Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

315 (14.11.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712594

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰.
Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 315. Oldenburg, Mittwoch, 14. November 1906. XXXX. Jahrgang.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Büschoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

In Gegenwart des Kaiserpaares und des Prinzregenten von Bayern wurde gestern die Grundsteinlegung des Deutschen Museums in München vollzogen.

Der Kaiser stiftete für das Deutsche Museum in München das Schiffmodell eines Kriegsschiffes.

Der Reichstag erledigte gestern eine Reihe von Petitionen.

Heute wird im Reichstage eine Interpellation des Abg. Bassermann über die auswärtige Politik zur Verhandlung kommen.

Das Handschreiben des Kaisers an den aus dem Dienst geschiedenen Minister von Podbielski wird im Wortlaut veröffentlicht.

Die englische Admiralität bereitet eine Flottenkundgebung gegen Marokko vor.

Raisuli wurde vom Sultan von Marokko zum Pascha von Arcila und dem der Stadt benachbarten Gebiete ernannt.

Bei einem Bombenanschlag auf den russischen General Rennenkampf wurde dessen Adjutant getötet. Der Täter wurde ergriffen.

Ferreira, der Führer des neuen Boerenaufstandes, hat sich der Heliographenstation der Kappolizei bemächtigt.

In fünf Versammlungen in Bielefeld, denen Tausende von Metallarbeitern beiwohnten, wurde beschlossen, die Zugeständnisse der Fabrikanten anzunehmen: Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit.

Die sozialpolitischen Aufgaben des Reichstags.

Der deutsche Reichstag hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. War während der verflossenen Tagung die Reichsfinanzreform der Hauptgegenstand seiner Tätigkeit, so drängen sich für die bevorstehende Session die Forderungen der Sozialpolitik gebieterisch in den Vordergrund.

Die vornehmste sozialpolitische Aufgabe, die des Reichstages harrt, ist die Anerkennung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Man kann mit einiger Sicherheit darauf rechnen, daß diese Forderung, die bereits Schulze-Delitzsch im Jahre 1869 im Reichstage des Norddeutschen Bundes erhob, endlich in die Tat umgesetzt wird. Ob das Resultat freilich geeignet sein wird, die Verfechter dieses Gedankens mit wirklicher Befriedigung zu erfüllen, steht vorläufig noch dahin. Sollte die gesetzliche Anerkennung der Organisationen auf der anderen Seite die Bewegungsfreiheit der Berufsvereine in der Weise einengen, daß sie speziell in bezug auf ihre finanzielle Betätigung auf dem Gebiet der Arbeitslosen- und Streikunterstützung unter staatliche Kontrolle gestellt werden, so dürfte sich die ersehnte Rechtsfähigkeit für die Organisationen als ein sehr zweischneidiges Schwert erweisen.

Hand in Hand mit dieser Forderung nach der Rechtsfähigkeit geht die andere Forderung einer Ausgestaltung des Koalitionsrechtes der Arbeiter. Leider sind die Hoffnungen nach dieser Richtung nicht sehr aussichtsreich. Mit großer Vorsicht wird seitens der Regierung vermieden, sich bei der Erörterung ihres sozialpolitischen Programms auf die Frage näher einzulassen. Und doch ist selten eine Forderung mit so logischer Notwendigkeit aus der ganzen Art unserer wirtschaftlichen Entwicklung heraus erwachsen als gerade diese. Die letzten Jahre haben ein nachhaltiges Anwachsen der Organisationen sowohl in bezug auf ihren Umfang als auch auf ihre Kraft gebracht, die auch durch schwere Stürme wohl vorübergehend erschüttert, aber nicht gebrochen werden konnte. Die gewerblichen Organisationen sind wirtschaftliche Machtfaktoren geworden, mit denen gerechnet werden muß. Eine großzügige Koalitionsgesetzgebung wird sie weiter stärken, aber sie wird auch ihre Kräfte, die sie heute so oft noch zu schweren Kämpfen für ihre wirtschaftliche Freiheit aufwenden, in ruhigere Bahnen lenken, und damit in erster Linie für eine gedeihliche Weiterentwicklung unseres Wirtschaftslebens sorgen.

Eine weitere Frage, die längst der Lösung reif, ist die Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitstages für Männer und Frauen. Erfahrungen, die in anderen Ländern damit gemacht worden sind, haben zur Genüge bewiesen, daß die vorgeschobene Befürchtung einer unsere Industrie lähmenden Produktionsverminderung nicht stichhaltig ist. Auch für Deutschland besitzen wir bereits dergartige Erfahrungen, indem die freiwillige Verkürzung der Arbeitszeit seitens der Unternehmer auf zehn Stunden pro Tag und darunter ständige Fortschritte gemacht hat, so daß in Wirklichkeit schon heute für die Mehrzahl unserer industriellen Arbeiter der Zehnstundentag besteht. Man kann wohl sagen, daß unsere Industrie auf eine allgemeine Durchführung dieser Maßregel hinreichend vorbereitet ist, so daß erhebliche Produktionshemmungen nicht befürchtet zu werden brauchen.

Besser steht es mit der Forderung einer gesetzlichen Interessenvertretung der Arbeiter. Immer wieder hat sich der Reichstag mit überwiegender Mehrheit für die Schaffung von Arbeitskammern ausgesprochen. Graf Posadowsky hat in seiner Rede vom 30. Januar 1904 die Bereitwilligkeit der Regierung verkündet, die Verheißungen der Februarerlasse vom Jahre 1890 zur Erfüllung zu bringen, und jetzt endlich läßt die Regierung offiziös erklären, daß der Gesetzentwurf im Reichsamt des Innern fertiggestellt sei und demnächst Bundesrat und Reichstag zugehe. Auch hier ist das wirtschaftliche Bedürfnis dem langsamen Gang der Staatsmaschine vorausgeeilt und hat in der einigungsamtlichen Tätigkeit unserer Gewerbegerichte Institutionen geschaffen, die wenig mehr als der gesetzlichen Regulierung bedürfen, um den gestellten Ansprüchen zu genügen. Der gute Wille der Regierung ist es im wesentlichen, der zur Erfüllung der Wünsche auf diesem Gebiete erforderlich ist.

Im Vorstehenden sind nur die dringenden Forderungen, die wir bezüglich des weiteren Ausbaues unserer sozialpolitischen Gesetzgebung zu stellen berechtigt sind, kurz skizziert. Sie harren samt und sonders seit langem ihrer Erfüllung; sie sind erwachsen auf dem Boden der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung und dürfen im Interesse unseres Wirtschaftslebens nicht länger in den Hintergrund geschoben werden. Daneben bleibt noch vieles andere zu wünschen übrig. Die Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung, ihre Erweiterung durch eine Mutterschaftsversicherung ist auf die Dauer unabweisbar. Ferner kommt in Betracht das umfangreiche Gebiet der Wohnungsreform, die Frage der Regelung der Heimarbeit, die Untersuchung der Gewerbekrankheiten, die Bekämpfung der gewerblichen Gifte und vieles andere.

Wie sich der Reichstag und die verbündeten Regierungen mit den sozialpolitischen Aufgaben, die ihrer harren, abfinden werden, muß abgewartet werden. Fordern müssen wir aber, daß die beiden Faktoren sich nicht, wie in der letzten Zeit, bei tönenden Reden beruhigen. Es ist hohe Zeit, den Worten Taten folgen zu lassen, damit unsere für andere Länder vorbildliche Sozialpolitik nicht ins Stocken gerät.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

Aus Berlin, 13. November, schreibt unser parlamentarischer Berichterstatter:

Dichtgeschaart standen heute um die Stunde der Reichstagseröffnung politisierende Zeitgenossen am Hauptportal des Palamentsgebäudes, scharf ausspähend nach dem Wagen des Reichskanzlers. Man wollte ihn selber sehen, den von schwerer Erkrankung genesenen Leiter der Reichspolitik, der nunmehr in vielleicht beispiellos stürmischen Debatten seinen Mann stehen muß. Aber er kam nicht. Wie sollte er auch? Die auf der Tagesordnung der Eröffnungssitzung stehende Beratung von Petitionen ist nicht bedeutungsvoll genug, um den ersten Beamten des Reichs zum Erscheinen im Parlament zu veranlassen. Aber sein „persönlicher Adjutant", der Chef der Reichskanzlei, Herr v. Loebell, war zur Stelle. Von Staatssekretären nur der Reichssäckelmeister Frhr. v. Stengel. Im Parkett aber drängte sich Kopf an Kopf — was wunder, wenn Präsident Graf Ballestrem im Tone vollkommener Befriedigung die heutige Sitzung für eröffnet erklärte. „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!" Nun, es wird an dem bleiben, da der goldene Diätenregen täglich auf das Reichshaus herniederrinnt. Einer der ersten im Saal war der Zentrumsführer Abg. Dr. Spahn. Er sah nichts weniger als oppositionell gestimmt aus. Rechts und links gab es einen Händedruck von dem Zentrumsgewaltigen, auch die Herren auf der Bundesratsestrade wurden mit solchem Willkommensgruß bedacht. Bei der Begrüßung mit dem Führer der Nationalliberalen, Abg. Bassermann, zeigte sich aber auf den Mienen Dr. Spahns ein wahres Augurenlächeln. Es schien gelinden Zweifel anzukünden an der Nachhaltigkeit der „Frondeur-Stimmung" der Nationalliberalen. Herr Bassermann indessen blickte mit düsterem Ernst drein, den durch ein scherzhaftes Wort zu bannen später Graf Ballestrem sich bemühte. Es ging das Gerücht (das sich alsbald bestätigte), die Nationalliberalen wollten vermittelst einer Interpellation dem Fürsten Bülow Gelegenheit geben, noch vor Weihnachten über die internationale Lage sich zu äußern. Guter Dinge schien der geraume Zeit erkrankt gewesene Abg. Dr. Paasche (nl.), der bereits heute wieder als Vizepräsident fungierte. Natürlich fehlte Abg. Erzberger (Ztr.) nicht, dessen Sinn nach neuen Enthüller-Lorbeern steht. Einstweilen vertraute er seine „Jung-Zentrums"-Schmerzen seinem Gönner und Landsmann, dem Abg. Gröber (Ztr.) an. Auf der Rechten waren die Afrikafahrer Dr. Arend (Rp.), Frhr. v. Richthofen (kons.) und Dietrich (kons.), die noch die Spuren der Tropensonne zeigten, Gegenstand bewundernden Interesses, ferner Abg. v. Riepenhausen (kons.), einer der Chinafahrer, der auf der sibirischen Bahn zurückgekehrt ist, früher als seine auf den Seeweg eingeschworenen Reisekameraden. Die führenden Persönlichkeiten der Linken verharrten in würdevollem Ernst. Zu erwähnen ist der mehr freundnachbarliche Verkehr zwischen den beiden freisinnigen Fraktionen, wohl eine Wirkung des jüngst geschlossenen Wahlkartells. Von den süddeutschen Volksparteilern waren nur die „Vorposten" zur Stelle, die noch unterwegs Befindlichen versäumten heute in der Tat nichts, denn die sachlich wenig bemerkenswerte Diskussion floß träge dahin. Morgen wird das Bild ein anderes sein: Fürst Bülow ist gewillt, in einer hochpolitischen, die internationale Situation behandelnden Rede ohne Verzug der Oeffentlichkeit kundzutun, daß er im Vollbesitz seiner gesundheitlichen Kräfte und imstande ist, das Reichsschiff durch die Klippen zu steuern.

Das Handschreiben des Kaisers an Podbielski.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht nunmehr den Wortlaut des Handschreibens, welches der Kaiser an den Staatsminister v. Podbielski aus Anlaß seines Scheidens aus dem Amte richtete. Es ist der folgende:

„Mein lieber Staatsminister v. Podbielski!

Nachdem Ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt habe, ist es Mir ein Bedürfnis, Ihnen für die ausgezeichneten Dienste, welche Sie Mir und dem Vaterlande geleistet haben, und für die Art und Weise, wie Sie während Ihrer Amtsführung die Interessen der Mir besonders am Herzen liegenden heimischen Landwirtschaft wahrgenommen haben, Meinen königlichen Dank auszusprechen.

Als Zeichen Meines Wohlwollens verleihe Ich Ihnen die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern an Ringe und lasse Ihnen die Dekoration hierneben zugehen

Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König.

gez. Wilhelm."

Der Kaiser und die Polen.

Die Polen der ganzen Provinz Posen beschlossen eine Eingabe an den Kaiser wegen des Religionsunterrichts. Viele Hunderte Geistliche agitieren für die Bittschrift.

Die Polen werden mit ihrer Massenpetition an den Kaiser in der Frage des Religionsunterrichts kein Glück haben. Man glaubt in politischen Kreisen nicht, daß der Kaiser sich veranlaßt sehen werde, ausdrücklich zu dem Schulstreik Stellung zu nehmen. Es hat deshalb wohl auch das neueste Gerücht wenig Wahrscheinlichkeit, der Kaiser werde im Anschluß an den Jagdbesuch in Oberschlesien nach der Provinz Posen reisen und dort in öffentlicher Rede das jüngste Stadium der Polenfrage beleuchten. Das dürfte eher in Form einer kaiserlichen Kundgebung bei Eröffnung des Landtages erfolgen; soll doch die Neuauffüllung des Ansiedlungsfonds um mindestens hundert Millionen für das nächste Jahr geplant sein. Die schärfsten Auseinandersetzungen aus diesem Anlaß wird es wohl im preußischen Herrenhause geben, wo der am Berliner Hofe ehedem so geehrte Herr v. Koscielski mit anderen Heißspornen vom polnischen Adel Sitz und Stimme hat und bereits in der letzten Session präsidiale Ordnungsrufe davontrug — ein im preußischen Hause der „Lords" ungewöhnlicher Vorgang.

In Oberschlesien verweigern übrigens in 460 Schulgemeinden die polnischen Kinder jede Antwort in deutscher Sprache. Damit ist der Schulstreik in ganz Oberschlesien entbrannt.

Zur Linderung der Teuerung.

Köln, 13. Nov. In einer offenbar offiziös inspirierten Berliner Meldung erfährt die „Köln. Ztg.": Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß die Verteuerung der Lebensmittel und die damit zusammenhängende steigende Unzufriedenheit im Volke auf die Regierung nicht ohne Einfluß geblieben ist, und daß unmittelbare Maßnahmen zu erwarten sind, durch welche den dringendsten Klagen teilweise abgeholfen werden soll. Zur Freigabe der Grenzen oder zur Herabsetzung der Zölle wird sich die Regierung nicht entschließen, voraussichtlich aber einer verstärkten Versorgung mit ausländischem Fleisch zustimmen, indem sie der Errichtung von Schlachthäusern an der Grenze zustimmt, in denen vom Auslande kommendes Vieh sofort geschlachtet und zur Weiterversendung fertig gemacht werden kann. Diese Maßregel soll besonders auch auf die holländische Grenze Anwendung finden. Ob darüber hinaus noch weitere Erleichterungen geplant sind, wird erst aus der eingehenden Darlegung der Lage zu ersehen sein, die der Reichskanzler im Reichstage geben wird.

Wie notwendig dieses Eingreifen ist, ergibt sich aus der Tabelle über die Durchschnittspreise der

Landesbibliothek Oldenburg

wichtigsten Lebensmittel im Monat Oktober 1906, die jetzt in der „Statistischen Korrespondenz“ veröffentlicht wird. Danach betrug der Preis im Kleinhandel für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 169 Pfg. (September 1906: 167), Rindfleisch vom Bauche 145 (143), Schweinefleisch 174 (174), Kalbfleisch 172 (169), Hammelfleisch 166 (165), inländischen geräucherten Speck 190 (188) Pfg. Dazu kommt noch, daß auch die Preise der vier Getreidearten gegen den Vormonat vielfach nennenswerte Erhöhungen zeigten, die sich besonders beim Roggen auf alle Marktorte erstreckten. Auch die Eßbutter ist wieder teurer geworden. Bei den Eiern ergab sich sogar im Oktober der Sprung von 421 auf 479 Pfg. Im Oktober 1905 hatte ein Schock Eier nur 460 Pfg. gekostet.

Die der deutschen Bevölkerung im Verhältnis zum Jahre 1897 durch die Verteuerung des Kilos Fleisch um 40 Pfg. entstehende Mehrausgabe beträgt für das Jahr etwa 1 Milliarde 200 Millionen Mark.

Grundsteinlegung zum Deutschen Museum in München.

Gestern früh 9½ Uhr verließen bei schönem Wetter der Kaiser und der Prinzregent in offenen sechsspännigen Wagen und dann die Kaiserin mit der Prinzessin Ludwig in einem zweiten offenen Sechsspänner die Residenz, um sich nach der Kohleninsel zur Grundsteinlegung des Deutschen Museums zu begeben. Auf dem ganzen Wege dorthin begrüßte die Bevölkerung das Kaiserpaar und den Prinzregenten mit stürmischen Hochrufen. Durch die von Münchener Künstlern großartig ausgeführte Ausschmückung der Straßen sowie durch die überaus eigenartige künstlerische Gruppierung der Vereine und Korporationen entbot München als Kunststadt seinen besonderen Gruß. In der Festhalle auf der Kohleninsel hatten sich inzwischen die sämtlichen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, das diplomatische Korps, die Minister, die obersten Hofchargen, eine Anzahl Offiziere und Beamte, alle zu den Museumsfeierlichkeiten erschienenen Techniker, Gelehrten, Industriellen u. a. eingefunden. Vor der Festhalle stand eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik.

Als die Wagen der Herrschaften in die Kohleninsel einbogen, ertönten Kanonenschüsse. Die Ehrenkompagnie präsentierte und die Musik spielte die preußische Hymne. Als der Kaiser und der Prinzregent nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie die Halle betraten, jubelte das Publikum ihnen mit lauten Hochrufen zu. Der Prinzregent nahm auf der Hoftribüne Platz, zur Rechten der Kaiser, zur Linken die Kaiserin. Rechts vom Kaiser saßen die Prinzessinnen und links die Prinzen. Dann trat der Bürgermeister von Borscht an das Rednerpult und gab seiner Freude Ausdruck über das Erscheinen des Kaisers zur Grundsteinlegung zu einem Bauwerke, das hohen künstlerischen Wert wie auch hohe nationale Bedeutung habe. Der Redner entbot seinen Gruß auch der Kaiserin, der Protektorin aller in dem Museum verkörperten humanitären Bestrebungen, der ersten Kaiserin, die seit Jahrhunderten wieder in München eingezogen sei. Der Bürgermeister dankte dann dem Prinzregenten für die wohlwollende Förderung dieses Friedenswerkes und schloß mit einem Hoch auf den Prinzregenten und den Kaiser.

Baurat Oskar von Miller verlas hierauf die Urkunde einer Stiftung des Kaisers für das Museum, bestehend in einem Schnitt-Modell eines Linienschiffes neuester Bauart. Der Prinzregent dankte dem Kaiser für diese Zuwendung.

Dann ersuchte Geheimrat Professor Röntgen den Prinzregenten und den Kaiser, zur Grundsteinlegung zu schreiten.

Darauf hielt der Prinzregent folgende Ansprache: „Zu einem bedeutsamen Werke soll heute der Grundstein gelegt werden, zu einem Denkmal für die Errungenschaften des menschlichen Geistes auf dem Gebiete der Naturwissenschaft und Technik. Ganz Deutschland hilft bei diesem Werke mit. An der Spitze der Nation haben Eure Majestät dem neuen vaterländischen Unternehmen von Anfang an Ihre mächtige Förderung gnädigst zu teil werden lassen. Daß Eure Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin meiner Einladung gefolgt und hierhergekommen sind, verhilft der heutigen Feier zu höchstem Glanze, und ich sage Ihren Majestäten hierfür aus warmem Herzen tiefempfundenen Dank. Ich bitte Eure Majestät nunmehr, mit mir den feierlichen Hammerschlag vornehmen zu wollen.“

Alle Glocken der Stadt begannen zu läuten. Zuerst vollzog der Prinzregent die drei Hammerschläge, dann der Kaiser mit folgenden Worten: „Den dahingegangenen Forschern zum Gedächtnis, den lebenden zur Anerkennung, den nachkommenden zur Aneiferung, dem Prinzregenten ein ewig ragendes Denkmal.“

Prinz Ludwig vollzog die Hammerschläge: „Zum Heil, Nutz und Frommen des deutschen Reiches, des Staates Bayern und seiner Hauptstadt München!“ — Die übrigen Fürstlichkeiten und Ehrengäste vollzogen dann ebenfalls Hammerschläge.

Nach Beendigung der Feier in der Halle begab sich der Kaiser nach der alten Kaserne der schweren Reiterei zur Besichtigung der Konkurrenzentwürfe für das Museum, und hierauf mit dem Prinzregenten zur Maximilianstraße zur Abnahme des Parademarsches der Truppen der Garnison München. Später fuhren Kaiser und Kaiserin zum Frühstück nach der preußischen Gesandtschaft.

Der Kaiser begab sich nachmittags in die Schacksche Galerie und dann in das neue National-Museum, und empfing später die Deputationen der Innungen und Vereine Münchens, die einen künstlerischen Pokal überreichten. Der Kaiser besuchte nachmittags das Gisela-Kirchenspital und die evangelische Diakonissen-Anstalt. Um 6 Uhr begab sich der Kaiser zur großen Hoftafel in die Residenz. Außer den Majestäten, den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses waren eine große Anzahl bayerischer Standesherren mit Damen, die Diplomatie, die obersten Hofchargen und hohen Beamten und außerdem viele Gelehrte geladen. Während der Tafel pflogen der Kaiser und der Prinzregent, die nebeneinander saßen, eine lebhafte Unterhaltung, ebenso unterhielt sich die Kaiserin mit dem neben ihr sitzenden Prinzen Ludwig angeregtest. Gegen Ende der Tafel erhob sich der Prinzregent zu folgendem Trinkspruch:

„Es ist mir ein herzliches und wohles Bedürfnis, meinen kaiserlichen Gästen nochmals zu danken für die Gnade, die sie hatten, meiner Einladung zu dem heutigen Feste Folge zu geben. Die Gegenwart Ihrer Majestäten verlieh dem an und für sich schönen Feste erhöhten Glanz und besondere Weihe. Ich erlaube mir, auf das Wohl meiner kaiserlichen Gäste, Se. Majestät den Deutschen Kaisers, meines teuren Freundes, und Ihre Majestät, die huldvolle Kaiserin, zu trinken.“

Unmittelbar nachdem der Prinzregent geredet, erhob sich der Kaiser zu folgender Erwiderung:

„Eure Königliche Hoheit! Es fehlen mir die Worte, um den richtigen Ausdruck zu prägen für den herzlichen Dank meiner Gemahlin und meiner selbst für den unvergleichlich schönen Empfang, den Sie mir bereitet haben, und der heutige Tag reiht sich würdig an die Seite des Nürnberger Tages. Der Empfang seitens der Bevölkerung Eurer Königlichen Hoheit Residenz war getragen von einem großen nationalen Gedanken und spielte sich ab auf einem wunderbaren Hintergrund köstlicher Kunst. Ich bitte, meinen innigsten und herzlichsten Dank zu Füßen legen zu dürfen für die Begrüßung seitens Ew. Königlichen Hoheit und für den Jubel und Enthusiasmus der Münchener. Die schönste Weihe des Festes war aber für uns alle, daß wir Euer Königl. Hoheit erlauchte und erhabene Person in so voller Frische dem Feste haben vorstehen können, und ich glaube aus dem Herzen eines jeden Anwesenden, eines jeden Bayern sprechen zu dürfen, wenn ich rufe: Ich bitte Gottes Segen auf das Haupt Eurer Königl. Hoheit und sein erlauchtes Haus!“

Vermischte Nachrichten.

Zum Wechsel im preußischen Landwirtschaftsministerium. In parlamentarischen Kreisen sieht man den Wirklichen Geheimen Rat und Regierungspräsidenten a. D. Dr. Wilhelm von Heydebrand und der Lasa als diejenige Persönlichkeit an, die zur Stunde die meiste Aussicht hat, zur Nachfolge des Ministers v. Podbielski berufen zu werden. — Exzellenz von Heydebrand ist ein Vetter des Mitgliedes des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, Landrates a. D. Dr. Ernst von Heydebrand und der Lasa, mit dem ihn mehrere Blätter bereits verwechselt haben.

Von König Eduard ist auf das Ersuchen zu seinem Geburtstag vom Großadmiral v. Koester als ältestem Seeoffizier im Namen des Seeoffizierkorps und des Offizierkorps der Marine-Infanterie übersandte Glückwunschtelegramm folgende Antwort eingegangen: „Bitte Sie, sowie das Seeoffizierkorps und das Offizierkorps der Marine-Infanterie, meinen besten Dank für Ihre freundlichen Glückwünsche zu empfangen. Eduard R.“

Die Otavibahn. Nach telegraphischer Mitteilung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika hat gestern die Eröffnungsfahrt für die Strecke der Otavibahn von Swakopmund bis Tsumeb stattgefunden.

Der Kolonialrat soll umgestaltet werden. Es soll bei der Berufung von Räten mehr als bisher auf Kandidaten gesehen werden, welche die Kolonie aus eigener Anschauung kennen.

Die Nationalliberalen haben unter Führung des Abg. Bassermann folgende Interpellation im Reichstage eingebracht: Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft zu geben über unsere Beziehungen zu den anderen Mächten, und sich über die Besorgnisse zu äußern, die in vielen Kreisen des deutschen Volkes wegen der internationalen Beziehungen bestehen?

Die Nationalliberalen stellten im Reichstage folgenden Antrag: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit tunlichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Berechtigung der Mitglieder des Reichstages oder anderer gesetzgebender Versammlungen, wegen der in Ausübung ihres Berufs getanen Aeußerungen oder gepflogenen Verhandlungen ihr Zeugnis zu verweigern, sichergestellt wird. Ferner den Antrag: Einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die unmittelbare Haftung des Staates und anderer juristischer Personen des öffentlichen Rechts für den ihren Beamten in Ausübung der diesen anvertrauten öffentlichen Gewalt zugefügten Schaden grundsätzlich ausgesprochen wird. — Aehnliche Anträge stellten die beiden freisinnigen Parteien.

Ausland.

Das Attentat auf den Moskauer Stadthauptmann.

Ueber den gegen den Stadthauptmann Reinbot in Moskau verübten Anschlag ist ausführlich noch zu berichten: Als gegen Mittag der Stadthauptmann in Begleitung seines Adjutanten auf dem Wege zur Wassilikirche an dem Hospital für Augenkranke vorbeikam, warf ein Mann eine Bombe, die vor den Füßen des Stadthauptmanns niederfiel und dann auf den Straßendamm rollte, wo sie explodierte. Der Mann, der die Bombe geworfen hatte, floh, wurde aber von einem Polizeibeamten festgenommen. Es gelang ihm trotzdem, einen Revolver zuziehen und auf den Stadthauptmann zu schießen. Der Stadthauptmann, der unversehrt geblieben war, schoß hierauf ebenfalls seinen Revolver ab und traf den Verbrecher am Kopf. Der Verbrecher wurde in das nächste Polizeibureau geschafft, wo er auf Befragen nur angab, daß sein Vater in Moskau wohne. Durch die Splitter der Bombe wurden zwei Polizeibeamte leicht verletzt. Der Stadthauptmann setzte seinen Weg zur Wassilikirche fort, wo bald darauf der Generalgouverneur erschien und den Stadthauptmann zu dem für ihn günstigen Ausgang des Anschlages beglückwünschte.

Generalmajor Reinbot, welcher als Offizier zuerst in Warschau, dann in Petersburg und auf dem Kaukasus gedient, entfaltete eine administrative Tätigkeit erst unter dem von dem Finnländer Schaumann ermordeten General Bobrikow. General Reinbot schonte weder die Gefühle noch die Rechte der Finnländer. Später wurde Reinbot nach einem Gouvernement Mittelrußlands geschickt, wo er die Bauernunruhen blutig unterdrückte. In Moskau ließ Reinbot zahlreiche Revolutionäre verhaften und viele Teilnehmer an der Freiheitsbewegung verbannen. Die Moskauer Gefängnisse sind jetzt von „politischen“ Häftlingen überfüllt. Auch gegen die Studenten ging er besonders streng vor.

Der Handelsverkehr von Tanger.

Ein Bericht des englischen Konsuls in Tanger konstatiert, daß der Gesamthandelsverkehr in dieser Stadt im Jahre 1905 die Summe von 21 583 825 Francs erreicht hat, was einer Steigerung von etwas mehr als drei Millionen Francs gegen das Vorjahr entspricht; dabei übertrifft die Zunahme der Einfuhr bei weitem das Wachstum der Ausfuhr. Baumwollmanufaktur und Getreide lieferten ein sehr bedeutendes Kontingent für die Einfuhr. Der Handel Frankreichs steht mit einer Ziffer von 4 725 000 Francs bei der Einfuhr in erster Reihe, dann kommt England mit 4 191 000 Francs, hierauf Deutschland mit 1 146 879 Francs. Spanien steht mit 1 062 250 Francs in vierter Reihe. An dem Export ist dagegen Spanien am stärksten, nämlich mit 112 256 Pfund Sterling, beteiligt, England mit 89 316, Frankreich mit 81 369 und Deutschland mit 7428 Pfund Sterling.

Unpolitisches.

Der Altonaer Eisenbahn-Räuber verhaftet.

Aus Altona wird berichtet: Hier wurde der Mörder des Zahnarztes Claußen vom Kriminalinspektor Engel erfaßt. Nach längerem Leugnen hat er die Tat eingestanden. Der Mörder ist der Gärtnergehilfe Thomas Rücker, geboren am 28. Dezember 1886 in Hartmanitz in Oesterreich. Der Mörder wohnte in Altona Rolandstraße 35. Die Verhaftung erfolgte morgens um 6 Uhr aus dem Bett heraus. Die Vernehmung ergab, daß Rücker Claußen gar nicht gekannt hat, und daß es ihm nur darauf ankam, sich Geld zu verschaffen, wenn möglich durch Raub; ein Eisenbahnraub sei ihm am bequemsten erschienen. Bei seiner Vernehmung legte er mit leiser Stimme ein volles Geständnis ab. „Sie bekennen also, daß Sie den Mord begangen haben?“ fragte der Inspektor. — „Ja,“ erwiderte der Verhörte. — „Wollen Sie mir nun erzählen, wie Sie die Tat verübten, haben Sie sie vorher geplant?“ — „Ja, ich trug mich schon länger mit dem Gedanken, einen Raub zu begehen, da ich kein Geld zum Leben hatte, Arbeit konnte ich nicht finden, mein Vater unterstützte mich früher mit Geldsendungen, jedoch in letzter Zeit nicht mehr.“ — „Warum haben Sie den Mord verübt?“ — „Einen Mord wollte ich nicht begehen, ich wollte nur den Menschen betäuben und dann ausrauben, vor einigen Tagen kaufte ich mir in Hamburg bei einem Eisenkrämer für 1,80 ℳ ein Beil.“ — „Nun erzählen Sie weiter!“ — „Am Sonnabend nachmittag gegen 3 Uhr begab ich mich nach dem Hauptbahnhofe, das Beil hatte ich in der Hose versteckt. Da ich annahm, daß in der 2. Wagenklasse mehr Leute fahren, die viel Geld bei sich führen, stieg ich in der 3. Klasse, löste ich mir am Schalter ein Billet 2. Klasse nach Gr.-Flottbek. Dann begab ich mich auf den Bahnsteig. Als dann Claußen kam, dachte ich gleich, der Mann muß sehr wohlhabend aus, er hat auch eine Handtasche, machte also eine Reise, er wird wohl viel Geld bei sich haben. Ich folgte ihm dann, er stieg in das Raucherabteil 2. Klasse. Als dann der Zug eben abfahren wollte, folgte ich ihm nach.“ — „Waren Sie allein in dem Abteil mit Claußen.“ — „Ja.“ — „Was taten Sie im Koupee.“ — „Claußen saß, als ich in das Koupee stieg, bereits in der Ecke und las in einer Zeitung. Erst als wir Gr.-Flottbek verlassen hatten, nahm ich, ohne daß Claußen es sah, das Beil langsam aus der Hose heraus und ließ es dann mit aller Wucht auf seinen Kopf niedersausen.“ — Jetzt fiel der Verhaftete wieder in Ohnmacht, aus der er sich längere Zeit nicht erholen konnte, trotzdem man ihn mit Wasser bespritzte und einen Schluck Wein zur Belebung einflößte. Endlich hatte er sich soweit wieder erholt, daß seine Vernehmung fortgesetzt werden konnte. — Der Inspektor wandte sich an den Verhafteten und forderte ihn auf, weiter zu erzählen, was Rücker unter fortwährendem Schluchzen und Wimmern tat. — „Sie haben also Claußen nur einen Schlag über den Kopf gegeben?“ — „Nein, auf den ersten Schlag fiel er schon betäubt zurück, ich sprang dann auf und führte noch eine Menge Schläge, wieviel, weiß ich nicht. Claußen rührte sich nicht mehr, man riß ich ihm die Kleidung auf, durchstöberte die Taschen und riß ihm das Portemonnaie und die Uhr und Kette aus den Taschen.“ — „Erzählen Sie weiter!“ — „Jetzt waren wir in Klein-Flottbek angekommen.“ — Der Mörder erzählte nun die schon bekannten Tatsachen, wie er ein Billett nahm, löste und sich dann eiligst entfernte. — Dann mußte ihm wieder der Wein eingeflößt werden, um ihm die Kräfte zu erhalten. — „Nun, und was haben Sie dann gemacht?“ fragte Inspektor Engel. — „Dann bin ich sofort zu Fuß nach Altona in meine Wohnung zurückgekehrt.“ — „So blutbefleckt wie Sie waren?“ — „Ja, ich habe mich im Hause erst von Blut gereinigt, so viel Blut hatte ich nicht an mir, nur die Hosen waren sehr blutig, der Anzug nicht.“ — „Na, und dann weiter.“ — „Dann habe ich einen Spaziergang nach Hamburg gemacht, dort habe ich im Pissoir beim Judenkrankenhaus das leere Portemonnaie weggeworfen.“ — „Wie viel Geld war denn in dem Portemonnaie gewesen?“ — „Etwas über 100 Mark.“ — „Wo haben Sie das Geld gelassen?“ — „Etwas habe ich in die Elbe geworfen.“ — „Und die Uhr?“ — „Das weiß ich nicht.“ — Noch einige kurze Fragen und dann wurde der völlig gebrochene Mörder in die Zelle zurückgeführt. Der Inspektor begab sich dann in die Kossmannsche Wohnung, wo das Rückersche Zimmer gründlich durchsucht wurde. Im Ofen verbrannt fand man das blutbefleckte Beil, das beschlagnahmt wurde, ebenso noch einen Teil des geraubten Geldes, während der Verbleib der Uhr bisher noch nicht ermittelt werden konnte. Dann wurde noch ein Protokoll aufgesetzt und der Mörder zur Unterzeichnung wieder vorgeführt. Weinend unterschrieb er, als ihm seine Aussagen, die er wörtlich wiedergegeben hat, vorgelesen waren. Wiederholt brach er in Klagerufe aus: „Meine armen Eltern, meine armen Eltern!“, dann sank er wieder in Ohnmacht, und man wurde er in die Zelle zurückgetragen. Dort wurde er, um einem Selbstmordversuch vorzubeugen, in Fesseln gelegt. Gestern mittag wurde er in das Gerichtsgefängnis überführt.

Eine nochmalige Haussuchung in der Wohnung des Mörders förderte die Uhr und die Kette des ermordeten Zahnarztes Claußen und 15 Mark Bargeld zutage. Auch wurde das Beil gefunden, mit dem die Tat verübt worden ist. Es ist das Küchenbeil der Wirtsleute des Mörders. Die vermißte Geldtasche, die der Ermordete mit sich geführt hatte, wurde im Altonaer Stadtpark aufgefunden.

Grauenhaftes Eisenbahnunglück.

Newyork, 13. Nov. Der Bahnunfall bei Woodville (Indiana) ist der grauenhafteste seit Jahren. Von den 165 Passagieren, die alle Auswanderer, die nach Nordwesten fuhren, wurden 57 getötet, 40 schwer verletzt. Von den Getöteten wurden 30 Leichen unter den Trümmern des Zuges eingeklemmt und mußten von Flammen, welche sie töteten, nahen retten. Infolge der grossen Hitze und der Zugtrümmer war es dem Personal unmöglich, Rettung zu bringen. Als die Verletzten in Chicago eintrafen, gab es herzzerreißende Szenen. Viele Verwandte warteten am

Landesbibliothek Oldenburg

mentlich russische Juden, wovon einer, Chyza aus Warschau, irrsinnig wurde, als seine Frau erblindet auf einer Tragbahre aus dem Zug getragen wurde.

Newyork, 13. Nov. Entsetzliche Szenen ereigneten sich bei dem Eisenbahnunglück in Woodville (Indiana). Die beiden Züge, die mit großer Geschwindigkeit fuhren, stießen mit furchtbarer Wucht zusammen. Viele Reisende wurden von den Zugbeamten geborgen, andere wurden durch die Trümmer festgehalten und verbrannten vor den Augen ihrer Angehörigen, die sich gerettet hatten. Gestern abend traf hier ein Zug ein, der die Verletzten mit sich führte. Eine Menge russische und polnische Verwandte versuchten die Eisenbahnbeamten, denen sie die Schuld an dem Unglück zuschrieben, tätlich anzugreifen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

*** Oldenburg**, den 14. November.

* **Vom Hofe.** Das „Jev. W." schreibt aus Jever unterm 13. Nov.: Gestern wurde uns die Freude zuteil, den Großherzog in unserer Stadt begrüßen zu können. Der Kriegerverein, der Marineverein, der Schützenverein und die Turner-Feuerwehr ließen es sich nicht nehmen, dem Landesherrn einen Fackelzug darzubringen. Punkt 8 Uhr marschierte der ansehnliche Zug, unter Vorantritt der Bareler Stadtkapelle, vors Schloß und nahm in doppelter Reihe Aufstellung, im Hintergrunde eine tausendköpfige Menge. Der Großherzog erschien beim Anrücken des Fackelzuges, der einen hübschen Anblick gewährte, am geöffneten Fenster über dem Schloßportal. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Med.-Rat Dr. Minssen, hielt eine kurze Ansprache an den Landesfürsten, indem er dessen unablässige Fürsorge für das Land betonte; er schloß mit einem lebhaft aufgenommenen dreifachen Hurra auf den Großherzog und das ganze Großherzogl. Haus. Das Publikum sang im Anschlusse daran mit Musikbegleitung die erste Strophe der oldenburgischen Hymne. Der Großherzog begab sich hierauf in den Schloßhof hinab, schritt in Begleitung des Vorsitzenden des Kriegervereins und eines Adjutanten die Front der Vereine ab und redete zahlreiche Teilnehmer des Fackelzuges an. Danach ließ der Großherzog den abmarschierenden Zug an sich vorbeipassieren. Im Konzerthause blieben die Vereine noch einige Zeit beisammen. — Der Großherzog machte erfreulicherweise einen sehr frischen Eindruck. — Heute wird bei Garms gejagt. Gegen Abend findet wiederum große Tafel im Schlosse statt. Morgen früh wird der Großherzog nach Oldenburg zurückkehren.

* **Personalien.** Mit der Vertretung des vom 16. bis 30. November beurlaubten Amtshauptmanns Dr. Driver zu Varel wird, soweit erforderlich, der Regierungsassessor Cassebohm in Oldenburg beauftragt.

* **Großer Zapfenstreich.** Aus Anlaß des Geburtstages des Großherzogs findet, wie wir schon berichteten, am Vorabend (Donnerstag) großer Zapfenstreich statt. Die Musikkorps der hiesigen Truppenteile, einschließlich des Tambourkorps des Infanterie-Regiments, nehmen morgen abend 6¾ Uhr auf dem Pferdemarktplatze Aufstellung. Um 7 Uhr beginnt der Zapfenstreich daselbst und der Zug bewegt sich von hier aus durch die Peterstraße, Herbartstraße, Cäcilienstraße, Moonstraße und Theaterwall zum Elisabeth-Anna-Palais, woselbst die Musikkorps einige Konzertstücke spielen. Nach Beendigung derselben wird der Zug auf dem Schloßplatz aufgelöst.

* **Großherzogs Geburtstag** feiert der Kampfgenossenverein am nächsten Sonntag in der „Rudelsburg" durch einen großen Gesellschaftsabend mit Festrede und Aufführung. Es wirken dabei mit der Gesangverein „Kameradschaft", die Mitglieder des Großh. Theaters Frau Giesecke und Frau Robiczek und die Herren Giesecke und Ebert, die zusammen das hübsche Lustspiel „Du bist blaß, Luise" aufführen, und Herr von Busch als Vortragender. Einführungen sind frei gestattet. Karten geben die Herren Töllner und Bernutz aus.

* **Das Lehrerinnen-Seminar von Bernh. Gerbrecht in Schloß Neuenburg** eröffnet seinen Seminar- und Schulbetrieb Donnerstag, den 15. November. Um 11½ Uhr vormittags ist Eröffnungsfeier auf dem Schloßplatz, um 12 Uhr die Einweihung des neuen Schulgebäudes, um 12½ Uhr ein Festessen in Möhmkings Hotel, um 4 Uhr Festaufführung des Seminars im Neuenburger Hof (Jacobs Ww.). Hoffentlich entwickelt sich die neue Anstalt recht befriedigend, so daß der freundliche Ort Neuenburg dadurch eine neue Anziehungskraft erhält.

* **Ein religiöser Vortrag** wird heute abend von 8½ Uhr an in der Baptistenkapelle, Steinweg, gehalten werden. Redner des Abends ist Prediger Merten-Elberfeld. Der Besuch des Vortrages ist jedem gestattet. Der Eintritt ist frei.

* **Felddienstübung.** Heute vormittag führten zwei aus den älteren Mannschaften des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 formierte Schwadronen eine Felddienstübung im Gelände westlich und südlich von Oldenburg aus.

X. **Ein neuer Eisenbahnbau in Sicht.** Wie die „Neue Techniker-Zeitung" sich unter dem 10. d. M. aus Delmenhorst mitteilen läßt, plant die Großherzogliche Eisenbahndirektion, die Erbauung einer neuen Bahn Harpstedt-Delmenhorst in nächster Zeit in Angriff zu nehmen.

X. **Besitzwechsel.** Klempnermeister Müller aus Bant kaufte von Hofmusiker Brand den letzten am Haarenufer noch vorhandenen Bauplatz für 10 000 M. Herr M. wird dortselbst ein modernes Wohnhaus errichten.

X. **Honigmarkt.** In den oberen Räumen der Markthalle fand heute ein Honigmarkt statt. Die Imker, die tadellose Ware feilboten, machten ein recht gutes Geschäft. Scheibenhonig kostete das Pfund 90 ₰, Leckhonig oder Preßhonig 70 ₰.

* **Die „Rudelsburg"** erhält am 1. Mai 1907 schon wieder einen neuen Wirt. Herr Becker hat die Wirtschaft von Würdemann an der Ecke der August- und Marienstraße käuflich erworben. Es war dem tüchtigen Wirt gelungen, die „Rudelsburg", die immer ein Schmerzenskind der Besitzerin gewesen ist, außerordentlich zu heben, so daß es schien, als solle das langersehnte „goldene" Zeitalter für das Etablissement beginnen. — Es dürfte doch schwer fallen, für Herrn Becker vollwertigen Ersatz zu finden.

* **Schulanfang.** Vom 15. November an beginnt der Vormittagsunterricht in den Schulen der Stadt der langen Nächte wegen um 8½ Uhr statt sonst um 8 Uhr.

* **Verunglückter Pferdetransport.** Einen empfindlichen Schaden erlitt in diesen Tagen der Landwirt Bremer in Neuenkruge. Derselbe hatte in der Nähe von Kleinensiel zwei wertvolle Pferde weiden, die in diesen Tagen angestallt und mit dem Zuge nach hier gebracht werden sollten. In Kleinensiel auf dem Bahnhofe riß sich beim Verladen das eine der Tiere, ein 2½jähriger Hengst, los und sprang aufs Geleise, in dem gerade eine Lokomotive in Tätigkeit war. Von dieser wurde das Tier erfaßt. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es fraglich ist, ob es lebensfähig bleibt und arbeitsfähig wird.

* **Der Molkerei-Beamten- und Interessentenverein** für Oldenburg und angrenzende Landesteile hält Sonntag, den 18. Nov., nachm. von 3 Uhr an im „Kaiserhof" seine diesjährige Herbst-Generalversammlung ab. U. a. wird Molkerei-Instruktor Pflugradt einen Vortrag über „Molkereigenossenschaften und Kontrollvereinswesen" halten.

X. **Daß die Oldenburger Geflügelzucht** nicht nur allein in Deutschland in hohem Ansehen steht, beweist die Tatsache, daß unsere heimischen Geflügelzüchter eine ganze Anzahl Aufträge aus Amerika erhalten haben, nach dort Tiere zu liefern. Namentlich sind es schwere Rassen, wie Faverolles und Mecheln, die für schweres Geld nach dort verschickt werden.

kz. **Raddiebstähle.** Außer dem gestern berichteten Raddiebstahl an der Alexanderstraße sind am letzten Sonntag drei weitere derartige Diebstähle in der Umgegend ausgeführt worden. Dem Tischlermeister B. aus Metjendorf wurde sein Rad in Ofen vor einer Wirtschaft gestohlen. In Metjendorf wurden zwei Räder gestohlen, die man dort vor ein Wirtschaftslokal gestellt hatte. Einer der Diebe hat sich jedenfalls nicht sicher gefühlt und das Rad in Heidkamp in einen Graben geworfen. Dort fand man es am Montag wieder.

* **Der verschwundene Hase.** Eine Hausfrau im Heiligengeistviertel hatte sich einen Hasen gekauft, der am Sonntag als Sonntagsbraten auf den Tisch kommen sollte. Damit sich das Tier so lange frisch erhalte, hatte sie es hinter dem Hause hoch oben an die Wand gehängt. Gestern morgen war es spurlos verschwunden, ohne daß die über den Diebstahl bekümmerte Frau eine Ahnung von dem Liebhaber, der sich für den Hasenbraten gefunden hatte, hat.

*

* **Hahn**, 14. Nov. Die hiesige Eierverkaufs-Genossenschaft bezahlte im Monat Oktober für das Kilo Eier 1,60 M (Stück etwa 10 ₰), das ist ein recht hoher Preis, den die Genossen sicher mit Freuden begrüßen.

rl. **Grüppenbühren**, 15. Nov. In der letzten Versammlung des Bürgervereins wurde über eine rechtveraltete Sitte der hiesigen Gegend gesprochen. Bei Beerdigungen und Hochzeiten werden dem betreffenden Hause Nahrungsmittel (Butter, Milch) zugebracht. Leider geht man aber in solchen Sachen meistens zu weit. Deshalb beschloß der Verein einstimmig, diese Sitte abzuschaffen.

* **Geestemünde**, 13. Nov. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung der Milchproduzenten und -Händler wurde beschlossen, den Preis der Milch von 20 auf 24 Pfg. für den Liter zu erhöhen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Die Festlichkeiten in München.

München, 14. Nov. Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete gestern abend eine Festlichkeit bei dem Prinzen und der Prinzessin Ludwig, zu der die Majestäten und der gesamte Festkreis geladen waren. Der Kaiser und die Kaiserin, die sich in der Residenz vom Prinzregenten verabschiedet hatten, wurden in den großen Saal geleitet. Hier hielt Professor Slaby-Charlottenburg einen Festvortrag. Eine gesunde Wechselwirkung zwischen Theorie und technischer Praxis sei nötig. Mit gutem Erfolge arbeite man seit Jahren in Deutschland in diesem Sinne. Das Deutsche Museum, das die Nation ihren Forschern menschlich näher bringen solle, sei ein würdiger Beweis dafür. Redner gab dann ein Lebensbild des berühmten Bürgermeisters von Magdeburg, Otto von Guerricke, den er als den ersten deutschen Ingenieur bezeichnete. Er sei ein nicht minder tüchtiger Bürgermeister und Diplomat gewesen, als ein scharfer Denker und Forscher. Seine Tätigkeit, seine gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse seien mechanisch gleich wertvoll und stellten ihn neben Leonardo de Vinci. Im einzelnen schilderte Redner die Erfindung der Luftpumpe und der elektrischen Maschinen und bezeichnete Guerricke als den Mitbegründer der wissenschaftlichen Mineralogie. Nach dem Vortrage hielten die Majestäten Cercle ab. — Um ½12 Uhr fuhren die Majestäten zum Bahnhof, geleitet vom Prinzen und der Prinzessin Ludwig und dem Prinzen Rupprecht. Auf den Straßen hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Die Kaiserin fuhr zum Besuche der Prinzessin Theodora von Schleswig-Holstein nach Aachern. Der Kaiser fuhr nach Donaueschingen zum Besuch des Fürsten von Fürstenberg.

Gegen die Teuerung.

Berlin, 14. Nov. Gestern wurden in Berlin und den Vororten 73 Massenversammlungen abgehalten, die sich mit dem Thema „Fleischnot und Warenzölle" beschäftigten. Die Redner waren sozialdemokratische Parteiführer und Vertrauensmänner. Der Andrang war so groß, daß verschiedene Lokale polizeilich gesperrt werden mußten. In allen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, in der die Grenzöffnung für Vieh und die Fleischeinfuhr unter loyaler Handhabung der sanitären Kontrollmaßregeln und eine Herabsetzung der Zölle auf die notwendigsten Lebensmittel und schließlich deren gänzliche Aufhebung verlangt wird.

Der Burenaufstand.

London, 13. Nov. Nach Meldungen aus Uppington erreichten die Freibeuter Zwartmodder und zerstörten dann die heliographischen Apparate, wodurch sie die Verfolgung sehr erschwerten. Ferreiras Hauptanhänger ist ein deutscher Untertan Max Ensen, der im Burenkriege in Transvaal mitkämpfte. Die Kapregierung soll im Besitz von Informationen sein, wonach ein Waffenschmuggel, der von Europa aus finanziert wurde, seit längerer Zeit stattgefunden habe, und es sich um einen von langer Hand vorbereiteten Plan handle.

Sieg Briands.

Paris, 14. Nov. In der Deputiertenkammer ergriff Kultusminister Briand das Wort und warf den Katholiken in heftigster Weise vor, daß sie gesagt hätten, es müsse Blut fließen, um die Kirche zu retten. Welch ein abscheuliches Wort! (Anhaltender Beifall auf der äußersten Linken.) Der Minister hat die republikanische Mehrheit, sich um die Regierung zu scharen, der es obliege, das Gesetz anzuwenden. Seine äußersten Bemühungen würden auf Versöhnung gerichtet sein. (Beifall.) Wir wollen mit dem Papst nicht wieder anknüpfen, auch nicht indirekt. Wenn Sie sich ruhig verhalten, wie der Papst es Ihnen rät, werden Sie Ihren Kultus ausüben können. An dem Tage aber, an dem Sie den Rat des Papstes vergessen, werden Sie sich uns gegenüber sehen mit der ganzen Strenge des Gesetzes. — Schließlich nimmt die Kammer mit 416 gegen 163 Stimmen eine von der Regierung gebilligte Tagesordnung Maujan an, in der es heißt, die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und hat das Vertrauen zu ihr, daß sie die Festigkeit besitzt, das Trennungsgesetz in seinem ganzen Umfange ohne jeden Zusatz zur Anwendung zu bringen.

Das Bittgesuch des Generals Stössel.

Paris, 13. Nov. Dem „Figaro" wird berichtet: General Stössel, der ehemalige Kommandeur von Port Arthur, der einst als Heros gefeiert wurde und jetzt in völlige Ungnade gefallen ist, befindet sich in äußerster Not. Der General hat sich an ein Wohltätigkeitsinstitut, das verwundete Soldaten unterstützt, gewandt, um von ihm Geld zu erhalten, damit er seinen Diener bezahlen könne. Man hat ihn aufgefordert, ein Zeugnis vorzulegen, daß sein Gesundheitszustand es ihm unmöglich mache, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen.

Marokko.

Berlin, 13. Nov. Von der in Paris abgehaltenen Konferenz zur Gründung der Marokkobank ist Geh. Oberfinanzrat von Glasenapp, Direktor der Reichsbank, jetzt wieder zurückgekehrt. Die Konferenz ist glatt verlaufen, und es bedarf jetzt nur noch der Ratifikation der Algecirasakten, um die Bank ins Leben zu rufen.

London, 13. Nov. Die englische Admiralität gab den Befehl erlassen, daß die Kanalflotte sich sofort in die marokkanischen Gewässer begeben soll, um die französische Flotte bei einer eventuellen Demonstration gegen die Marokkaner zu unterstützen.

Vermischte Depeschen.

Berlin, 13. Nov. Mit Hinterlassung von 200 000 M Schulden ist der Rechtsanwalt und Notar Otto Uckermann aus Berlin flüchtig geworden.

Berlin, 13. Nov. Ein Automobil im Werte von 16 000 Mark, das dem Direktor Haberland gehört, ist gestohlen worden. Der Chauffeur hatte den Wagen unbewacht gelassen, um sein Abendessen in einem Restaurant zu verzehren.

Halle a. S., 13. Nov. Einbrecher plünderten letzte Nacht die Amtskasse in Zörbig. Sie erbeuteten 4000 M.

Venedig, 13. Nov. Der Provinzialrat hat die Verbindung der Stadt Venedig mit dem Festlande beschlossen. Die Ausgaben für die Erdarbeiten belaufen sich auf 4 Millionen Lire.

Wettervoraussage für Donnerstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Schwache südliche Winde. Veränderliche Bewölkung. Zunächst trocken, später Niederschläge. Temperatur nicht erheblich geändert.

Briefkasten der Redaktion.

Der große Unbekannte. Sie teilen uns anonym mit, daß verschiedene reiche Bürger Oldenburgs beschlossen haben, wegen der hohen Steuern die Stadt zu verlassen. — Wenn Sie nicht mit Ihrem Namen dafür eintreten, so wird unser Mißtrauen dieser Nachricht gegenüber aufrecht erhalten.

H. in H. Selbstredend sind Fünfmonatsabonnenten, die nur für 3 Monate bezahlen, keine vollwertigen im Sinne des Wettbewerbs, ebensowenig die vielen, die jetzt die Zeitung umsonst erhalten, weil sie vielleicht später abonnieren. Und wenn sie auch für nächstes Quartal schon bezahlt haben, so dürfen sie doch in diesem Jahre nicht mehr der Abonnentenzahl zugerechnet werden. Wir kommen darauf zurück. — Die Nachrichten lauten gleich aus allen Teilen des Landes.

Fr. in E. Wir waren nach der betreffenden Einigungsversammlung am 14. Oktober nicht der Meinung, als ob der zukünftige Kandidat auf das Frankfurter Mindestprogramm verpflichtet werden sollte, sondern wir faßten die Sache so auf, daß die Einigung der beiden freisinnigen Parteien auf dieser Grundlage erfolgen bez. der Persönlichkeit des Kandidaten aber keine Richtschnur gegeben werden sollte, als die allgemeine liberale. Unsere Auffassung wurde aber durch die letzte Resolution vom 5. November berichtigt, denn in derselben sprach der Sechzehnerausschuß sich klar und unzweideutig dahin aus, daß die vereinigten freisinnigen Parteien die Verpflichtung des Kandidaten auf das Frankfurter Mindestprogramm fordern, wodurch sie von den Nationalliberalen abrücken, die sich damit nicht einverstanden erklären.

Viele unserer Leserinnen werden sie schon kennen, und denen, die sie noch nicht zu Gesicht bekommen haben, sei es hiermit gesagt: „Vobachs Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus" gehört zu den allerbrauchbarsten Moden- und Handarbeits-Zeitschriften Deutschlands! Daher kommt es, daß diejenigen Abonnentinnen, welche das Blatt einmal benutzt haben, um sich praktische Winke zur Selbstanfertigung der Damen- und Kindergarderobe zu holen, oder um sich auf dem Gebiete der neuesten Moden auf dem Laufenden zu halten, das Blatt nicht wieder missen können. Auch denjenigen unserer Leserinnen, welche Interesse für Weihnachts-Handarbeiten haben, kann die „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus" angelegentlichst empfohlen werden. Da abwechselnd in der einen Woche ein Modenheft mit gebrauchsfertigem, doppelseitigem Schnittmusterbogen zum Preise von 15 Pfg. und in der darauffolgenden Woche ein illustriertes Unterhaltungsheft für nur 10 Pfg. erscheint, so bietet Vobachs Moden-Zeitung auch genügend Unterhaltungsstoff, wodurch das Abonnement einer besonderen Frauenzeitschrift überflüssig wird. Alle neuen Abonnenten erhalten den bisher zum Abdruck gebrachten Teil des Romans „Die Hofdame" von Hanns von Zobeltitz (ein stattlicher Band von zirka 180 Seiten) vollständig gratis. Wir empfehlen unseren werten Leserinnen den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt zu „Vobachs Moden-Zeitung für Deutsche Haus" einer besonderen Beachtung und machen darauf aufmerksam, daß ein Probe-Abonnement bei der auf der Bestellkarte angegebenen Buchhandlung zu bestellen ist.

Proben franko.
Versandhaus für
Seidenwaren und Wollstoffe
in schwarz und allen Farben.
Unerreichte Auswahl bei billigen Preisen.
August Michels, Berlin W. 8,
Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.
4 Hoflieferanten-Diplome. — Prämiiert Paris 1900.
Katalog gratis.

Die Krone aller flüssigen Fleischextrakte ist und bleibt — „Cibils". — Zwei Teelöffel voll geben eine ausgezeichnete Tasse Bouillon ab.

Landesbibliothek Oldenburg

Wollene Strumpf- und Rockgarne.
Merino-Garne.
Baumwollene Garne.
Estremadura- und Häkelgarn.
Sämtliche Kurzwaren.
Besatz-Artikel.
Futtersachen und sämtliche andere Zutaten zum Schneidern.
Grosse Auswahl!
Billigste Preise.
G. Boycksen,
Langestrasse 80.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, 15. November 06, nachm. 4 Uhr, gelangen im „Lindenhof" hierselbst:
4 Sofas, 1 Vertikow, 1 Tisch und 2 Pferde
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 15. November d. Js., nachm. 4 Uhr, gelangen im „Ammerländischen Hof" hierselbst:
3 Schweine
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 15. November d. Js., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hierselbst:
1 Klavier, 2 mahag. Bücherschränke, 7 Bilder, 2 Teppiche, 1 Tellerborte, 1 Schirmständer, 2 Sofas, 1 kleine Paneelborte, 1 künstl. Palme, 1 Blumenständer, 1 gr. Blumentopf mit Blumen, 2 Zuggardinen, 1 Eckschrank, 1 Sessel, 1 Regulator, 1 Wage, 2 Sofakissen, 1 Sofatisch, 1 kl. Tisch, 2 Paar Gardinen mit Zubehör, 1 Handnähmaschine, 1 Sofa, 1 Serviertisch und 1 Warenschrank mit Glastüren
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Pape,
Gerichtsvollzieher.

Feinste Wiener
Würstchen,
Paar 10 Pf.,
in stets frischer Ware empfiehlt
Hermann Weichert Nachfolger,
Inh.: Ernst Kock,
Langestraße 32.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Eversten I. Zu verk. 1 10jähr. kräft. Arbeitspferd, bester Einspänner.
Hundsmühler-Chaussee Nr. 11.

Auf meinem Lande liegt **Gift für Hühner.** Ofener Chaussee 11 a.

Große Auswahl
in
Unterzeugen.
Garantiert reinwollene Unterzeuge,
Rheumatismus-Unterzeuge
Strümpfe u. Socken,
Kniewärmer u. Leibbinden,

Herren-wäsche,
Farbige Oberhemden,
Ballhemden, Krawatten.
Stets das Beste vom Besten.
G. Boycksen,
Langestr. 80.

Obstbäume
in allen Formen.
Koniferen, Ziersträucher, hochstämmige u. niedr. Rosen, Rhododendron, Azaleen.
Preisliste umgehend. Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen
Ausführung von Obst- und Gartenanlagen.
Prompte Bedienung. Solide Preise.
W. Albertzard,
Neusüdende bei Rastede i. O.

Almeria-Weintrauben, per Pfd. 35 Pfg.
Fettwarenhaus „Brema", Gaststraße 23.

Möbellager Gust. Havekost,
Kl. Kirchenstr. 412.
Größte Auswahl, billigste Preise. — Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.
Rabatt-Spar-Vereins-Mitglied.

Verpachtung eines Hotels u. Restaurants.
Oldenburg. Unter meiner Nachweisung ist
eines der besten Hotels und Restaurants
in hiesiger Stadt mit komplettem Inventar mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verpachten.
Das Etablissement ist an bester Lage der Stadt belegen und ist das Restaurant eines der am stärksten frequentierten am Platze.
Verpachtungsbedingungen äußerst günstig.
Jede nähere Auskunft erteilt
B. Schwarting, Aukt.,
Fernsprecher 291. Eversten, Ecke Marschweg.

Sonnabend, den 17. Novbr. d. Js.,
abends 9 Uhr,
im oberen Saale der „Union":
Oeffentlicher Vortrag
des Herrn **E. A. Meinecke aus Wilhelmshaven** über
Die Forderungen unserer Zeit u. die Stenographie.

Am Donnerstag, den 22. Novbr. 1906, abends 9 Uhr,
im Vereinslokal Restaurant **„Zum Prinzen Eitel Friedrich"** hier, Julius Mosenplatz:
Eröffnung eines Anfänger-Kursus
für Damen und Herren. Anmeldungen werden am Vortragsabend und im Vereinslokal entgegengenommen. — Honorar 6 M.
Auf Wunsch wird **Schreibmaschinen-Unterricht** erteilt.
Stenographen-Vereinigung Stolze-Schrey, Oldenburg.

Osternburg. Habe mehrere schöne, egale Gespanne, Doppelponies, 4- u. 5-jährig, zum Verkauf stehen, sowie einige gute **Arbeitspferde.**
Hermann Weilert.

Hankhausen.
Klub Gemütlichkeit.
Sonntag, den 25. Nov.:
BALL,
wozu freundlichst einladen
Der Vorstand.
Joh. Hillen Ww.

Bad Zwischenahn.
Zum grünen Hof.
Sonntag, den 18. d. Mts.:
Großer Ball,
wozu freundlichst einladet
Carl Fischer.

Frauenchor „Liederborn".
Nächste Uebung am **Freitag,** den **16. November,** abends 8½ Uhr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Mk. 1.50 kostet ein Paar **Herren-Hosenträger** mit äußerst haltbaren Strippen und elastischen Gurtbändern bei
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Nur bei geschloss. Bezug ein. Kommiss. von 19 verschied. Waren, lief. gemäss vollstdg. risikolos. Beding. uns. Fr. u. Gratisprosp. an Jedermann mit 6 pCt. Extra-Rabatt z. B.
Ia Kochzucker Pfd. 0,09
Ia ☐ Zucker Pfd. 0,13, ff. Tafelsalz Pfd. 0,05, Schweden p. Pack (10 Schacht.) 0,05 usw.
Deutsch. War.-Eink.-Ver. Berlin 47
52 Seit. stark. Hauptkatalog Preis 0,25 wird bei 1. Kom.-mis.-Bezug zurückvergütet.

Kinder-Kapuzen
reizende Neuheiten.
G. Boycksen,
Langestr. 80.

Torf.
Maschinen- u. Grabetorf
Torfwerk Klein-Scharrel
Dittmer & Kyritz,
Markt 5. Fernsprecher 326.

Täglich Eingang
von
modernen preiswerten
Hochzeits-Geschenken
Jul. Presuhn
Heiligengeiststr. 2.
Mitglied
des Rabatt-Sparvereins.

Ich habe mich in **Bremen**
als Spezialarzt für
Magen-, Darm-
und
Stoffwechselkranke
niedergelassen.
Dr. med. L. Schliep,
Bremen, Kohlhökerstr. 26.
Sprechstunden an Wochentagen: 8—10 u. 3—5 Uhr.
An Sonn- u. Festtagen 8—10 Uhr.
Fernsprecher 1794.

W. Grönke, Friseur
u. Perrückenmacher, Kurwickstraße 2a, 3. Haus n. d. Hotel Graf Anton Günther.
Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Heirat! Junge hübsche Ww. 40 000 Mk. Vermög. w. Heirat mit charakterv. Hrn. Verm. nicht Bed. Anonym zwecklos. Off. **„Perle", Berlin 7.**

Ein pensionierter, ältlicher Herr wünscht in nähere Verbindung mit einer **Dame** gesetzten Alters, jedoch ohne Anhang, zu treten zwecks späterer Heirat. Adressen unter **S. 872** an die Expedition d. Bl.

Großherzogl. Theater.
Donnerstag, den 15. Nov. 1906.
32. Vorstellung im Abonnement.
Die goldne Eva.
Lustspiel in 3 Akten von F. v. Schönthan und F. Koppel-Ellfeld.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 16. Nov. 1906.
33. Vorstellung im Abonnement.
Bei festlich erleuchtetem Hause:
Minna von Barnhelm.
Lustspiel in 5 Akten von Lessing.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.
Donnerstag, den 15. November: „Die lustigen Weiber von Windsor". Anf. 7 Uhr.
Freitag, den 16. November: „Don Pasquale". Anfang 7 Uhr.
Sonnabend, den 17. November: „Die versunkene Glocke". Anfang 7 Uhr.

Familien-Anzeigen.
(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Geburts-Anzeigen.
Die glückliche Geburt eines
Sohnes
zeigen an
Oberleutnant von Klösterlein u. Frau, geb. v. d. Marwitz.

Todes-Anzeigen.

Osternburg, 11. Nov. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen 6 Uhr nach heftiger Krankheit unser innig geliebtes Kind **Emmi** im 3. Lebensjahre.
Der trauernde Vater und Geschwister
Joh. Janßen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 16. d. M., nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Eschstraße 3, auf dem alten Kirchhof statt.

Statt Ansage.
Eversten, 10. Nov. 1906. Heute abend 10 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet bei schwerer Entbindung meine liebe, unvergeßliche Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter
Helene Cordes geb. Martens
in ihrem 41. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Heinrich Cordes
nebst Kindern und Geschwistern.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. Nov., nachm. um 2½ Uhr, vom Sterbehause aus auf dem Eversten Kirchhof statt.

Nach schweren mit Geduld ertragenen Leiden verstarb in Bad Nauheim am 11. d. M., abends 8 Uhr, mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, mein guter Sohn, unser Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Torpedo-Obersteuermann a. D.
Wilhelm Oltmann
im 35. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen
Frau M. Oltmann geb. Kienast
und Angehörige.
Die Beerdigung findet in Oldenburg (Gr.) Freitag, den 16. Nov., morgens 9½ Uhr, vom Hause Alexanderstr. 46 aus statt.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren: (Sohn) H. Dirks, Klein-Ostiem. E. O. Eilts, Buttforder Mühle. G. Galts, Meyenburg. M. Aschendorf, Norden. — (Tochter) P. Duif, Emden. Leutnant Wolters, Aurich. Jakob Tapper, Norden.
Verlobt: Emma Lueken mit Heinrich Schütte, Sage. Christine Spann a/L. Lehe, mit Adolf Schmidt, Burhave. Sophie Ammermann, Schützfeld, mit August Riesebieter, Nordenham. Helene Meyer, Wilhelmshaven, mit Edwin Singer, Irfersgrün i. V. Katharine Korting, Norden, mit Peter Boermann, Leer. Albertje B. Albers, Hüllenerfehn, mit Johnn G. Meyer, Mittegroßefehn. Antje K. Herrmannsen, Ludwigsdorf, mit Hilmer B. Alberts, Hüllenerfehn. Maria Strömer, Viktorbur, mit Anton G. Imjes, Emden. Gertje Heidemann, Westdorf, mit Louis Sassen, Bant.
Verheiratet: Gerhard Meyer mit Juliane Meckelnburg, Adl. Gut Hohenfleth bei Eckernförde. Johann Hanaz mit Lina Overlander, Heisfelde. Gerhard Poppinga mit Maria Giffels, Köln. Albertus Gnaphäus mit Frauke Gnapfeus, Deich- und Sielrott. Emil Gleditzsch mit Friederike Ditzfeld, Süd-Viktorbur.
Gestorben: Ww. Otten geb. Thaden, Wilhelmshaven, 73 J. Johann Hinrich Mieniets, Leerhafe, 70 J. Marie Schulz geb. Menke, Seghorn, 83 J. Karl Gerd Okken, Großefehn, 36 J. Karl August Holthuis, Emden, 5 J. Nikolaus Kilzer, Neuenhain i. T., 58 J. Bollina Müller geb. Lollmann, Norden, 79 J. Frerich Ibben Brantjes, Lütetsburg, 72 J. Landwirt Johann Freese, Westermarsch II, 71 J.

Um **baldige Bestellung** der vor Weihnacht gewünschten **Klavierstimmungen** und **Intonationen** bittet
H. Varding, Friederikenstr. 1.

Wichtig für Damen!
Herculesa-Baleine-Corsets, die elegantesten, schmiegsamsten u. dauerhaftesten der Welt, sind alle mit diesem Namen gestempelt. Achten Sie im Interesse Ihrer Gesundheit unbedingt hierauf!

Dankbarkeit
veranlaßt mich, gern u. kostenlos allen **Lungen- und Halsleidenden** mitzuteilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Gastwirt in Kruhof bei Karlsbad.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 315 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 14. Novbr. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 14. November.

* **Mary Münchhoff**, die Solistin des heutigen Hofkapellkonzertes, ist ein Kind des fernen amerikanischen Westens. Geboren in Mt. Vernon im Staate Indiana, siedelte sie später nach Omaha (Neb.) über, wo sie einen Teil ihrer Jugend verlebte. Einem Zufall verdankt sie die Entdeckung ihrer herrlichen Stimme, und nach kurzem Besinnen wurde Omaha mit Berlin vertauscht, wo die junge Amerikanerin im Sternschen Konservatorium als Schülerin von Frau Professor Nicolas-Kempner durch ihr hervorragendes Talent bald berechtigtes Aufsehen erregte. Ihre Studien vollendete sie unter Madame Mathilde Marchesi zu Paris, wohin sie auch in den folgenden Jahren regelmäßig zurückkehrte und dadurch ihr Repertoire auf jener Höhe behielt, die ihr eine dominierende Stellung unter den bedeutendsten Konzertsängerinnen sicherte. Zahlreiche Konzertreisen durch Rußland, Deutschland, Dänemark, Belgien, Großbritannien, Nordamerika, Oesterreich und die Schweiz gaben der gefeierten Sängerin Gelegenheit, ihr Können zu zeigen, und wohl selten hat eine Künstlerin das Publikum der Konzertsäle derart im Sturm genommen, wie es bei Mary Münchhoff der Fall war. Sie sang in zahlreichen Symphonie-Konzerten unter den bedeutendsten Dirigenten, wie: Safonoff-Moskau, Nikisch-Gewandhaus Leipzig, Mengelberg-Holland, Weingartner-Kaim-Konzerte München, Steinbach-Gürzenich Köln, Hausegger-Museum Frankfurt a. M., Panzer-Bremen, Cowen-London, Liverpool, Glasgow, Herz-Newport, Herbert-Pittsburgh, Balling-Karlsruhe, Suter-Basel und Hegar-Zürich, welche mit ihrer künstlerischen Tätigkeit eng verwachsen sind. Noch vor wenigen Jahren nur ihrer Muttersprache mächtig, brachte es Mary Münchhoff durch ihre seltene Energie in kurzer Zeit dazu, die deutsche, die französische, wie auch die italienische Sprache zu beherrschen und zwar in einer so vollkommenen Weise, daß niemand in ihr die Ausländerin vermuten würde. Eine seltene Anmut in ihrem Auftreten, verbunden mit einer hohen künstlerischen Auffassung und einer verblüffenden Technik, sind in dieser Sängerin vereinigt. Ein weiterer Grund zu Mary Münchhoffs großen Erfolgen ist in ihrer musikalischen Vielseitigkeit und ihrem ausgeprägten Anpassungsvermögen zu suchen.

♂ **Obst- und Gartenbauverein.** Am Montagabend hielt der Verein in Uchtmanns Hotel seine erste Winterversammlung ab, die überaus zahlreich besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Herr Rektor a. D. Rost in warmen, von Herzen kommenden Worten der Verdienste des Vorsitzenden Herrn Hofgartendirektor Ohrt um die Gründung und Kräftigung des Vereins. Zu Ehren des Vorsitzenden, der bekanntlich vor kurzer Zeit sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, war das Versammlungslokal geschmackvoll mit Blumen und Blattpflanzen dekoriert. Der Vorsitzende dankte in bewegten Worten. Sodann nahm Assistent Dr. Ritter das Wort zu seinem Vortrag über „Leiden und Freuden in Landwirtschaft und Gartenbau“. In überaus spannender und populärer Weise schilderte Redner die vielen Leiden und Freuden, die Landwirt und Gärtner im Pflanzenbau empfinden, die schädlichen Einflüsse elementarer Gewalten, die Schmarotzer und Krankheiten, sowie die Freuden, die selbst der kleinste Gartenbesitzer an dem Gedeihen seiner Pfleglinge hat. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schlusse seines interessanten Vortrags. Oekonomierat Oetken wies u. a. auf die Bedeutung des Vogelschutzes hin und erwähnte, daß im Laufe dieses Winters Freiherr von Berlepsch, einer der eifrigsten Förderer der heimischen Vogelschutzbestrebungen, hier in der Stadt Oldenburg einen diesbezügl. Vortrag halten wird, was jedenfalls die weitesten Kreise interessieren dürfte. An der Hand eines von Herrn Oetken mitgebrachten, stark mit Blutlaus behafteten Apfelzweiges machte Landesobstgärtner Immel noch nähere Mitteilung über das Wesen und Treiben der Blutlaus und ihre Verheerungen. Sämtliche Anwesenden waren der Ansicht, daß in der Stadt Oldenburg sich die Blutlaus besonders stark vermehrt und verbreitet hat und energisch bekämpft werden müßte durch gemeinschaftliches Vorgehen. Nach Aufnahme von drei neuen Mitgliedern und Verkauf vorjähriger Fachschriften wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

* **Ein Soldat, der sich weigert, Sonnabends Dienst zu tun.** Aus Hamburg wird der „W.-Ztg.“ geschrieben: Vor dem Kriegsgericht der 18. Division fand eine interessante Verhandlung statt: es war ein Soldat angeklagt, der sich zur Sekte der Adventisten und deren Unterabteilung der Gläubigen der sieben Tage bekannte, weil er sich an einem Sonnabend geweigert hatte, Arbeit zu tun. Schon vor seiner Einstellung hatte er in einem Briefe an das Regiment auf seine religiöse Ueberzeugung aufmerksam gemacht, die ihm das Verrichten irgend welcher Arbeit am Sonnabend verbiete, und gebeten, ihn an diesem Tage regelmäßig vom Dienst zu befreien. Das Regiment hatte auf diesen Brief gar nicht geantwortet, sondern ihn unter Anklage gestellt, als er sich am ersten Sonnabend seines Dienstes weigerte, Arbeiten zu verrichten. Vor Gericht blieb er bei seiner Anschauung und erklärte, daß er auch den Fahneneid nicht geleistet habe, weil ihm dieser Gehorsam gegen Menschen auferlege, die ihn zwingen könnten, die Gebote Gottes zu übertreten. Da ein als Sachverständiger vorgeladener Adventist erklärte, nicht erscheinen zu können, da die Verhandlung an einem Sonnabend stattfände, so wurde Propst Paulsen als Sachverständiger vernommen, der bestätigte, daß die Handlungen des Rekruten mit den Glaubenssätzen der Adventisten übereinstimmten; er habe einen Geschäftsmann gekannt, der sich dadurch, daß er Sonnabends sein Geschäft schloß, vollkommen ruiniert habe; obwohl er das wußte, sei er seinem Glauben treu geblieben. Der Ankläger erklärte, es würde zu unhaltbaren Zuständen in der Armee kommen, wenn man diesen Fall durchgehen lasse; er beantragte vier Wochen strengen Arrest; das Gericht erkannte auf 14 Tage. Der Angeklagte verzichtete auf eine Berufung und trat die Strafe sofort an. — Der junge Mann vergißt wohl, daß die Bibel, auf die er sich als Adventist doch jedenfalls beruft, vorschreibt, „der Obrigkeit untertan zu sein, die Gewalt über ihn hat“.

* **Gräberschmuck.** Man schreibt uns: Zu Ehren der in den Novemberkämpfen 1870 (Ladon, Mezieres und Beaune la Rolande) gefallenen deutschen Soldaten läßt der Veteranen-Verein Oldenburg zum 24. d. Mts. an dem in Beaune la Rolande errichteten Denkmal einen Kranz niederlegen, zu welcher Zeit die Umfriedigung des Denkmals fertig gestellt sein wird. Die zur Einfriedigung noch fehlenden Mittel haben 7 Regimenter, an die man sich gewandt hatte, auf Bitte des Veteranenvereins bereitwilligst, und zwar innerhalb einiger Tage zur Verfügung gestellt. Bemerkt muß hierbei noch werden, daß viele Regimenter dem Veteranenverein herzlich gehaltene Dankesschreiben eingesandt haben. Man sieht daraus, daß sie ein ebenso großes Interesse an der Errichtung des Denkmals haben, wie die Oldenburger Veteranen selber, das mögen sich die Gegner merken. Vor einiger Zeit sind eine Anzahl von einem hiesigen hochherzigen Geber gestiftete Lebensbäumchen von Herrn Muth in Bremen unentgeltlich mit nach Beaune la Rolande befördert worden. Möchten diese Oldenburger Bäumchen an der Ruhestätte der im fernen Lande ruhenden Kameraden gut wachsen und gedeihen. Aus Anlaß der Fertigstellung dieser Grabstätte zu Ehren der gefallenen Kameraden und zur Erinnerung an die Novemberkämpfe nimmt der Veteranenverein Oldenburg am Totenfestsonntag, den 25. d. Mts., mit den Truppenteilen an dem Gottesdienst in der Garnisonkirche teil, an welcher Andacht auch andere Kriegsteilnehmer als Mitglieder des Vereins teilnehmen können. Jedoch ist vorherige Anmeldung wegen Sitzgelegenheit beim Vorsitzenden des Vereins sehr erwünscht.

* **Arbeiter-Bildungsverein.** Die gestrige Monatsversammlung, die sehr gut besucht war, wurde von Herrn Scheck geleitet, da Herr Sandmann, der 1. Vorsitzende, an der Sitzung des Ausschusses für die Vortragskurse teilnahm. Beraten wurde zunächst über die Weihnachtsfeier, die am 1. Weihnachtstage in üblicher Weise gefeiert werden soll. Danach erstattete Herr Scheck Bericht über die Vorstandssitzung des Vereins „Bücher- und Lesehalle“, an der er als Vertreter des Arbeiter-Bildungsvereins teilgenommen. Der Verein hatte seine umfangreiche Bibliothek in der Lesehalle zur allgemeinen Benutzung aufgestellt, um sie auf diese Weise einem weiteren Publikum zugänglich zu machen. Er hatte gehofft und sicher erwartet, daß er dabei keine nennenswerten Verluste zu verzeichnen haben würde. Leider hat er sich getäuscht, denn aus der Bibliothek fehlen rund 160 Bände, meistens natürlich die wertvollsten. Der Verein nimmt nicht an, daß sie in unehrlicher Absicht mitgenommen sind; es wird vielmehr so sein, daß die Bücher mitgenommen sind, um sie zu Hause zu Ende zu lesen, und daß dann die Rücklieferung vergessen ist. Es wird dieser Hinweis hoffentlich dazu beitragen, daß manches von den vermißten Büchern zurückkommt. Der Verein aber sieht sich leider genötigt, seine Bücherei aus der Lesehalle zurückzuziehen. — Aufgenommen wurden sechs Mitglieder. — Herr Sandmann, der vor Schluß der Versammlung von der erwähnten Sitzung kam, berichtete über die dort gefaßten Beschlüsse, über die an anderer Stelle dieses Blattes ausführlich berichtet ist. — Am Sonntag findet im Saale des Vereinshauses für die Mitglieder und durch diese Eingeführte ein Tanzkränzchen statt.

* **Ein junges Mädchen** wurde gestern abend in der aufdringlichsten Weise von einem halbwüchsigen Burschen bei der Volksmädchenschule belästigt. Erst nachdem sich ein Herr des Mädchens angenommen hatte, konnte dieses weiter kommen. In rohen Schimpfereien und Herausforderungen ließ der freche Patron nun seinen Unmut an dem Herrn aus. Sehr zu wünschen wäre es, wenn die Polizei auf diese etwas abgelegene Ecke ihr besonderes Augenmerk richten könnte.

* **Die Stenographen-Vereinigung Stolze-Schrey** in Oldenburg veranstaltet Sonnabend, den 17. November d. J., abends 9 Uhr, in dem kleinen Saale der Union hierselbst einen öffentlichen Vortrag. Es ist derselben gelungen, diesmal den Vorsitzenden des Niedersächsischen Stenographenbundes, Gymnasiallehrer E. A. Meinecke-Wilhelmshaven, als Redner zu gewinnen. Herr Meinecke wird über die Forderungen unserer Zeit und die Stenographie sprechen. Ferner eröffnet die Stenographen-Vereinigung Donnerstag, den 22. November d. J., abends 9 Uhr, in ihrem Vereinslokal Restaurant „Zum Prinzen Eitel Friedrich“, Julius-Mosenplatz, einen Anfängerkursus für Damen und Herren, wozu schon jetzt zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Auch werden am Vortragsabend und im Vereinslokal Anmeldungen entgegengenommen.

*

k. **Osternburg**, 14. Nov. Am morgigen Donnerstag feiert der Verein ehemaliger 19. Dragoner in Frohns Sälen den Geburtstag des Großherzogs, bestehend in Konzert und Ball. Mit dieser Feier ist auch das diesjährige Stiftungsfest verbunden. Das Offizierkorps, sowie auch das Unteroffizierkorps des Oldenburgischen Dragoner-Regiments haben Einladungen erhalten. Außerdem sind die Vorstände befreundeter und benachbarter Vereine eingeladen. — Eine Hochflut von Vergnügungen bieten augenblicklich die vielen hier bestehenden Vereine. Eine Festlichkeit jagt die andere, doch ist die Besucherzahl immer noch verhältnismäßig gut. Vor allem dürfte der am Donnerstag, 22. Nov., stattfindende Schützenball eine große Anziehungskraft ausüben, da es die erste Festlichkeit des Vereins bei dem neuen Wirt Prüser ist. Alles wird aufs beste vorbereitet und stehen den Teilnehmern genußreiche Stunden bevor.

⊡ **Wardenburg**, 14. November. Seit längeren Jahren schon ist es der Wunsch vieler Interessenten, nicht allein aus

Das Herbart-Denkmal.

Aus den Lebenserinnerungen des Begründers der Völkerpsychologie. *)

II. (Siehe Nr. 311, 1. Beilage.)

„Das größte Verdienst um das Zustandekommen des Denkmals hatte Karl Strackerjan, Direktor der Oberrealschule in Oldenburg. Er scheute keine Mühe, um die Gemüter dafür zu erwärmen und die spröderen Elemente gefügig zu machen. Strackerjan war die Seele des Lokalausschusses und führte auch die Korrespondenz mit Lazarus, der mit dem ausführenden Künstler in direkter Verbindung stand. Besonders gingen die Ansichten über die Größenverhältnisse auseinander. „Die Verantwortung für die künstlerische Seite des Unternehmens,“ schreibt Strackerjan an Lazarus (Mai 1875), „ist für den Ortsausschuß eigentlich zu schwer, und in weiteren Kreisen Hilfe zu suchen, ist ja unmöglich. Können wir uns aber in Uebereinstimmung mit Ihnen entscheiden, so erleichtert uns dies das Gefühl der Verantwortlichkeit bedeutend. Die Ausführung mag ausfallen, wie sie wolle, an Tadlern wird es nie fehlen; ich habe mich auch zu lange daran gewöhnt, um mich auf einem Gebiete, wo ich mit meinen ganz eigenen Füßen stehe, dadurch irre machen zu lassen. Aber in diesem Falle lehne ich mich zu meiner eigenen Beruhigung gern an einen andern an, und zwar am liebsten an Sie, und ich glaube, daß es meinen Kollegen im Ausschuß auch so geht. Deshalb bitte ich, mir Ihr Urteil über das Modell mitzuteilen. Sie würden vor allen mich dadurch verpflichten.“ Wenige Tage später dankt er für die erhaltenen Briefe, durch die er eine festere Basis bekommen. „Das ist mir nicht bloß persönlich viel wert, sondern besonders wegen meiner Stellung im Komitee . . . Vorläufig ist mit Marger kontrahiert auf Herstellung der Büste in Bronze zu 985 Thaler . . .“

*

Strackerjans Bemühungen hatten den gewünschten Erfolg. Das Denkmal kam auf den Platz vor dem neuerbauten Schulgebäude zu stehen. „Das Andenken des ausgezeichneten Mannes lebt in Oldenburg dankbar fort, schon wegen der bemerkenswerten Einrichtung und Ausführung eines glücklichen Gedankens: er war der Schöpfer von geselligen Leseabenden. Neben den Schülern der oberen Klassen versammelten sich die Lehrer, Eltern und Angehörigen derselben in der schönen Aula je an einem Abend im Monat, an welchem die Biographie eines der deutschen Dichter nebst Proben aus seinen Werken vorgetragen wurde. Man bedenke die stimmungsvolle, geistig idealisierte Situation in dem feierlich festlichen Raum, die Wechselwirkung zwischen der wißbegierigen Jugend und ihren froh empfänglichen und dankbar empfangenden Familien, — man bedenke den geistigen und gemütlichen Nachklang solcher Dichterabende in den darauf folgenden häuslichen Gesprächen und heimischen Unterhaltungen! Sollte dies nicht die beste Untergrabung alles Trivialen und Gemeinen und die wirksamste Veredelung der Denk- und Gefühlsart aller Beteiligten zur Folge haben? Ich weiß nicht, ob das Beispiel Strackerjans nachgeahmt worden ist; daß es nachahmungswert ist, ist sicher.

„Ich ließ mich gern von Strackerjan über Schulangelegenheiten unterrichten, und dieser wiederum nahm regen Anteil an meinen Forschungen. (Seine Anhänglichkeit an Lazarus beweist ein Satz aus dem Begleitbriefe zur Photographie seines Studierzimmers: „Im Herzen trage ich Sie immer, aber auch auf meinem Arbeitstisch steht, wie Sie sehen, Ihr Bild mir täglich vor Augen.“ Der treffliche Mann starb 1889, 70 Jahre alt.) Als er im Dezember mein Buch „Geist und Sprache“ erhielt, gab er es seiner Frau in Verschluß mit der Verabredung, daß sie es ihm auf den Weihnachtstisch legen sollte, denn er fürchtete, daß es ihn vorher in seinen Amtsgeschäften stören möchte.“

„In seinem Dankbrief teilt er mir eine Herbart-Reminiszenz mit, eine Notiz über einen Fund, den Exzellenz von Alten im Nachlasse des Herzogs Peter (Großvaters des 1900 verstorbenen Großherzogs Peter) gemacht, der sich 1781 mit einer württembergischen Prinzessin verheiratete. Auf einem weißseidenen Bande, das von dem fünfjährigen Herbart mit Blumen bei dieser Gelegenheit überreicht wurde, standen folgende Reime:

Darf ich auch ein Band
Um die teure Hand
Meiner Fürstin schlingen?
Alles, groß und klein,
Will heut' Dichter seyn.
Alle Knospen springen,
Auch ich kleiner Mann!
Wachs ich einst heran,
Will ich besser singen.

J. F. Herbart.“

*

Im weiteren zeichnet Lazarus sehr glücklich einige der bei der Denkmalsenthüllung zugegen gewesenen Männer. „Der auffallendste und weitestbekannte aller Teilnehmer war Simson, der berühmte Präsident des Frankfurter Parlaments, damals Präsident des Apellationsgerichts in Frankfurt a. O., später der erste Präsident des Reichsgerichts in Leipzig. Als einstiger sehr intimer Schüler von Herbart war er herbeigeeilt. Interessant ist eine kleine Reminiszenz an eine völkerpsychologische Bemerkung Simsons. Als er mich einmal in Berlin besuchte und davon die Rede war, daß er durch seine Uebersiedelung von Königsberg nach Frankfurt a. d. O. wohl vieles vermissen würde, da meinte er, daß man die deutschen Mittelstädte wohl zu schätzen gering schätze; überall fände man geistige Anregungen, wenn man sie nur ernstlich suche. So habe er z. B. sofort in Frankfurt mehrere Leute gefunden, darunter die Gymnasiallehrer, mit denen er eine „Griechische Gesellschaft“ — zur Pflege also der griechischen Klassiker — gegründet habe, und Simson schloß seine Bemerkung mit den Worten: „Denn wir Juden können nun einmal die geistige Anregung nicht entbehren.““

In der Festrede wandte sich Lazarus zuerst an die Freunde und Genossen Herbarts, dann an seine Schüler, die weithin als Richter, Lehrer, Prediger seine Idealität verpflanzen, dann an die Frauen und Männer von Oldenburg: „Ihr werdet wieder den Geschäften des Lebens nachgehen; aber wenn euer Weg an diesem Denkmal vorüberführt, werde es eurem Herzen eine Mahnung: der Arbeit des Geistes verehrungsvoll zu huldigen.“ Endlich wendet er sich an die Kinder: „Vor euren Augen liegt eure Zukunft in tiefer Verhüllung; niemand von euch weiß, was ihr erreichen werdet, aber jeder weiß und jedem wird gelehrt, was er erstreben soll. Dem hohen Meister zu gleichen, sind nur wenige, ihn zu verehren, seid ihr alle berufen; den Ruhm seiner Landsmannschaft sollt ihr aber nicht bloß genießen, sondern durch aufstrebende Gesinnung

*) Aus Moritz Lazarus' Lebenserinnerungen, bearbeitet von Nahida Lazarus und Alfred Leicht. Berlin, Verlag von Georg Reimer.

Landesbibliothek Oldenburg

der Gemeinde Osternburg, sondern auch aus der Stadt Oldenburg, mit der Gemeinde Wardenburg eine bessere Postverbindung zu erlangen. Alle bisher in dieser Angelegenheit abgehaltenen Beratungen und Besprechungen scheiterten immer wieder. Vor mehreren Jahren wurde vielfach die Anlage einer Kleinbahn erörtert, dann wollte ein Oldenburger Fuhrunternehmer eine Omnibusverbindung nach Wardenburg einrichten. Ueber diesen letzteren Plan hörte man auch in letzter Zeit wieder. Aber die Gemeinde Wardenburg, welche die Zeichnung eines Garantiefonds übernehmen soll, will und kann sich nicht dazu verstehen, zumal die Abgaben in der Gemeinde Wardenburg so wie so schon ungemein hoch sind. Hoffentlich aber lassen sich trotzdem bald Mittel und Wege finden, eine geeignete Verbindung mit Osternburg und Oldenburg herzustellen. Hätte Wardenburg zur Zeit der Anlage der Bahn Oldenburg-Quakenbrück nicht einen so ablehnenden Standpunkt eingenommen, so wären die Verhältnisse für Wardenburg jetzt besser und nicht auf jeglicher Verkehr abgeschnitten. Aber, wie gesagt, das Versäumte läßt sich nun nicht mehr gut machen, aber eine Besserung müßte sich doch erzielen lassen. Vielleicht würde außer Wardenburg auch Osternburg und gar die Stadt Oldenburg einen geringen Zuschuß leisten.

w. **Wildeshausen**, 13. Nov. Gestern abend 6 Uhr fand im Rathause hierselbst eine Stadtratssitzung statt. Die Tagesordnung umfaßte vier Punkte. Zunächst wurde dem Stadtrat vom Stadtmagistrat ein Plan vorgelegt, betreffend die Festsetzung einer Baufluchtlinie der Heemstraße für die Strecke vom Tangemannschen Grundstück bis zur Bahnhofstraße. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, da der Stadtrat es für gut hielt, daß auch für die weitere Strecke der Heemstraße nach Norden zu bis zum Wege zur Unterführung des Eisenbahndammes eine Baufluchtlinie festgelegt werde. Der Stadtmagistrat erklärte sich bereit, einen Plan für die ganze Strecke der Straße, also von der Bahnhofstraße bis zum Wege zur Unterführung der Bahn, auszuarbeiten und in der nächsten Sitzung vorzulegen. Herr Schütte wurde zum Monenten der städtischen Rechnungen gewählt. Vom Stadtmagistrat wurde eine Eingabe an die Staatsregierung vorgelegt, in der diese auf die drohenden Gefahren von größeren Ueberschwemmungen der umliegenden Ländereien und selbst Teile der Stadt hingewiesen wird, die Wildeshausen bevorstehen, wenn die von Preußen projektierte Huntekorrektion oberhalb Wildeshausen und die Entwässerung der Diepholzer Moore und großer Landflächen zustande kommt und nicht schon frühzeitig genug für einen ausreichenden Abfluß der dann in erhöhtem Maße der Hunte zugeführten Wassermengen unterhalb der Stadt gesorgt werde. Diese Eingabe fand die Zustimmung des Stadtrats und ihre Absendung wurde beschlossen. Vom Stadtmagistrat wurde noch mitgeteilt, daß der Prozeß mit dem Besitzer des hiesigen Elektrizitätswerkes, Herrn Dierßen, wegen Herausgabe des Schlüssels zum Ein- und Ausschalten für die elektrische Straßenbeleuchtung in erster Instanz zu ungunsten der Stadt entschieden sei. Es wurde beschlossen, vor Einlegung der Berufung noch ein Gutachten eines Rechtsanwalts einzufordern. Es fanden dann noch einige Besprechungen statt, womit um 8 Uhr die Sitzung beendet war.

* **Hasbergen**, 13. Nov. Gestern nachmittag fand im Lokale des Herrn B. Wehmhausen-Iprump, nachdem Herr F. Plate-Hemmelskamp die auf ihn gefallene Wahl zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Hasbergen abgelehnt hat, erneut eine Gemeindevorsteherwahl statt. Von 18 Stimmen entfielen 9 auf Baumann D. Köhler-Iprump und 7 auf Rechnungsführer Pottgether-Hasbergen und 2 Stimmzettel waren unbeschrieben. Herr D. Köhler ist somit zum Gemeindevorsteher gewählt.

m. **Bant**, 14. Nov. Aus dem hiesigen Gefängnisse sind am gestrigen Dienstagabend zwei Gefangene entsprungen.

---

§ **Wilhelmshaven**, 14. Nov. Bekanntlich hat man hier einige Schüler wegen mehrfacher Einbrüche festgenommen. Insgesamt wurden ihnen 10 Diebstähle nachgewiesen, wobei ihnen Gegenstände im Werte von etwa 1000 Mark in die Hände fielen. Von den 3 Tätern befinden sich 2 in Haft. Die Beute wurde auf dem Dachboden des elterlichen Hauses aufgefunden. Die Täter entdeckte man durch Zufall. Einer derselben verkaufte ein erbeutetes Messer von größerem Werte für 20 Pfg. an einen Knaben. Dem Vater kam das verdächtig vor und er ließ das Messer von einem Messerschmied taxieren. Zufälligerweise aber war dieser gerade derjenige, bei dem das Messer gestohlen war.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Wird die Umgebung einer Kadaververnichtungsanstalt durch üble Gerüche belästigt?

Diese Frage ist in der letzten Zeit von Freunden und Gegnern einer solchen im Stadtgebiet geplanten Anstalt vielfach erörtert worden. Am Montag nachmittag hatte ich Gelegenheit, mich in Bremen bei der dortigen Anstalt über diesen Punkt genügend zu informieren, und als Mitglied der Stadtgebietsvertretung halte ich mich für verpflichtet, meine Wahrnehmungen öffentlich bekannt zu geben. Es war am genannten Nachmittage bedeckte Luft und mäßiger westlicher Wind, die Anstalt selber war anscheinend im Betrieb. Ich mußte, um in die Windrichtung zu gelangen, die Anstalt umgehen, und kam so an den in östlicher Richtung abzweigenden Kanal. Diesem entlang gehend, wurde ich, auf ca. 300 Meter von der Anstalt entfernt, bald über Geruchsbelästigungen belehrt. Mit der schönen, reinen Luft, die ich bisher auf meinem Gang eingeatmet hatte, war es nun plötzlich vorbei; statt dessen verspürte ich einen, gelinde gesagt, ekelhaft süßlichen Geruch, der so lange anhielt, wie ich mich in der Windrichtung von der Anstalt befand. Nachher bin ich noch weit ins Feld hinausgegangen, wo ich stets dieselben Wahrnehmungen machte. Ich habe dann noch neun am Kanal und mit Erdarbeiten beschäftigte Arbeiter in dieser Sache befragt; dieselben erklärten übereinstimmend, daß die Geruchsbelästigungen in der dortigen Gegend, besonders im Sommer, manchmal selbst auf weite Entfernungen geradezu unerträglich seien, namentlich bei bedeckter schwerer Luft und westlicher Windrichtung, bei klarer hoher Luft und östlichen Winden dagegen weniger oder gar nicht auffallend.

Obige Angaben sind, ohne übertrieben zu sein, der Wahrheit entsprechend, auch lassen sich die Aussagen der Arbeiter, die noch einige Tage in der Nähe der Anstalt beschäftigt sind, leicht auf ihre Richtigkeit prüfen. **Meyer.**

Fremdsprachlicher Unterricht an den Mittelschulen.

Nachdem in der Bürgerversammlung vor dem Heiligengeistor Rektor Rahlwes klar und deutlich seine Meinung gegen den fremdsprachlichen Unterricht in den Mittelschulen ausgesprochen hatte, hielt ich die Angelegenheit für erledigt, um noch darauf zurückzukommen; jetzt aber glaubt sogar ein Herr S. aus dem nördlichen Herzogtum uns helfen zu müssen. Da sei es auch mir gestattet, meine Ansicht auszusprechen.

Zunächst erlaube ich mir, Rektor Rahlwes für seine offene und aufrichtige Aussprache meinen Dank abzustatten, wer sollte wohl besser berufen sein, aus langjähriger Erfahrung ein Urteil in dieser Sache abzugeben, als genannter Herr. Er hat durch eine kleine Aufstellung gleich bewiesen, welche Berufszweige vornehmlich von den abgehenden Schülern der Stadtknabenschule erwählt werden. Ist es da nicht ein Mißtrauen, wenn man da noch fragt, ob der fremdsprachliche Unterricht für diese Berufe erforderlich ist? —

In Nr. 310 d. Bl. spricht Herr S. über die Einführung einer fremden Sprache, gibt dabei in seinen Erwägungen aber gleich zu, daß er nicht weiß, warum wir unsere Stadtknaben- und Mädchenschulen Mittelschulen nennen; er kennt angeblich nicht den Lehrplan unserer Mittelschulen, ist aber geneigt, anzunehmen, daß derselbe dem der Volksschule im ganzen konform ist; ja Herr S., würden Sie da nicht besser getan haben, sich erst durch Einsichtnahme der verschiedenen ja sehr verschiedenen Lehrpläne der Schulen zu unterrichten, bevor Sie Ihre Meinung in die Oeffentlichkeit bringen? Es wäre ja unsererseits der reine Größenwahn, wenn wir für unsere Kinder ein beträchtliches Schulgeld zahlten und sie nur denselben Unterricht wie in der Volksschule dafür bekämen. Nein, Herr S., das müssen Sie selbst wohl wicht. Ich kann Ihnen den Lehrplan nicht genau vorlegen, aber sagen will ich gerne offen, unsere Stadtknabenschule steht voll und ganz auf der Höhe. Es könnte nur zum Nachteil dieser Anstalt sein, wenn in irgendeiner Weise daran herumgerüttelt wird. Der fremdsprachliche Unterricht könnte eher etwas verderben als gut machen. Der beste Beweis für meine Angaben ist doch wohl darin zu finden, daß gerade aus unserer Stadtknabenschule unendlich viele und wirklich tüchtige Beamte, Kaufleute und Handwerker hervorgehen, während bei Knaben, die auf dem Lande die Volksschule besuchten, eine andauernde und gründliche Nachhilfe nötig ist, um sie bei der Aufnahmeprüfung zum Seminar, an der Bahn usw. durchzubringen. Es ist ja der Zweck der Stadtknabenschule, sie sorgt für guten und tüchtigen Nachwuchs im Mittelstande; wer höhere Ziele für seine Kinder im Auge hat, wählt selbstredend auch die höheren Schulen, woran es ja nicht mangelt. Herr S. spricht von einer Reform der sogenannten Mittelschulen dergestalt, daß in den Oberklassen derselben eine fremde Sprache, ob obligatorisch oder fakultativ, läßt er dahingestellt, gelehrt und zugleich auch den exakten Fächern, Naturwissenschaft und Mathematik, eine eingehendere Behandlung zuteil wird. Herr S. scheint eben keine Ahnung von dem Lehrplan der Stadtknabenschule zu haben, den er für reformbedürftig erklärt, wie könnte er sonst von einem fakultativen Unterricht in einer fremden Sprache reden; schon vor 10 Jahren konnten Schüler auf Wunsch an Stunden in fremder Sprache teilnehmen. Herr S. weiß auch wohl gar nicht, daß die Stadtknabenschule 9 Schuljahre und nicht wie die Volksschule 8 Schuljahre hat und daß gerade in dem letzten, der 1. Klasse, Naturwissenschaft und Mathematik ganz eingehend behandelt werden; es ist gut, wenn man sich erst über eine Sache unterrichtet, die man beurteilen will.

Nun der wirkliche Wert des fremdsprachlichen Unterrichts. Rektor Rahlwes hat schon deutlich genug angegeben, welche Erwerbszweige aus der Stadtknabenschule eine Zufuhr bekommen; ich erlaube mir, noch auf ein Weiteres hinzudeuten. Wenn wirklich in den beiden obersten Klassen eine fremde Sprache gesetzlich eingeführt wird, was können die Schüler dann wohl in den 2 letzten Schuljahren noch davon lernen, angenommen jede Woche 2 Stunden. Sollten die Schüler wirklich wohl einen ganz kleinen Nutzen davon haben? Herr S., wenn Sie doch einmal abgehende Sekundaner der Realschule, die von der 6. bis zur 2. Klasse stets fremde Sprachen gehabt haben, 2 oder 3 Jahre nach Verlassen der Schule nach ihrem fremdsprachlichen Wissen fragen würden, d. h. abgesehen von Jünglingen, die ins Ausland gehen oder im Postfach usw. Beschäftigung finden, wieviel sollten Sie da noch wohl finden, die einen fehlerlosen Satz bilden können? Wieviel würden da erst Schüler, die nur 2 Jahre nebenbei fremde Sprachen pflegen und nach Verlassen der Schule im gewöhnlichen Kaufmannsgeschäft, als Schreiber in irgend einem Bureau oder als Handwerker ihr Forttkommen suchen, die also auf mehrere Jahre hinaus keine Gelegenheit haben, ihre paar erlernten fremden Brocken anzubringen, von der fremden Sprache behalten? Es verfliegt wie Spreu vorm Wind, aber die Stunden haben leider wertvolle Zeit verschluckt und haben die wirklichen Bedürfnisse, die der Jüngling nachher im Kampfe ums Dasein als Waffen nötig hat, geschmälert. Lieber ein Wenig, aber gut und fertig, als von Vielem ein wenig und nur stümperhaft. Hat der Jüngling im späteren Leben Trieb und Lust, fremde Sprachen zu lernen, täglich findet er für wenig Geld Gelegenheit, in einem Jahre sich darin auszubilden, denn dann ist sein Begriffsvermögen und seine Vernunft schon gereifter. —

Nein, Herr S., ich halte es für weit richtiger, wenn unsere deutsche Sprache gut und gründlich bearbeitet wird, dann braucht sich keiner so mit Fremdwörtern durchzuschlagen, wie Sie es in Ihrem Artikel für nötig hielten.

Für mich scheint die ganze Angelegenheit schon nach eine Modesucht zu sein, es muß etwas Neues geboten werden. Ob es nützlich ist, danach wird selten gefragt, wenn nur der Geschmack befriedigt wird. Ebenso wertlos

---

verdienen und befestigen. Denket daran, daß euer Landsmann Johann Friedrich Herbart ein großer Lehrer und ein Segen der Menschheit gewesen, weil er uns gelehrt hat, wie wir, jeder in seinem Kreise, mit Fleiß und Kraft, rein, frei und edel unser Leben gestalten, wie wir dem Vaterlande ergeben, uns selber treu, dem Heiligen gehorsam sein sollen." Alle Schüler von groß bis klein standen in den vordersten Reihen aufmarschiert. Zum fünfzigjährigen Stiftungsfest der Oldenburger Realschule (1894) schrieb Prof. Krause: „Worte aus Ihrer Herbart-Rede, von unserem lieben Stracker-jan ausgewählt, sind die Inschrift unseres Banners und somit die Devise unserer Schule."

*

Es blieb übrigens nicht unbemerkt, daß Lazarus in der Rede bei der Aufzählung der Heroen der deutschen Philosophie Schelling und Schopenhauer überging. Aus einer von den Herausgebern herrührenden Anmerkung auf S. 470 geht nun hervor, daß Lazarus von Herbart gefesselt wurde „wegen der Verpönung alles Phantosierens und Schwärmens, wie es besonders Schelling so sehr liebte."

Ein merkwürdiger Grund, eines Mannes wie Schelling nicht zu gedenken, ein Grund, der auf die Objektivität des Denkens und Urteilens des Redners einen Schatten wirft. Jene Anmerkung berichtet ferner: „Fr. Wille vermißt in einem Briefe über die Herbartrede, daß neben Hegel nicht Schopenhauer unter den Großen genannt sei, und sucht den Grund darin, daß der ungeheure Schaden, den jener getan, überwunden sei und sein Verdienst fortwirke, während Schopenhauer in der Blüte seiner Gefährlichkeit stehe." „Wer Lazarus kennt," bemerken die Herausgeber hierzu, „ja, wer nur die Rede mit Verständnis liest, weiß, daß der Pessimismus mit seiner unheilvollen Ethik darin keinen Platz beanspruchen durfte." Wenn dies der wirkliche Anlaß ist, weswegen Lazarus Schopenhauers nicht gedenkt, so würde er nur seine Unkenntnis hinsichtlich der Ethik Schopenhauers beweisen. Denn das Prinzip und Fundament der Ethik ist bei Schopenhauer das Mitleid. Wie aber eine Ethik, die Mitleid und Erbarmen lehrt, „unheilvoll" wirken könne, bleibt das Geheimnis der Frau Nahida und des Herrn Leicht. Sie haben wahrscheinlich den mitleidsfeindlichen Optimisten Nietzsche mit dem Pessimisten Schopenhauer verwechselt. Der Grund des Verhehlens bei Lazarus ist natürlich ein ganz anderer.

Interessant ist, daß man auch unter den jüdischen Philosophen sehr verschieden über Herbart denkt. Der treffliche Hieronymus Lorm, der an Tiefe und Originalität Lazarus weit übertrifft, urteilt seinerseits gerade über Herbart (in dem Buche „Der grundlose Optimismus", S. 103): „Was von den überaus zahlreichen Versuchen, die Scheidewand niederzureißen, d. h. durch bloßes Meinen über die Trostlosigkeit des Wissens hinwegzukommen, was von diesen zahlreichen Versuchen nicht Erquickung des Gemüts wenigstens anstrebt, habe ich nicht in Betracht zu ziehen. Ich übergehe deshalb beispielsweise Herbart und Lotze, weil beide die Welt eigenmächtig erschaffen, und zwar unter Voraussetzungen, welche Gemüt und Verstand mit gleichem Widerstreben von sich weisen." Und auf S. 104 fährt Lorm fort: „Gleichwohl haben die eben Genannten manchen relativen Vorzug. Denn es wäre eine verstandeswidrige Verkennung des wahren Wertes der reinen Vernunft, ihrer reflektierenden Tätigkeit, wenn man ihr den hochzuschätzenden Rang eines kostbaren intellektuellen Gutes nicht einräumte, wo sie sich der Anmaßung begibt, Erkenntnisse, die jenseits der Möglichkeit aller Erfahrung liegen, aus eigenen Schlüssen heraus erschaffen zu wollen. Wo die reine Vernunft nur ihre Beziehung auf ein unerkennbares, tief im Gemüt sitzendes Drängen, die ganze Welt zu umfassen, zur Geltung bringen will —, wo sie dieses unbekannte Etwas im Gefühl, ohne Aufschluß darüber gebenzu wollen, bloß reflektiert, da schafft sie wohltätige Prinzipien für die Regelung des sittlichen Lebens. Allerdings ermangeln solche Prinzipien, weil sie nicht aus einem bestimmten Wissen, aus einer apodiktischen Gewißheit des Erkennens, hervorzugehen vermögen, selbst der Gewißheit. Als bloßes Meinen können sie immer von der reinen Vernunft eines anderen wieder umgestoßen werden. Prinzipien der reinen Vernunft sind nicht befähigt, allgemein gültige Gesetze zu werden, weder in der Wissenschaft noch in der Moral. Immerhin aber können sie als ein unsicherer Reflex der verborgenen, im Gemüte ruhenden Wahrheit diesen oder jenen, entsprechend seiner eigenen Gemütsbeschaffenheit, angenehm berühren, überall dort, wo sie nicht, wie bei Herbart und Lotze, statt auf das Unerkennbare, auf ein selbstgeschaffenes Weltprinzip, auf ein eingebildetes Erkennen metaphysischer Weltschöpfung Bezug nehmen."

Während also Lazarus' Freunde diesen zu rechtfertigen versuchen, daß er Schelling aus Abneigung gegen dessen metaphysische Schwärmerei, Schopenhauer aus Abneigung gegen dessen „unheilvolle" Ethik in seiner Rede zum Preise Herbarts übergangen habe, betont hier ein anderer israelitischer Denker, daß auch Herbart, trotz seiner Wissenschaftlichkeit, zu den Metaphysikern, also letzten Sinnes zu den „Schwärmern", den „eigenmächtigen Welterschaffern" gehöre, und daß er die Welt erschaffe „unter Voraussetzungen, welche Gemüt und Verstand mit gleichem Widerstreben von sich weisen."

*

Auch mit Herbarts Gattin war Lazarus bekannt. Sie wohnte in Königsberg, und Lazarus besuchte sie dort. Jene Erscheinung bestätigte den Ruf ihrer vornehmen Weiblichkeit. Sie war wohlhabend und wohltätig. Nach der Denkmalsenthüllung schrieb die achtzigjährige ihm einen Dankbrief.

Von dem Braunschweiger Professor und Herbartianer Griepenkerl wurde Lazarus mit der Vernichtung einer Menge Herbartscher Briefe beauftragt. „An eine Veröffentlichung war schon aus dem Grunde nicht zu denken, weil nicht bloß die in politischer Beziehung, sondern auch sonst ungeeigneten Details über die Versetzung Herbarts nach Göttingen, die Handhabung drückender bureaukratischer Tyrannei mit einer Bitterkeit zur Sprache gebracht waren, die man sonst an Herbart nicht kannte." Auch waren viele durchweg von intimem Inhalt durchsetzt und berührten peinlich häusliche Dinge einer früheren Periode (die Eltern Herbarts hatten eine wenig glückliche Ehe geführt). Das harmonische Charakterbild seines Lehrers wollte Griepenkerl nicht durch nachträgliche Indiskretionen entstellt sehen. Deshalb wurden alle diese Briefschaften zerstört. Die „Erinnerungen" bringen einen kleinen Brief des Philosophen mit, geschrieben vor seiner Uebersiedlung nach Göttingen, vom 3. September 1809 aus Königsberg. Er teilt darin mit, was er alles noch in Königsberg abzuwickeln habe, darunter den „Genuß des Abendmahls und ein Gastmahl, das mir die Mehrzahl der Professoren gibt." Die Reise zu Wagen von Königsberg bis Berlin dauerte damals acht Tage, von dort nach Göttingen noch drei oder vier Tage.

Dr. Richard Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

wie der fremdsprachliche Unterricht in der Stadtknabenschule, ich sage ebenso wertlos, ja Zeitverschwendung ist für mich der Unterricht von Buchführung, Korrespondenz und Kalkulation in der Handwerker-Fortbildungsschule; wohl ist Wissen Reichtum, aber Können, ja Können ist Macht, dem alle Theorie ist grau.

K.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Vom Kupfermarkt. Der Mansfelder Kupferpreis ist entsprechend der erneuten Erhöhung des Kupferpreises in London wieder heraufgesetzt worden, und zwar um 2 Mark auf 208 bis 211 Mark per D.-Ztr.

Dividendenschätzungen. Eisenwerk Kraft bei Stettin. Für das laufende Jahr ist auf mindestens die gleiche Dividende zu rechnen, wie für das Vorjahr, für das 11 Prozent verteilt wurden. Die Aussichten werden als günstig bezeichnet, auch für das nächste Jahr ist die Produktion bereits zu lohnenden Preisen untergebracht. — Die Berliner Hypothekenbank schätzt ihre Dividende auf 5 Prozent (i. V. 4,50 Proz.).

Essen, 13. Nov. Kohlenbörse. Offizielle Meldung. Die Marktlage ist unverändert.

Vom Schiffahrtsmarkt. Der kürzlich erfolgte Eintritt der Standard Oil Co. in die Leitung des Dampfschiffahrtstrustes bedeutet, wie man meint, eine lebhafte Tätigkeit im Bau von neuen Dampfern. Man glaubt, daß die maßgebenden Persönlichkeiten der Standard Oil Co. bereit sind, dem Trust neues Kapital in größerem Umfange zuzuführen. Es heißt, der Ueberschuß des Schiffahrtstrustes werde in diesem Jahre wahrscheinlich mehr als 800 000 Lstrl. betragen; er sei nur das Ergebnis der White Star- und der Red Star-Linie, sowie der American- und der Atlantic-Transport-Linie.

Geldmarkt. 13. Nov. Der Geldmarkt war heute fester, da die Geldgeber sich wieder sehr zurückhaltend zeigten. Tägliches Geld wurde mit 5 Prozent gesucht, ebenso bestand für Geld bis Ende dieses Monats lebhafte Nachfrage. Der Privatdiskont notierte unverändert 5,37 Prozent.

Kohlenpreise. Die von der Verwaltung der staatlichen Saarkohlengruben ausgegebenen Richtpreise für das 1. Semester 1907 zeigen durchweg Preiserhöhungen von 50 Pfg. und 1 Mark per Tonne.

Wertpapiermarkt. 13. Nov. Die heutige Börse eröffnete in stiller Haltung, da irgend eine Anregung nicht vorlag. Die Preise waren ziemlich behauptet. Als das Vorgehen der Harpener Bergbaugesellschaft gegen das Kohlensyndikat bekannt wurde, trat eine allgemeine Abschwächung des Kursniveaus ein; die Newyorker Preiserhöhung für Eisen blieb völlig wirkungslos. Gegen 2 Uhr trat eine Befestigung ein; einerseits lag der Kassamarkt ziemlich gut, andererseits regte die stramme Haltung des Russenmarktes an. Schluß der Börse gut behauptet.

Aeußerste Schlußkurse.

	12. Nov.	13. Nov.
Diskonto	180,90	181,10
Deutsche	237,75	238,—
Handels	169,10	169,50
Bochum	231,75	232,40
Laura	240,60	241,50
Harpen	212,—	212,—
Gelsen	221,75	221,75
Kanada	176,—	175,70
Paket	155,75	155,10
Lloyd	124,90	125,—
4% Russen	76,60	76,70
Tendenz	fester.	ruhig.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 14. Nov.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	96,50
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	96,50	97,—
4pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kd. b. Zinsfuß 1. Oktober 1907	100,—	100,75
3½pCt. do. do.	96,—	96,50
4pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	129,10	129,90
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	100,50
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,60	98,15
3pCt. do. do.	85,70	86,25
3½pCt. Preußische Konsols	97,60	98,15
3pCt. do. do.	85,80	86,35
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	—,—
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	101,95	—,—
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	—,—	102,25
4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen	—,—	101,75
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	95,—	95,55
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,60	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	—,—	—,—
3½pCt. do. do. mündels.) Serie V.	98,70	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,50	101,05
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,20	101,50
4pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,70	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	92,70	93,25
4pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., rückzahlb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	104,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Red.-Oblig.	99,—	99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,35
Check London für 1 Lstr. à Mk.	20,45	20,53
do. New York für 1 Doll. in Mk	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,84	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	97,10pCt. G.	

Wechselzinsfuß der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,—	96,50
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	129,10	129,90
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig	100,—	100,75
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	96,—	96,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	—,—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	95,75	96,25
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	95,75	—,—
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,60	98,15
3pCt. dergleichen	85,70	86,25
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	97,60	98,15
3pCt dergleichen	85,80	86,35
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. bis 1916	95,10	95,65
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	96,50	96,80
4pCt. Kölner Stadtanleihe von 1906, Gesamtkündigung bis 1912 ausgeschlossen	—,—	—,—
4pCt. Kieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	—,—	102,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	101,95	102,25
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	100,90	101,20
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	98,70	99,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	95,70	96,25
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	98,95	99,25
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	100,70	101,—
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	98,60	98,90
4pCt. Schwerzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,70	100,—
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	100,90	101,20
4pCt. Dänische Inselsijst-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 1125	—,—	—,—
4pCt. Schleswigscher Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94,30	—,—
3pCt. steuerfr. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	69,40	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,05
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,55	169,35
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,45	20,53
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 6pCt.

Bremen, 13. November.

Kaffee ruhig. — Baumwolle fest. Upland middling loko 54 (v. N. 54,25). — Schmalz ruhig. Tubs und Firkins 49, Doppeleimer 49,75 Pfg.

Berlin, 13. Nov. Produktenbericht. Die durch schwierige Geldverhältnisse begründete Mattigkeit Nordamerikas blieb hier unbeachtet. Allerdings war der Verkehr hier schwach. Doch das Angebot von Weizen und Roggen ist so spärlich vertreten gewesen, daß einzeln eine Kleinigkeit besser als gestern bezahlt werden mußte. Hafer ist still. Greifbares Getreide hat sich im Werte behauptet. Rüböl wurde zunächst etwas besser bezahlt. Es wurde meist etwas entgegenkommender angeboten. Wetter: Bewölkt.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 6. bis 12. November 1906.

Die an sich unbefriedigenden, durch Verkehrsschwierigkeiten und teueren Geldstand noch erschwerten Absatzverhältnisse geben dem internationalen Getreidemarkt ein lustloses Gepräge. An den deutschen Märkten läßt der Verkehr noch immer viel zu wünschen übrig, was ja zum Teil in den ungünstigen Schiffahrtsverhältnissen begründet erscheint. Es ist aber für den Umfang der Ansprüche des Bedarfs bezeichnend, daß trotz des erschwerten Bezugs ausländischer Ware das Interesse für das heimische Produkt derart beschränkt bleibt, daß schon die Erwartung stärkerer Zufuhren genügt, um die Kauflust zu beschränken und auf die Preise einen Druck auszuüben. Die Haltung der Warenbesitzer deutet darauf hin, daß sie ernste Preisverschlechterungen kaum befürchten, weil die mit den gegenwärtigen Verhältnissen zweifellos verbundene Inanspruchnahme der Lager und die lang andauernde Kaufenthaltung dem Unterkommen stärkeren Angebots keine unerwünschten Aussichten bietet. Es ist schwer, die Berichte aus den einzelnen Provinzen in Uebereinstimmung zu bringen, weil die Zunahme der landwirtschaftlichen Leistungen nicht gleichmäßig vor sich geht, doch ist die Neigung, mit Käufen abzuwarten, nahezu überall vorherrschend. Das Weizenangebot blieb klein, die Preise dafür wenig verändert, und die wiederholt hervortretende Nachfrage nach ausländischen Erzeugnissen ließ sich keineswegs zu billigeren Preisen befriedigen. Etwas mehr Nachgiebigkeit bekundeten die Forderungen für schwimmende südrussische Roggenpartien, und auch das Abladungsangebot vom Inlande, wie die verstärkten Bahnzufuhren brachten leichtere Kaufbedingungen mit sich, von denen aber nur in bescheidenem Maße Gebrauch gemacht wurde. Der Abzug russischer Gerste hält, wenn auch zu etwas ermäßigten Preisen, an, ebenso ungeschwächt die Kauflust für Mais, zumal stärkere Zufuhren von der Donau erst später zu erwarten sind. Die Bewilligung erhöhter Preisansprüche für Hafer haben das Angebot in diesem Artikel nicht größer werden lassen. Braugersten erfreuen sich bei knappem Angebot lebhafter Kauflust, dagegen gestaltet sich der Mehlabsatz selbst bei entgegenkommenden Preisforderungen schwer.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kilogramm je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	170 (—)	155¼ (—1)	158 (—½)
Danzig	175 (+2)	154 (—)	164 (+4)
Stettin	173 (—)	157 (—½)	157 (—)
Posen	177 (—1)	153 (—1)	162 (+1)
Breslau	181 (—1)	157 (—3)	154 (—)
Berlin	178 (—)	159 (—1½)	171 (—)
Magdeburg	173 (—)	162 (—2)	162 (—2)
Leipzig	180 (—)	169 (—2)	170 (—1)
Rostock	172 (—)	154 (—2¼)	157 (+¾)
Hamburg	176 (—)	164 (—)	176 (—)
Hannover	173 (—1)	164 (—)	172 (+2)
Düsseldorf	185 (—)	171 (+1)	175 (+3)
Köln	180 (—)	166 (—)	170 (—)
Frankfurt M.	184 (—)	170 (—)	175 (—)
Mannheim	192 (—1)	170 (—1)	175 (—1)
Stuttgart	192 (—)	180 (—)	175 (—)
Straßburg	195 (—)	177½ (—)	190 (+52)
München	203 (—2)	188 (—3)	170 (—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Dezember 176,50 (— 1,75), Budapest April 126,25 (+ 0,60), Paris November 188,20 (+ 0,10), Liverpool Dezember 143,05 (— 2,25), Newyork Dezember 126,90 (— 1,80); Roggen: Berlin Dezember 157,75 (— 2,00).

Viehmärkte.

Hannover, 12. Nov. Ochsen: Auftrieb 296. Handel flau. 1. Sorte 78—80, 2. 75—77, 3. —,— Mark. Kalben und Kühe: Auftrieb 74. Handel flau. 1. Sorte 77—79, 2. 74—76, 3. 68—73 Mark. Bullen: Auftrieb 73. Handel flau. 1. Sorte 78—80, 2. 75—77, 3. 70—74 Mark. Schafe: Auftrieb 443. Handel flau. 1. Sorte 78—80, 2. 73—75, 3. 65—70 Mark. Schweine: Auftrieb 568. Handel langsam. 1. Sorte 69—70 2., 67—68, 3. 64—66 Mark.

Schiffsnachrichten.

13. November.

Norddeutscher Lloyd.

„Schleswig", Pesch, gestern 3 Uhr nachm. in Alexandrien. „Hessen", Mundt, nach Australien, gestern 5 Uhr nachm. von Suez. „Gera", Prösch, von Australien, heute 6 Uhr morgens in Aden. „Weimar", Traue, gestern vorm. auf dem Laplata. „Großer Kurfürst", Prehn, nach Australien, gestern 2 Uhr morgens von Fremantle nach Adelaide. „Kaiser Wilhelm der Große", Cüppers, von Newyork, gest. 9 Uhr abends Dover passiert. „Kaiser Wilhelm II.", Högemann, heute 6 Uhr morgens in Newyork. „Kaiser Wilhelm der Große", Cüppers, von Newyork, heute 11¾ Uhr vorm. auf der Weser. „Seydlitz", Dewers, nach Ostasien, heute 8½ Uhr vorm. von Antwerpen nach Southampton. „Barbarossa", Langreuter, nach Australien, heute 10 Uhr vorm. von Genua nach Neapel. „Conjul Horn", Choms, heute 10¾ Uhr vorm. von Braila nach Sulina.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Ehrenfels", Strüfing, heute von Port Said nach Hamburg. „Werdenfels", Sandstedt, heute von Moramgao nach Rangoon. „Marksburg", Krekler, vorgestern von Savannah nach Bremen. „Weißenfels", Rueter, gestern in Kalkutta. „Crostafels", Möller, gestern in Kalkutta. „Argenfels", Feltrup, gestern in Kalkutta. „Liebenfels", Wittenberg, gestern von Kalkutta nach Hamburg. „Schönfels", Denker, gestern von Kalkutta nach Colombo. „Rheinfels", Dirks, gestern in Boston.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Luna", Riemschissel, gestern in Rotterdam. „Pollux", Meyer, gestern in Bremen. „C. A. Bade", Ehlers, gestern von Riga nach Hamburg. „Juno", z. Buttel, gestern von Königsberg nach Rotterdam. „Electra", Pieper, von Santander nach Antwerpen, gestern Quessant passiert. „Pallas", Budelmann, heute von Stettin nach Rotterdam. „Feronia", Pieper, heute in Gravelines. „Ariadne", Knaut, heute in Kopenhagen. „Neptun", Braue, heute in Leer. „Atlas", Stahn, heute in Norrköping. „Uranus", Janzen, heute in Stavanger. „Minos", Weißenhorn, heute in Leer. „Cupido", Behrens, heute in Gent. „Hector", Jülfs, heute von Oporto nach Lissabon. „Stella", Berg, heute von Rotterdam nach Danzig.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Albatroß", Schier, gestern von Bremen in Hull. „Adler", Berg, gestern von Bremen in London. „F. Bischoff", Timmermann, heute von Almeria in Bremen. „Strauß", Rabien, gestern von London nach Bremen. „Bussard", Brummer, gestern von Havre nach Genua. „Brema", Lambers, gestern von Messina in Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Cintra", Wiechert, ist am 13. November in Lissabon angekommen. „Tanger", Schumacher, passierte am 13. November ausgehend Quessant. „Portugal", Nissen, ist am 13. November von Oporto nach Hamburg abgefahren.

Kleine Schiffsnachrichten.

Bremen, 13. Nov. Das deutsche Schiff „Nal", Schulte ist gestern von Tacoma (Wash.) nach Birkenhead gesegelt.

— Der Auxiliardampfer „R. C. Rickmers", Bandelin, ist gestern von Bangkok nach Bremen gesegelt.

— Der Dampfer „Ebersberg", Reeckmann, ist heute morgen von Memel nach Leer abgegangen.

Leer, 13. Nov. Der bei Oldersum an Grund geratene englische Dampfer „Amsterdam" und der vor der Hafeneinfahrt fest geratene englische Dampfer „Perth", beide von Middlesbro mit Roheisen nach hier, sind in letzter Nacht flott geworden und in den Hafen gekommen.

Kiel, 13. Nov. Der schwed. Schoner „Dalny" wurde gestern abend im Fehmarnbelt von dem Torpedoboot „S. 100" angerannt und am Vorderschiff beschädigt. Der Schoner wurde heute von dem Torpedoboot hier eingeschleppt.

Keine Wunde, kein Riss ist zu schlimm für Nadalan-Heftpflaster (Rotortenmarke) im Brief à 15 und 25 Pfennig.

Landesbibliothek Oldenburg

Babywäsche.
Normalunterzeuge, Strümpfe,
Socken, Wolldecken,
Barchenddecken.

Wilh. Martin Meyer,
Schüttingstrasse 10.
Weisswaren.
Eigene Anfertigung.

Krimpfreie Flanelle.
Gestrickte Unterzeuge.
Wollgarne bester Haltbarkeit
Barchende Baumwollzeuge.

5000 Uhren gratis!

Behufs Reklame für unsere Uhren und Verbreitung unseres reich illustrierten Kataloges kann jeder Leser dieses Blattes eine hochfeine Remontoir-Anker-Uhr für Herren oder Damen gratis erhalten. Senden Sie Ihre Adresse unter Beifügung von 30 Pfg. in Briefmarken für Porto und Spesen an das
Exporthaus „Delta" in Lugano (Schweiz).
Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg.

Janßens Eden-Theater.

Heute, Mittwoch:

Grosser Familien-Abend,

wozu höflichst einladet
Martin Janssen.
Anfang 9 Uhr. — — — Ende 12 Uhr.

J. D. Freese,
Hoftischlermeister. Mühlenstrasse 4.
Im Fenster ausgestellt:
Ess- und Wohnzimmer.

Gefunden.

Gefunden eine Pferdedecke, Donnerschweerstraße. Abzuholen bei
Bernh. Kuhlmann, Hundsmühlen.

Entflogen 2 Lachtauben. Abzug. **Donnerschweerstr. 58a.**

Verloren.

Ersuche den erkannten Herrn, der Sonntag bei Böseler meinen **Hut** vertauscht hat, denselben spätestens bis Sonnabend daselbst abzuliefern, widrigenfalls ich Anzeige erstatte.

Zu belegen.

Darlehen
direkt von Bankgeschäft gegen Sicherheiten, als Verpfändung des Hausstandes 2c., in Raten rückzahlbar, beschafft
Heinr. Knoke, Bremer Ch. 26.

Darlehne gibt **F. O. Unger, Berlin,** Wallner-Theaterstr 28. Unkosten werden vom Darlehn abgezogen. Keine Vorauszahlung. Rückporto.

Geld-Anleihe.

— Hypothek. —
Auf zwei neuerb. herrsch. Wohnhäuser in Wilhelmshaven in denkbar günst. Lage werden 2. Hypoth. gesucht. Offert. unt. S. 862 an die Exp. d. Bl.

Zwischenahn. Gegen durchaus sichere — teils pupillarische — Landhypotheken suche zu 4—4½ % Zinsen anzuleihen:
a. auf sofort oder später:
1000 Mk., 1500 Mk., 1900 Mk., 2mal 2000 Mk., 2500 Mk., 3000 Mk., 4000 Mk. u. 3mal 10,000 Mk.,
b. zum 1. Mai 1907:
3600 Mk., 4500 Mk. und 55,000 Mk.
J. H. Hinrichs.

Zwischenahn. Anzuleihen gesucht gegen Landhypotheken 5000 ℳ, 10000 ℳ, 12000 ℳ, 13000 ℳ und 40000 ℳ zu 4% Zinsen für prompte Zinszahler.
B. D. Oltmanns.

Wohnungs-Gesuche

Lehrer a. D., 2 P., sucht zu **Mai eine Wohnung,** e. St., 2 K., Küche, Zubehör, **Gartenland.** Off. bitte abz. an die Exped. d. Bl. unter S. 855.

Gesucht zu Mai für 2 Damen eine **Oberwohnung** mit Gas- und Wasserleitung im Preise von 500—550 Mk.
Offerten unter S. 866 an die Exped. ds. Blattes.

Wohnungs-Angeb.

Frdl. **Logis** zu verm. Julius Mosenpl. 1

Burgerfelde. Zu verm. umständehalber auf gleich **1 große u. 1 kleine Wohnung.** A. Siemen, Scheibenw. 1.

Rastede. Zu vermieten auf sofort oder später eine **Oberwohnung** in der Nähe von Rastede an ruhige Bewohner.
J. Degen, Aukt.

Freundl. Logis. Wallstraße 5.

Zu verm. auf sofort oder später schön möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer.**
H. Kraye, Marschweg 7.

Zu verm. sofort möbl. **Wohn- und Schlafzimmer,** a. W. Klavier.
Nadorsterstr. 32.

Die **Oberwohnung** Rebenstr. 9c ist auf sofort o. später zu verm. Pr. 175 ℳ.
Näheres das. oder Ehnernstr. 121.

Frdl. Logis f. j. L. **Bergstr. 2.**

Zu verm. **kleines Zimmer** mit Bett u. Kaffee, wöch. 2 ℳ od. monatl. 8,50 ℳ; Nachzufr. Filiale, Langestr. 20.

Zu verm. freundlich möblierte **Stube** mit Bett und Kaffee, monatl. 12 ℳ.
Nachzufr. Filiale, Langestr. 20.

Eine freundl. **möbl. Stube u. Kamm.** z. 1. Dez. z. verm. **Bergstr. 13.**

Wegzugshalber schöne abgeschlossene **Etage,** 4 Zimmer, Küche und Zubehör, ab 15. Dezember zu vermieten.
Gaststraße 5 II.

Wohn. f. j. Mann. Haarenstr. 9, oben.

Kleine Wohnung
per sofort oder Mai zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe und Angabe der Räume unter **W. 538** an Büttners Annoncen-Expedition.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** zu verm. Donnerschweerstr. 17a I.

Logis für j. Leute. Humboldtstr. 20.

Schön möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** für bessern Herrn zu vermieten.
Steinweg 3, p.

Schön möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten.
Katharinenstr. 6, Ecke Steinweg.

Zu verm. **möbl. St. u. K.** an ein jg. Mädchen. **Kl. Bahnhofstr. 2,** ob.

Z. verm. auf sofort umständehalber eine **Unterwohnung.** Nachzufragen b. **J. Körber,** Osternburg, Schulstr.

Zu verm. im Hause **Achternstr. 5**
Wohnung
nebst großer Werkstatt
mit Einfahrt von der Staulinie, passend für Handwerker.

Zu vermieten auf gleich oder später kleine freundliche **Oberwohnung.**
Burgstraße 16.

Zu vermieten zum 1. April 1907, eventl. früher, **herrschaftliche 1. Etage** Langestr. 53, sowohl für Büro- und Kontor-Räume, als auch Privatwohnung passend.
E. Winkler, Langestr. 53.

Z. verm. möbl. St. u. K. od. St. m. Bett. **Kreuzstr. 9.**

Schön möbl. **Wohn- u. Schlafz.** zu vermieten. Brüderstr. 6, part.

Zu verm. 2 freundl. möbl. **Zimmer** mit Kammern.
Joh. Meyer, Haareneschstr. 22 b.

Zu vermieten freundlich möbliertes Zimmer. **Kreuzstr. 7a.**

Stellen-Gesuche.

Suche für meine Tochter, die Ostern die Schule verläßt, **zu Mai Stellung** bei kinderlosem Ehepaar oder einzelner Dame, wo Dienst- oder Stundenmädchen gehalten wird, schlicht um schlicht, eventl. kann etwas zugegeben werden, bei ganz familiärer Stellung. Näheres Oldenburg, Sonnenstr. 29, pt.

Ein jüngerer Schreiber,
welcher beim Rechnungssteller gelernt hat und 3 Jahre in einem kaufmännischen Kontor tätig ist, sucht per 1. Januar Stellung.
Offerten erbitte unter S. 869 an die Exped. d. Bl.

Ein junger Mann,
Arbeiter, sucht auf sofort Stellung in Landwirtschaft oder sonstige Beschäftigung. Offerten unter Nr. **100** postlagernd Oldenburg.

Für Landwirte!
Habe 10 Pferdeknechte, Futterknechte, Schweizer, Kutscher, 20 landw. Arbeiter, Fahrknechte, Arbeiterfamil., Hausdiener und Hausknechte, Milchfuhrmann, Schweinefütterer.
Fritz Diederichs, Bremen,
Jakobistr. 18. — Stellenvermittler.

Stellen-Angebote.

Stellung als **Buchhalter, Sekretär, Verwalter** erhalt. jg. Leute nach 2—3monatl. gründl. Ausbild. **Bish. üb. 1200 Beamte** verlangt.
— Prosp. gratis. —
Direktor P. Köstner, Leipzig-Schleuss.

Etzhorn. Gesucht zu Ostern oder Mai ein
Malerlehrling
und auf sofort ein
Malergehilfe.
H. Grotelüschen, Malermstr.

Gesucht auf sofort durchaus gebildetes, energisches
junges Mädchen,
(van),, zu **größeren Kindern** (Mädchen), welches die **Schularbeiten beaufsichtigen** kann, in **Nähen, Haus- u. Handarbeiten bewandert** ist und **in allem die Hausfrau unterstützt.** Guter Lohn, eigenes Zimmer, Familienanschluß. Beste Lage Bremens. Offerten mit Photographie, Zeugnissen 2c. unter **O. 7869** an die Annoncen-Expedition von **Herm. Wülker, Bremen,** erb.

Bürgerfelde. Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen** von 15—16 Jahren.
D. Wiechmann, Mittelweg 7.

Gesucht ein
Lehrling
zu Ostern für meine **Kupferschmiede.**
J. H. Kramer,
Geestemünde,
Schultzstraße Nr. 15.

Gesucht ein **jüngerer Gehilfe** für meine Bäckerei und Konditorei.
J. G. Bodemann, äuß. Damm 3.

Junges Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushalts gesucht, eventl. gegen Vergütung. Offerten unter S. 868 an die Exped. d. Bl.

Aelterer, alleinstehender Herr sucht zur Führung seines kleinen, einfachen Haushaltes eine
passende Person.
Antritt 1. Jan. 1907, auch früher oder später. Angebote unter S. 871 an die Exped. d. Bl.

Osternburg. Gesucht auf sofort ein **kleiner Knecht.** **H. Beuermann.**

Aufwärterin gesucht.
Margarethenstr. 32, oben.

Suche zu Ostern 1907 einen **Lehrling** für mein Kolonialwaren-, Agentur- u. Kommissionsgeschäft.
Leopold Hahlo, Lindenallee 5.

Umständehalber sofort ein
Mädchen
gesucht. **Heiligengeistwall 6.**

Für mein Wäschegeschäft suche ein
nett. jung. Mädchen,
welches sich als **Verkäuferin** ausbilden will, oder jüngere Verkäuferin für Dezember oder Januar.
Julius Harmes.

Ein gebildetes
junges Mädchen
findet bei uns für einige Monate angenehme Beschäftigung.
Eschen & Fasting.

Für dauernde Arbeit bei gutem Lohn sucht einige tüchtige
Schlosser und Feuerschmiede
Eisenwerk Bassum.

Gesucht auf sofort **1 Geselle** für Bäckerei und Konditorei.
E. Casper,
Osternburg, Bremerstr. 19.

Meyershof b. Brake. Gesucht sofort
1 Geselle
auf dauernde Arbeit und zu Ostern n. J.
1 Lehrling.
Joh. Stamereilers, Schmiedemstr.

Delmenhorst. Gesucht ein
Küchenmädchen
auf sofort, hoher Lohn.
Bortmanns Hotel.

Rastede. Gesucht zum 1. Mai 1906 eine ältere, zuverlässige
Haushälterin
für einen landw. Betrieb, verbunden mit Gastwirtschaft, sowie ein
Knecht
von 16—18 Jahren, der mit Pferden umgehen kann.
J. Degen, Aukt.

Lieferanten für garantiert **frische Landeier** gesucht.
Angebote an **J. Pippon, Köln a. Rh.,** Gladbacherstraße 1.

Per sofort suche ich ein
jüngeres Mädchen,
das auch kinderlieb ist.
Erna Satz, Bremen, Germaniastr. 8.

Gesucht ein Lehrling
für meine Schlachterei zu Ostern.
H. Rathjen,
Blumenthal i. Hann.

Lehrmädchen gegen Vergütung gesucht. L. Trommer, Achternstr. 46.

Suche auf gleich oder 1. Dezbr. ein
junges Mädchen,
welches in häuslichen Arbeiten erfahren ist und sämtliche Arbeiten mit verrichtet, bei hohem Gehalt.
Ernst Horn, Brake i. Oldbg.

Gesucht
für meinen größeren Privathaushalt per 1. Januar ein jüngeres **zweites Mädchen** gegen guten Lohn.
Frau **Elise Eißfeldt,**
Geestemünde, Dockstraße 6.

Gesucht
auf **sofort** zwei **tüchtige Schmiedegesellen,** einer, der fertig aus dem Feuer arbeiten kann. — Tagelohn **3,50 Mk.** bis **4 Mk.**
J. D. Heyer, Schmiedemeister,
Kirch-Hammelwarden.

Gesucht zu Ende Nov. ein **Bäckergeselle.** **W. Haase.**

Gesucht per 1. Dezbr.
für eine Beamtenfamilie in der Nähe Leipzigs ein junges **Mädchen,** welches geneigt ist, sich sämtlichen Hausarbeiten zu unterziehen. Familienanschluß, gute Behandlung und freie Reise wird zugesichert. Gehalt nach Uebereinkunft. Nähere Auskunft wird erteilt
Elsfleth, Bahnhofstr. 40.

10 Arbeiter gesucht.
Wilhelm Brandes, Nadorst.

Buffet-Fräulein,
auch für Haushalt, sofort.
Off. unt. S. 863 an die Exp. d. Bl.

Gew. j. Mädchen
für Haushalt und Laden auf sofort.
Fr. Fricke, Konditorei u. Café, Gaststr.

Für gleich ein jüngerer
Sattler- und Tapeziergehilfe
gesucht. Dauernde Stellung.
Langwedel **Chr. Kruse,**
b. Bremen. Sattlermeister.

Ellwürden, Station Großensiel. Suche für meine Bäckerei u. Konditorei einen
jüngeren Gehilfen.
Ant. Dierßen, Bäckermeister.

Umständehalber gesucht auf sofort ein einfaches, erfahrenes **Mädchen** f. Küche und Haus. Näheres
Katharinenstr. 21, oben.

Ohmstede. Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges **Mädchen** für die Landwirtschaft. **G. Schellstede.**

Everften. Auf sofort eine **Frau** zum Brotaustragen bei fester Kundschaft und zum 24. November ein **Bäckergeselle.**
Th. Grönemeyer, Hauptstr.

Suche zu Mai für meinen kleinen Haushalt ein freundliches
Mädchen.
Moorhausen b. Altenhuntorf.
Hauptlehrer **Schwarting.**

Für einen besseren landwirtschaftl. Haushalt wird eine erfahrene
Haushälterin
gesucht auf März oder 1. Mai 1907.
Offerten unter S. 864 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wir suchen für jeden Bezirk
tüchtige Vertreter
für einen konkurrenzlosen Haushaltungsartikel. Eventl. 200 ℳ Monatsgehalt und Spesenzuschuß. Muster und Näheres gegen Einsendung von 75 ₰. Zeitungs- und Automobilreklame wird von uns übernommen.
Strohschnitter & Co., G. m. b. H.
Bonn a. Rhein.

Lebensstellung
findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer Futterkalke, Kreolin usw. an Landwirte. (Auch als Nebenerwerb passend.)
D. Hardung & Co., Leipzig-Eutritzsch.

Oldenburg. Gesucht ein **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.
W. Meyer, Schuhmachermeister,
Koppelstr. 4.

Gesucht zu Ostern oder früher ein
Lehrling für Molkerei,
am liebsten einer, der zu Hause wohnen kann. 2jähr. Lehrzeit, günst. Beding.
Molkerei **D. H. Rüdebusch.**

Agent ges. z. Verk. **Cigarr.** unt. bereits. Vergüt. ca. 250 ℳ mon. u. m.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 315 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 14. Novbr. 1906.

Die Reform des Steuerwesens der Stadt Oldenburg.

Von Peter Ramsauer.

Der nachstehende Aufsatz soll nicht eine abgeschlossene Ansicht über die eingeleitete Reform der Kommunalbesteuerung in der Stadt Oldenburg niederlegen oder gar den Verhandlungen der zur Vorberatung dieser Angelegenheit niedergesetzten Komanission — der anzugehören der Verfasser die Ehre hat — vorgreifen, sondern nur den Versuch machen, in weiteren Kreisen das Interesse und das Verständnis für diese wichtige Angelegenheit zu fördern. Daß dafür ein Bedürfnis vorliegt, ist dem Verfasser durch wiederholte Anfragen um Aufklärung nahe getreten, welche den Beweis lieferten, daß trotz der gemeinverständlichen Darlegung in der Magistratsvorlage über unser Steuerwesen noch eine bedauerliche Unkenntnis herrscht. Soll diesem Mangel abgeholfen werden, so muß man etwas weiter ausholen.

1. Die bestehende Kommunalbesteuerung im Herzogtum Oldenburg beruht auf der Staatssteuer — auch hinsichtlich der Umlagen für die Zwecke der evangelisch-lutherischen Kirche, und zwar sowohl für die Bedürfnisse der Einzelgemeinden als auch für die Beiträge derselben zu den Kosten der gesamten Landesgemeinde.*)

Als direkte Staatssteuern, welche der Umlage von Gemeindesteuern zu Grunde gelegt werden, kommen in Betracht die Grundsteuer, die Gebäudesteuer und die Einkommensteuer. Nach dem Voranschlag für das Herzogtum Oldenburg für das Jahr 1907 beträgt der Soll-betrag der Grundsteuer 795 800 M, der der Gebäudesteuer 311 700 M (also Grund- und Gebäudesteuer des Staats zusammen 1 107 500 M). Nach Einführung der Vermögenssteuer mit dem 1. Mai 1907 wird von dem Betrage der Grund- und Gebäudesteuer staatsseitig nur die Hälfte gehoben. Es sind daher für das nächste Jahr in Einnahme gestellt ½ u. die Hälfte von ⅔ mit 530 500 M und 207 800 M, zusammen 738 300 M. Der Ertrag der Einkommensteuer ist mit 1 740 000 M um 10 000 M niedriger als für das laufende Finanzjahr veranschlagt nach dem zu erwartenden Minderergebnis infolge des neuen Einkommensteuergesetzes.

Die Sollbeträge der Grund- und Gebäudesteuer beruhen auf den Gesetzen:

1. vom 18. Mai 1855 über die Ermittelung des Steuerkapitals der Grundstücke und Gebäude im Herzogtum Oldenburg behufs einer neuen Veranlagung der Grund- und Gebäudesteuer;

2. von demselben Tage betr. die anderweitige Veranlagung der Grund- und Gebäudesteuer im Herzogtum Oldenburg;

3. vom 1. April 1879 über die Einrichtung und Erhaltung des Katasters im Herzogtum Oldenburg.

Die Vorbereitung zur Erhebung der neuen Grundsteuer nach Maßgabe der beiden Gesetze aus 1855 hat ein ganzes Jahrzehnt in Anspruch genommen. Zunächst mußte das Steuerkapital ermittelt werden, und zwar geschah dies für unbebaute Grundstücke nach dem durchschnittlichen jährlichen Reinertrage, welcher durch ortsübliche Bewirtschaftung bezogen werden kann, nicht also etwa nach dem wirklich erzielten Reinertrage, sondern, zwar wohl unter Berücksichtigung der Lage, aber ohne Rücksicht auf tatsächliche, intensive oder extensive Nutzung. Für die Gebäude wurde der Mietwert zu Grunde gelegt. Für die Grundstücke wurden nun nach Marsch und Geest, sowie nach Kulturart (Holz, Acker, Wiese usw.) einzelne Kategorien und innerhalb derselben je nach Beschaffenheit des Bodens verschiedene Klassen gebildet und die Grundstücke gemeindeweise in diese Klassen eingeschätzt. Für Gebäude legte man Spezialmietwertklassen an.

Es war Aufgabe der Generalabschätzungs-Kommission unter Leitung der Katasterdirektion, die Zahl und die Geldbeträge der allgemeinen Reinertragsklassen für die Grundstücke, sowie die allgemeinen Mietwertklassen für die Gebäude festzustellen; danach hatten die Spezialabschätzungs-Kommissionen (das Herzogtum wurde zu dem Ende in 14 Bezirke eingeteilt) die Abteilungen oder Spezialklassen zu bilden und nunmehr die einzelnen Grundstücke und Gebäude in dieselben einzuschätzen. Endlich hatte wieder die Generalabschätzung durch Vergleichung der Ergebnisse der Schätzungen die Reinerträge der in jeder Gemeinde gebildeten Spezialklassen und für diese die entsprechenden allgemeinen Reinertragsklassen für die Grundstücke und die Mietwertklassen für die Gebäude festzusetzen.

Schon hieraus ersieht man, daß das außerordentlich schwierige Geschäft nicht dahin abzielte, Kapital oder Bodenrente bezw. Mietwert absolut richtig in Geld einzuschätzen, sondern nur eine Grundlage der relativ richtigen (nachbargleichen) Abschätzung zu gewinnen, um die Grundstücke im Vergleich zu einander nach Kulturart und Klassen in den einzelnen Gemeinden und im Vergleich der Gemeinden unter sich gerecht zur Steuer heranzuziehen. Dasselbe wurde für die Gebäude angestrebt; überdies eine verhältnismäßig entsprechende Heranziehung von Grundstücken und Gebäuden.

Diese Bedeutung der Einschätzung tritt noch deutlicher hervor, wenn man sich den im Gesetz angegebenen Zweck der ganzen Einschätzung vergegenwärtigt.

Der Art. 1 des unter 2 aufgeführten Gesetzes zählt nicht weniger als 28 verschiedene im Herzogtum vorkommende, auf Grundstücken (direkt oder indirekt zu Gunsten der Landeskasse) ruhende Abgaben und Lasten und zwei auf Gebäuden ruhende, nämlich die Abgabe vom Brandkassentaxat (Gebäudesteuer) und die alte Servislast der Städte Oldenburg und Jever auf, welche mit der Einführung der Grund- und Gebäudesteuer in Wegfall kommen sollten. Als Ersatz für diese aufgehobenen Abgaben und Lasten sollte die Grundsteuer den Betrag der oben bezeichneten 28 früheren Gefälle und ein Drittel der alten Gebäudesteuer nach dem Brandkassentaxat aufbringen, die neue Gebäudesteuer die übrigen zwei Drittel ihrer Vorgängerin und den bisherigen Ertrag der Servislast.

Erst durch Ministerialbekanntmachung vom 23. Oktober 1865 konnte die tatsächliche Einführung des neuen Staatssteuersystems für Grund und Boden, die im Gefolge nicht mit Unrecht oft das Rückgrat unseres ganzen Steuerwesens genannt ist, zum 1. Januar 1866 angeordnet werden, und zwar wurde die Grundsteuer auf 9 Prozent, die Gebäudesteuer auf 6 Prozent des Steuerkapitals festgesetzt. Als später die dadurch geschaffene Belastung der Immobilien als eine zu schwere empfunden wurde, erfolgte eine Ermäßigung in der Weise, daß für die Grundstücke das Steuerkapital herabgesetzt, für die Gebäude der Steuersatz von 6 Prozent auf 5,3 Prozent erniedrigt wurde.

Auf dieser Grundlage wird das Grundsteuerwesen mit Hülfe des oben unter 3 bezeichneten Gesetzes bis auf den heutigen Tag fortgeführt — Veränderungen im Kataster, soweit sie hier interessieren, sind vorzunehmen, wenn Grundstücke oder Gebäude an ihrem Ertragswert dauernd gewinnen oder verlieren, d. h. wenn solches auf einer Aenderung der Substanz, der Kulturart oder der inneren Beschaffenheit beruht, Wertsteigerungen oder Wertminderungen in Folge der Konjunktur sind dabei ausgeschlossen. Ein Gebäude, welches seit der ersten Einschätzung in wesentlich gleichem Zustande erhalten und erneuert ist, steht noch zu demselben Satze, desgl. ein Grundstück, z. B. eine Marschwiese 1. Klasse, ein Hofraum oder eine Parzelle Ackerland 4. auf der Geest. Eine notwendige Folge ist, daß auch bei Neueinschätzungen man sich genau auf den Standpunkt der ursprünglichen Einschätzung stellen muß, weil sonst z. B. ein neu errichtetes Gebäude, das den gleichen Verkaufs- und Gebrauchswert hat wie gegenwärtig ein altes, auf das Vielfache geschätzt werden müßte. Ist die ursprüngliche Einschätzung nach dem Grundsatz der Nachbargleichheit eine schwierige gewesen, so kann man ohne Uebertreibung sagen, daß gegenwärtig die richtige Einschätzung zu dem entsprechenden Betrage an das Unmögliche grenzt; statt mit realen Werten muß man mit fingierten umgehen und jede Fiktion ist ein subjektiver Akt, dessen Ergebnis von individuellen, wechselnden Ansichten und Einflüssen abhängt.

Wollte man aber auch einmal annehmen, der Zauber der richtigen Einschätzung nach den Werten, wie sie in den Jahren 1855—1865 bestanden, würde gelöst und die Sachverständigen hätten die Gabe, das Neue in dieselbe Klasse des Gleichwertigen zu setzen, so wären die Mängel der bestehenden Besteuerung damit längst nicht behoben. Auf den ersten Blick könnte man ja sagen, wenn die Nachbargleichheit nur gewahrt ist, kann es gleichgültig sein, ob eine allgemeine Wertverminderung eingetreten ist; das wäre allerdings der Fall, wenn die Veränderungen im Verhältnis der Klassen zu einander und der einzelnen Vermögensobjekte zu einander dieselben wären; aber gerade hier liegt die größte Verschiebung. Vergleicht man Grundstücke, die etwa 1855 richtig eingeschätzt und in ihrer Substanz und Kulturart unverändert geblieben sind: das eine ist ein von Haus aus minderwertiges Ackergrundstück alter Kultur auf der Geest, das andere eine in der Nähe gelegene gute Wiese. Verhältnismäßig hat sich der Wert vollständig verschoben. Den Mängeln des Ackergrundstücks wird durch Zusatz geeigneter künstlicher Düngemittel abgeholfen; die natürliche Wiese wird weit überflügelt durch reichliches Grünland, das aus früher unkultivierten Moor- und Heideländereien gewonnen ist. Dadurch hat die Ackerparzelle an Reinertrag und Verkaufswert wesentlich zugenommen, die Wiese hat an Reinertrag jedenfalls relativ und an Verkaufswert, trotz der allgemeinen Preissteigerung des Grundbesitzes vielleicht sogar absolut einen Rückgang erlitten. Oder man vergleiche zwei alte Häuser in der Stadt Oldenburg, gleich gut erhalten seit ihrer Einschätzung von 1860; das eine in der Mühlen- oder Baumgartenstraße, das andere in der Haaren-, Schütting- oder Staustraße an der Passage zum

*) Die Beiträge zu den allgemeinen Kirchenausgaben werden nach dem Gesetz vom 16. Dez. 1876 auf die Einzelgemeinden und innerhalb derselben auf die einzelnen Steuerpflichtigen nach der staatlichen Einkommensteuer umgelegt. Die Bedürfnisse der Einzelgemeinde werden teils nach der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer bestritten, teils nach der Armensteuer, welche mit Genehmigung des Oberkirchenrats durch eine andere persönliche Steuer ersetzt werden kann. Für die Kirchengemeinde Oldenburg beträgt die Umlage in dem laufenden Jahre: 18 Proz. der Staatssteuer nach der Einkommensteuer, 15 Proz. nach der Grund- und Gebäudesteuer und 2 Proz. nach der Gesamtsteuer, wodurch die Umlage steigt auf im ganzen 20 Prozent der staatlichen Einkommensteuer und 17 Proz. der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Auf den Gipfeln der Anden.

Der bekannte Reisende Professor Hans Meyer hat im Frühling und Sommer des Jahres 1903 eine Reise nach Ecuador unternommen, deren mannigfachen wissenschaftlichen Ergebnisse er soeben in einem starken Bande bei Dietrich Reimer in Berlin veröffentlicht. Reichhaltigste wissenschaftliche Forschungen, die die mannigfachsten Disziplinen, vor allem Geographie und Geologie, umfassen und in einer genauen Untersuchung der Schnee- und Eisregionen des Hochgebirges von Ecuador gipfeln, sind in diesem Buche vor uns ausgebreitet. Doch dringt durch alle gelehrten Auseinandersetzungen, durch die Betrachtungen botanischer, medizinischer, paläontologischer und ethnologischer Natur ein tiefer Anteil an dem rein menschlichen Ergehen des kühnen Forschers, der in schönem idealen Streben tausende von Unbequemlichkeiten, Gefahren und Anstrengungen auf sich nahm und die unbezwinglichen Riesen der Cordilleren bestiegen und durchforscht hat. Nachdem er und sein Reisegefährte wochenlang in dem „Augiasstall“ eines schmutzigen engen Schiffes eingesperrt waren, nachdem sie endlich das Land betreten und mit der neuerbauten, von einem amerikanischen Ingenieur ins Leben gerufenen „Guaqaquit- und Quito-Eisenbahn“ in das Innere des Landes gelangt waren, war das heiße Verlangen des Reisenden vor allem darauf gerichtet, die beiden grandiosesten Erhebungen dieser gewaltigen Gebirgskette, den in schlichter Majestät sich emporwölbenden Schneedom des Chimborasso und den vom magischen Zauber des Geheimnisvollen umgebenen Cotopaxi zu bezwingen. Aus dem bunten Leben der Stadt Riobamba, deren schmutziges Gewimmel phantastischer Gestalten die Reisenden mit einer exotischen Operettenstimmung umgeben hatte, wandten sie sich aufwärts nach den einsam gewaltigen Einöden, durch die der Weg zu dem höchsten Gipfel der Anden führt. Seit Alexander von Humboldt haben eine ganze Reihe von deutschen Forschern den Chimborasso bestiegen, ohne daß die Formationen und die ungeheuren Massen dieses erloschenen Vulkans schon völlig durchforscht wären. Der Anstieg, den Meyer mit seinem Freunde, dem Zeichner Reschreiter, und einer Schar von Trägern nach sorgsamsten Vorbereitungen unternahm, war von dem besten Erfolge begleitet. Zwar stellte sich auf einer Höhe von 4000 Metern der „Soroche“, die Bergkrankheit, ein, die sich in heftigen Beklemmungen, starken Kopfschmerzen und einem allgemeinen Unbehagen äußerte. Aber bald gewöhnten sich die Europäer an die Höhenluft und konnten nun von ihren Standquartieren aus nach allen Teilen des Chimborasso zahlreiche Exkursionen unternehmen. Unter den Rinderhirten, die an den Abhängen des Berges noch in ziemlicher Höhe ihre dürftigen Hütten bewohnen, wählten sie sich einen zum Führer und machten Exkursionen nach dem Nord-Chimborasso, nach dem nahe gelegenen Vulkan Carihuairasso. Durch dieses beständige Sichvertiefen in die Wunder der Berglandschaft und die einsame Größe dieser gigantischen Formen fühlt sich der Reisende in ein ganz persönliches Verhältnis zu dem Berge hinein, dem er seine Mühen und Arbeit weiht, und steht bewundernd vor den herrlichen Panoramen, die sich dem Auge darbieten. „Im Gegensatz zu einer europäischen oder asiatischen Alpenlandschaft mit ihren zusammenhängenden Gebirgsketten und langen, von ewigem Schnee bedeckten Firsten und Kämmen sehen wir hier lauter große, meist kegel- oder pyramidenförmige Einzelberge, die durch Intervallen von viel größeren Dimensionen, als sie die Berge selbst haben, voneinander getrennt sind und nur von sehr günstigen Standpunkten aus die riesigen Reihen erkennen lassen, zu denen sie angeordnet sind. Diese ecuatrianische Andenlandschaft ist von erhabener Schönheit durch die große Einfachheit ihrer Gestalten, durch die klassische Ruhe ihrer Linien, durch die ungeheure Ausdehnung ihrer Weite, durch den tiefen Ernst ihrer gleichmäßigen, meist düsteren Farbenstimmung und ihrer unendlichen Einsamkeit. Wenn ich so das Ganze überschaute, wie da die violettbraunen weißgipfeligen Pyramiden und Kegel bis in unabsehbare Ferne über das flache hellgraue Wolkenmeer, das allmählich alle dazwischen liegenden Ebenen und niederen Berggruppen verdeckte, emporragten, so hatte ich den Eindruck einer großen polaren Infellandschaft und dachte an die eisbeladene Vulkaninsel Jan Mayen und an Bilder aus dem Kurilenarchipel.“ Abwechslungsreich unterbrechen diesen Umgang des Forschers mit der hohen heiligen Natur allerlei humoristische Bilder aus dem Leben der Bevölkerung in den Niederungen, in die er nach seinen großen Aufstiegen immer wieder sich abwenden muß, und bilden einen grotesken Rahmen zu den ernsten Studien, den großen Eindrücken. So gelangt Meyer vom Chimborasso aus nach dem 3299 Meter hoch gelegenen Städtchen Macha, dessen einziges Hotel es an Reinlichkeit und Komfort kaum mit einem deutschen Schweinestall aufnehmen kann, dessen Bewohner aber ein barbarisch rohes und ausgelassenes Stiergefecht veranstalten und in ihrer ganzen liederlichen Verkommenheit nur eine Karikatur altspanischer Feste bieten können. In Latacunga, dem Ort, von dem aus der Forscher seine Besteigung des Cotopaxi unternimmt, steigt er in einem Gasthof ab, der den stolzen Titel „Hotel des 20. Jahrhunderts“ führt, in dem ihn aber beim Eintritt in den Hof sogleich das Niederklatschen einer von oben herabgeschütteten Schüssel mit schmutzigem Wasser empfängt. Wie ein Lauffeuer geht die Kunde durch die Stadt, daß die „deutsche geographische Kommission“ angekommen ist, und die Honoratioren der Stadt stellen sich ein und reden viel unverständiges Zeug von ihren Bergsteigererfahrungen, obwohl noch keiner von ihnen je den soviel bestaunten Cotopaxi bestiegen hat, spucken fortwährend auf den Zimmerteppich und stochern sich in den Zähnen. Neugierig standen sie um die Koffer des Professors, und als sie auf dem einen von ihnen die Aufschrift „Hans Meyer, Sansibar“, die noch von des Professors ostafrikanischen Reisen her dort prangte, gelesen hatten, stand ein paar Tage späterhin in der Hauptzeitung des Landes zu lesen: „In Latacunga ist vor kurzem die Deutsche Georgraphische Kommission der Herren Professoren Hans Meyer und Resthayrader (!) und des österreichischen Dolmetschers Santiago B. eingetroffen, die im Auftrag der Universität Sansibar in Deutschland geologische Studien in unsern Cordilleren machen und namentlich die Gletscher untersuchen.“ In Schneegestöber, prasselndem Regenschauer und dunklen Nebelmassen geht es dann bergaufwärts. Plötzlich reißt das graue Gewölk im Nordosten und der Cotopaxi steht frei und grüß vor den Reisenden. „Wieviel hundertmal ich auch seit Jahren Bilder des Cotopaxi betrachtet und studiert hatte, wie oft ich auch von seiner Schönheit und Erhabenheit gelesen und gehört hatte, so hatte ich ihn mir doch nicht vorgestellt. Die plötzliche Erscheinung ergriff uns wie ein Zauber. Wir schauten hinauf in Andacht versunken. Dann löste sich die Gemütsspannung in hellen Jubel, doch bald gewannen wieder, wie immer, Verstand und Wille die Oberhand, und ein jeder tat, was seines Amtes war: Reschreiter zeichnete und malte und ich photographierte, maß und suchte den ganzen Berg mit dem Ferngloas ab.“ Und nach furchtbaren Anfällen der Bergkrankheit, über Eismassen hin, in denen man sich mühsam Stufen schlagen mußte, durch Wolkenmeere, steile Felsen hinanletternd gelangten sie endlich zu dem ungeheuren Schlund des Gipfelkraters, dem Ziel der unsäglich mühevollen Wanderung

*

Prinzeß Eitel Friedrich scheint sich in Berlin keiner besonderen Beliebtheit zu erfreuen. Wir lesen in einem Artikel des „Hamb. Gen.-Anz.“: „Der Kaiser soll zur Zeit auch noch allerhand Prinzensorgen haben: nicht um den jungen Herrn, der jetzt zur Schutztruppe kommandiert ist, der hatte schon vor zwei Jahren den Antrag gestellt. Doch davon ein andermal. Daß sich endlich ein Hohenzoller dort unten sehen läßt, darüber dürfen wir uns freuen. Wo Gefahr ist, da gehören die Prinzen hin, das ist eine alte preußische Tradition. — Im übrigen kümmern sich bei uns hohe Kreise nicht viel um die Imponderabilien. Vor kurzem fand hier ein Wohltätigkeitszauber statt. Ehrenprotektorat: Prinzeß Eitel Friedrich, in zweiter Linie Prinzessin Salm-Horstmar, Frau v. Siemens, kurz alles, was ein bißchen was ist. Absperrung, als ob Nikolaus käme. Die

Landesbibliothek Oldenburg

Bahnhof, und man wird sagen, der jetzige Stand der katastermäßigen Einschätzung paßt nicht mehr als Grundlage der Staatssteuer — geschweige denn der Gemeindesteuer, am allerwenigsten in einer älteren Stadt wie Oldenburg.

Verlängerung des Braker Piers.

Folgender selbständiger Antrag ging beim Landtage ein:

Ich beantrage, der Landtag wolle beschließen, der Staatsregierung zur Verlängerung des Piers in Brake um 300 Meter die Summe von 370 000 ℳ zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß diese Summe zu Lasten der Braker Hafenkasse angeliehen, von dieser mit 4 Proz. verzinst, mit ½ Proz. amortisiert wird, und daß ein etwaiges Defizit der Hafenkasse in den auf die Herstellung der Pierverlängerung folgenden 15 Jahren von der Stadt Brake zur Hälfte gedeckt wird. Abg. Müller, unterstützt durch die Abgg. Tantzen, Feldhus, Hollmann, Voß-Eutin, Ernst Falz, J. Ahlhorn, Lanje, F. Wessels, Schulte, Thorade, Max tom Dieck, v. Fricken, Heitmann, Dauen.

Die Begründung lautet:

Bereits während der letzten Versammlung des Landtags richtete der Braker Handelsverein an die Regierung die Bitte, den Pier in Brake um 300 Meter zu verlängern. Dies Gesuch wurde in einer längeren Eingabe ausführlich begründet. Die Erledigung dieser Eingabe wurde damals von der Regierung auf die jetzige Session des Landtags verschoben, weil es an Zeit mangelte, das Projekt auszuarbeiten und weil der Landtag mit sonstigen Vorlagen überhäuft war.

Im Laufe des Sommers haben dann eingehende Verhandlungen mit Vertretern des Braker Handelsvereins stattgefunden, die schließlich dazu führten, daß das Ministerium seine Bereitwilligkeit, das Projekt zur Ausführung zu bringen, zu erkennen gab, und nur noch die Bedingung stellte, daß die Stadt Brake sich zu einer gewissen Zinsgarantie für die zur Herstellung der Pierverlängerung erforderliche Bausumme verpflichte.

Jetzt hat der Braker Handelsverein plötzlich wider alles Erwarten vom Amte die Mitteilung erhalten, daß dem Landtage die Vorlage wegen der Verlängerung des Piers nicht zugehen solle.

Diese Entscheidung der Regierung ist bei der Lage der Dinge nicht erklärlich.

Ueberall im Lande ist ein Anwachsen des Verkehrs zu beobachten, und an allen Stellen wird durch Schaffung teilweise sehr teurer Verkehrsanlagen diesen Verhältnissen Rechnung getragen, wie ein Blick in den Voranschlag des Herzogtums und besonders des Eisenbahnbaufonds für 1907 beweist.

Vielfach handelt es sich in den Voranschlägen auch um Bauten, die kaum geeignet erscheinen, dem Staate direkte Erträgnisse abzuwerfen, wenn auch ihr indirekter Nutzen und die Notwendigkeit der Bauausführung allgemein anerkannt werden dürfte, wie z. B. der Bau des neuen Amtshauses in Oldenburg (151 000 ℳ), des Amtsgerichts in Cloppenburg (70 000 ℳ), des Hafens in Elsfleth (254 000 ℳ), Umbau des Bahnhofes in Quakenbrück (670 000 ℳ) usw.

Um so mehr muß es Verwunderung und Mißstimmung in Brake erregen, daß die Regierung anscheinend darauf verzichten will, diesen ihren wichtigsten Hafen weiter auszubauen und sich für ihre Staatsbahnen die Einnahmen zu sichern, welche eine weitere Entwicklung des Verkehrs in Brake zweifellos ergeben wird.

So hatte Brake im Jahre 1905 nach der Betriebsübersicht der Eisenbahnverwaltung einen Wagenladungsverkehr von 241 000 Tons und übertraf damit Oldenburg um 5000, Delmenhorst um 30 000 und Nordenham um 155 000 Tons.

Die Frachteinnahmen für diese 241 000 Tons sind bei einer Fracht von 25 ℳ für 10 000 Kilogramm, die man durchschnittlich wenigstens rechnen kann, auf rund 600 000 ℳ zu schätzen.

Einen solchen Verkehr zu erhalten und möglichst noch zu heben, sollte schon allein das Interesse unserer Eisenbahn gebieten.

Es ist dieses aber nur möglich, wenn die Pieranlage in Brake verlängert wird. Die zunehmende Größe der Dampfer bedingt eine solche Verlängerung, und ferner der Umstand, daß in diesem Jahre eine Reihe von Dampfern wegen Platzmangels abgewiesen werden mußte, und daß sogar häufig zu dem wegen der Kollisionsgefahr bedenklichen Auskunftsmittel gegriffen werden mußte, zwei große Seedampfer von 5000 bis 7000 Tons Tragfähigkeit neben einander zu legen, wodurch überdies noch beide in der Entlöschung gestört wurden.

Es ist unter diesen mißlichen Verhältnissen schon jetzt schwer, den vorhandenen Verkehr zu erhalten; es ist aber ohne eine Verlängerung des Piers garnicht daran zu denken, neuen Verkehr heranzuziehen.

Die Kosten der Pierverlängerung sind auf 370 000 ℳ veranschlagt. —

Soweit die Petition. Hoffentlich besinnt sich die Regierung nun eines Besseren. Das Weserufer und seine an sich günstigen Verkehrsbedingungen sollte man auf jeden Fall konkurrenzfähig erhalten. Das kann dem Lande nur Nutzen bringen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 14. November

* **Heu- und Strohpreise.** Infolge der außerordentlich ergiebigen Heuernte dieses Jahres ist die eigentümliche Erscheinung zu beobachten, daß das Heu billiger ist als das Stroh. Das letztere kostet 24—25 ℳ und das erstere 20—22 ℳ pro 1000 Pfund. Die Billigkeit des Heues hat zur Folge, daß solches hier fast gar nicht zum Verkauf angebracht wird, weil unsere Landwirte es lieber überwintern lassen, als zu dem augenblicklich billigen Preis weggeben.

X. **Besitzwechsel.** Die Firma Reiners u. Sohn erwarb von Herrn Carl Meentzen einen an der Bleicherstraße belegenen Bauplatz; sie wird dort einen Neubau in allernächster Zeit aufführen.

*

* **Osternburg,** 14. Nov. Die am Sonntag stattgefundene Versammlung des Kriegervereins war gut besucht. Zunächst wurden 4 Aufnahmen vollzogen. Großherzogs Geburtstag wird am nächsten Sonntag, d. 18. Nov., durch gemeinschaftlichen Kirchgang und Ball gefeiert. Zum Kirchgang versammeln sich die Mitglieder morgens 9¾ Uhr beim Kriegerdenkmal; Anzug beliebig. Der Ball, der im Vereinslokal „Schützenhof zur Wunderburg" stattfindet, soll um 6 Uhr seinen Anfang nehmen. Einführungen sind gestattet; Karten à 1 ℳ sind hierzu beim Vereinsboten H. Hartmann, Cloppenburgerstraße, in Empfang zu nehmen. Beschlossen wurde, an einem der nächsten Adventssonntage einen Vortragsabend zu arrangieren. Es soll versucht werden, hierzu Lt. v. Hollenfer vom Art.-Regt. Nr. 62 zu gewinnen. Falls dies gelingt, sollen zu diesem Abend die im Orte Osternburg seßhaften Vereine eingeladen werden. In die Kommission, betr. Weihnachtsbescherung, wurden dieselben Mitglieder, die im vorigen Jahre dieses Amt bekleideten, einstimmig wiedergewählt. Um Bericht zu erstatten, werden die Mitglieder zur nächsten Vorstandsversammlung eingeladen werden, sie haben sich vorher nach hilfsbedürftigen Mitgliedern, Witwen und Waisen umzusehen. Eine Freude wurde dem Verein dadurch bereitet, daß ihm 2 Bilder überreicht wurden. Das eine stellt die Vorstandsmitglieder aus dem Jahre 1886 dar, während das andere, eine Kreidezeichnung, das kürzlich verstorbene Mitglied und Veteranen Morisse darstellt. Bei dem letzteren Bilde wurden auch die Orden mit überreicht. Beide Bilder wurden mit Dank angenommen und sollen dieselben als Andenken im Vereinszimmer den anderen Bildern und Dekorationen mit angereiht werden. Zum Schluß wurde das Verhalten der Direktion der Klosterbrauerei zu Donnerschwee dem Verein gegenüber zur Sprache gebracht. Es wurde einstimmig beschlossen, bei den vom Verein veranstalteten Festlichkeiten kein Bier, welches von der Klosterbrauerei bezogen ist, zu trinken. Die Mitglieder, die zu November ihren Aufenthalt gewechselt haben, werden dringend ersucht, ihre Wohnung bei einem Vorstandsmitglied oder beim Vereinsboten anzumelden.

de. **Petersfehn,** 12. Nov. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Gesangverein „Frohsinn" im Lokale des Herrn D. Schmidt hierselbst seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die recht gut besucht war. Zuerst wurde von den Kassenrevisoren, Willers und Freese, Bericht über die vorgenommene Kassenrevision erstattet und hierauf dem Kassenführer Entlastung erteilt. Dann wurde die Neuwahl der Vorstandsmitglieder vorgenommen. Es wurden gewählt bezw. wiedergewählt als 1. Vorsitzender Friedr. Plaßmeyer, stellv. Vorsitzender Diedr. Freese, 1. Schriftführer Georg Willers, 2. Schriftführer Hinr. Strodthoff, 1. Kassenführer Diedr. Klockgether, 2. Kassenführer Aug. Willers, Bote Hinr. Mittwollen, Bannerträger Hinr. Martens, Stellvertr. Herm. Lehmkuhl, Bannerjunker Heinr. Plaßmeyer und Hinr. Mohrmann, Stellvertreter Gerh. Hoopmann und Herm. Hoopmann. Dirigent des Vereins ist jetzt Herr Heinr. Hinrichs von hier. Die regelmäßigen Uebungsabende finden jeden Sonnabend abend, 7 Uhr anfangend, abwechselnd im Lokale von Schmidt und Schmalriede statt. — Der Landmann G. W. von hier, der ein Fuder Kunstdünger aus der Stadt geholt hatte, hatte das Mißgeschick, auszugleiten und sich dadurch einen Bruch des einen Unterschenkels zuzuziehen. — Am nächsten Sonntag feiert der hiesige Kriegerverein den Geburtstag des Großherzogs durch einen Ball im Vereinslokale bei Diedr. Schmalriede hierselbst. (Siehe auch Inserat in diesem Bl.)

wr. **Grüppenbühren,** 13. Nov. Gestern hielten der hiesige Bürgerverein und der Landwirtschaftsverein eine Protestversammlung in Lahusens Gasthof ab. Es handelte sich um die Verlegung der Chaussee und die Ueberführung. Die Eisenbahndirektion hat nämlich einen neuen Plan aufgestellt. Nach diesem wird der Weg vom Dorfe bis zum Bahnhofe so viel verlängert, daß den Leuten der jetzige Zustand noch besser erscheint. In der Versammlung wurden nun zwei andere Vorschläge besprochen. Der erste Vorschlag ist der, die Chaussee von Großkopfs Wirtschaft an etwa ... Meter tiefer zu legen, damit das Gefälle geringer wird. Aber dadurch wäre noch kein Platz für die Vergrößerung der Rampe da. Deshalb machte man einen zweiten Vorschlag, nämlich die alte Ueberführung beizubehalten, dann die Chaussee eine Strecke an der Bahn entlang zu legen und in einem Bogen wieder an die alte Chaussee heranzugehen. Auf diese Weise hätte man also hinlänglich Platz für eine größere Rampe gewonnen. Zum Schluß hielt Herr Direktor Lehmkuhl einen Vortrag über „Winterfütterung", an den sich noch eine kurze Debatte schloß.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung.

Berlin, 13. Nov.

Das Haus ist gut besetzt.

Am Bundesratstische: Frhr. v. Stengel.

Präsident **Graf Ballestrem** eröffnet die Sitzung 2 Uhr 20 Minuten, indem er die Herren Kollegen nach der längeren Sommerpause aufs herzlichste begrüßt.

Zu Ehren der verstorbenen Abgg. Dr. Sattler (natl.), Jessen (Däne) und Grünberg (Soz.) erheben sich die Mitglieder von ihren Plätzen.

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Sie besteht aus einer Reihe von Petitionen.

Zunächst berichtet Abg. **Thiele** (Soz.) über eine Petition des Verbandes deutscher Hoteldiener auf Gewährung einer wöchentlichen Ruhepause von ... Stunden an alle Angestellten im Gastwirtsgewerbe und auf Einfügung eines Passus in die Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1902, durch den diese Ruhepause möglichst auf einen Sonntag gelegt werde. Die Petitionskommission beantragt, diese Petition dem Reichskanzler als Material zu überweisen und eine solche auf Einschränkung der Lehrlingshaltung durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Abg. **Dasbach** (Zentr.) beantragt, die erste Petition zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Dr. **Burckhardt** (wirtsch. Vg.) spricht sich ebenfalls für Ueberweisung der ersten Petition zur Berücksichtigung ...

Prinzeß wird auf einer besonderen Treppe in einen besonderen Raum geführt, hier werden ihr besondere Personen vorgestellt. Auch diese Auserwählten sind nicht gerade berauscht von der Huld der jungen Dame. Inzwischen harrt der Mob — natürlich lauter Angehörige der sogenannten besten Gesellschaftsklassen — gekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge. Dann verschwindet die Prinzeß wieder auf dem Weihewege. Ja, ahnt man denn oben gar nicht, daß wir im Zeichen Beaumarchais' leben? Es ist höchste Zeit, daß man von diesen Kinkerlitzchen abläßt. Dies Pathos der Distanz wirkt nicht mehr, nicht wahr, meine gnädigste Demokratin? Natürlich ist das im wesentlichen Schuld der Arrangeure: unser mediatisierter Adel leistet — siehe die Ansprache, die der Herzog von Ratibor anläßlich der Automobilausstellung an den Kronprinzen gerichtet hat — im Zopfstil das Ungeheuerlichste. Aber auch das Kronprinzenpaar (die Kronprinzessin macht übrigens in einem Tag mehr moralische Eroberungen, als die ganze Familie in einem Jahr) hält es für ganz natürlich, dreißig Minuten lang die Farrar auszuzeichnen, während das Publikum — innerlich — trampelt und das Thema: „Ich bezahle doch hier mein Geld" mit nicht gerade sehr royalistischen Variationen versieht."

Kommersbuch für Landwirte, 2. Auflage, in schmiegsamem Taschenband gebunden 1,50 ℳ, in stärkerem Einband mit Biernägeln 2 ℳ, herausgegeben von Otto Muenzer, Verlag von Friedrich Ebbecke, Lissa i. P. — Um den Charakter der vorliegenden Liedersammlung an einem Beispiel zu zeigen, drucken wir aus der reichen Fülle des Gebotenen ein Lied ab, das dem Bunde der Landwirte gewidmete, von dem Kammerdirektor a. D. Hofrat Karl Preser verfaßte „Der beste Stand der Landwirtsstand".

Der beste Stand der Landwirtsstand.

Weise von Ludwig Liebe.

Lobsinget unserm freien Stand
Beim Goldglanz voller Garben!
Es bleibt der erste doch im Land;
Denn läg' am Pflug nicht unsre Hand,
So müßten alle darben.
Der Meister, der die Welt gebaut
Hat uns sein Bestes anvertraut:
Die treue Mutter Erde
Mit seinem Wort „Es werde!"
Und legen wir in ihren Schoß
Die Keime neuen Lebens,
So sprießt der Segen übergroß;
Denn Segen bringen, ist das Los
Der Mühen unsres Strebens.
Der Meister, der die Welt ersann,
Nahm uns sich zu Gehilfen an,
Im Schaffen und Gestalten,
Die Menschheit zu erhalten.

Und ob uns trifft der Sonne Glut,
Sturm fegt durch unsre Werke —
Uns ist ein gottesfreud'ger Mut
Der Arbeit höchstes Ehrengut,
Des Ringens Stolz und Stärke.
Der Meister, dessen Schöpfungskraft
In jeder Scholle wirkt und schafft,
Der läßt, trotz Sturmeswehen,
Uns nimmer untergehen.

Drum füllt die Gläser bis zum Rand!
Es gilt dem besten Stande,
Dem Stand, der für das Vaterland
Vom Pflug zum Schwerte führt die Hand,
Dem stärksten Stand im Lande!
Und also soll's gehalten sein:
Dem besten Mann der beste Wein,
Um Lust ihm zu gewähren
Beim Rauschen goldner Aehren.

Der Humor des Kindes. Ueber das Wesen des Humors und den Humor des Kindes hielt, wie aus London berichtet wird, Professor Earle Barnes in der Britischen Gesellschaft zur Erforschung der Kindheit einen Vortrag. Er gab dabei auch einige interessante Beispiele dafür, wie der Humor im Kinde sich entwickelt und von Jahr zu Jahr die Ursachen wechselt. Er hat nahezu dreitausend Anfragen erlassen, in denen er den Kindern die Frage vorlegte: „Was ist das komischste Ding, das Du je gesehen oder gehört hast?" Manche merkwürdige Antworten kamen da zum Vorschein. Ein Junge erklärt: „Ich habe eine Geschichte gelesen, da wurden den Hühnern einmal Sägespäne zu fressen gegeben. Und als die Eier ausgebrütet waren, da krochen drei Kücken heraus, die hatten hölzerne Beine, und das vierte war ein Specht." Ein anderer erzählt eine Geschichte von einem Mann, der mit einem anderen wetten wollte, daß er keine Gallone Bier trinken könne. „Warte ein Weilchen," sagte der andere, „ich will Euch dann sagen, ob ich die Wette annehme", und dann ging er fort; und als er wieder kam, trank er die Gallone Bier richtig aus. „Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie das können," sagte der, der die Wette vorgeschlagen hatte. „Ich auch nicht," meinte der andere, „bis ich in Bills Schänke es erst einmal probiert hatte." Ein anderer erzählt, das Komischste, was er je gesehen, das sei ein Neger gewesen, wie er eine ... Wassermelone verzehrte. Oder wieder ein anderer erzählt von einem Mann, der sehr rasch lief. Als ihn jemand fragte, warum er liefe, antwortete er, daß er schnell nach Hause wolle, ehe er müde würde. Die ersten humoristischen Eindrücke in der Kindesseele gehen übrigens von rein körperlichen Dingen aus. Ein einjähriges Kind lacht, wenn man es in den Arm nimmt, es schaukelt, wenn man die Nase in die Schürze steckt und Buh! Buh! ruft, und über dergleichen Dinge. Nach einem Jahre beginnen die Kinder auf den Appell an ihre Fassungsgabe zu reagieren. Sie lachen, wenn man sich hinter ein Handtuch versteckt und ruft. Zwischen sechs und zwölf Jahren machen Unförmigkeiten auf das Kind den größten Eindruck, oder ein Zusammentreffen ungewöhnlicher Umstände, wie etwa ein betrunkener Mann oder ein Zwerg, oder Tiere. Mehr als ein Drittel der gefragten Kleinen nannte als das komischste Ding den Affen. „Das lächerlichste Ding," meint ein Kind, „ist das Kaninchen, weil es auf seinen Hinterbeinen sitzt." Auch das klangliche Element, seltsame Wortkombinationen und dergleichen üben auf Kinder eine erheiternde Wirkung aus. Ein Kind sagt, das Komischste, das es je gehört, sei „Peter, Peter Pumpkin-eater!" Hier ist es nur (im Englischen) das Klangliche, das in der kindlichen Seele wiederhallt. Der Humor ist also im Wesentlichen ein Abgleiten von der zweckbewußten Tätigkeit zur zweckbefreiten, oder wie Professor Barnes es nennt, zur unorganisierten. Er spricht davon, daß Männer, die sich mit außerordentlicher Energie auf ihr eigenes Handeln konzentrieren, den Einflüssen von Dingen, die außerhalb dieser Sphäre liegen, nicht zugänglich sind. Damit bleibt ihnen auch die befreiende Wirkung des Humors versagt. Und als ein Beispiel dieses Typs einer Höchstkonzentration der Energie nannte Professor Barnes Lord Kitchener, dem der Sinn für Humor völlig fehlen soll.

aus. Der überhandnehmenden Ausbeutung der Angestellten durch die Besitzer müsse gesteuert und der Krebsschaden der Stellenvermittelung beseitigt werden, daher beantrage er, die zweite Petition als Material zu überweisen.

Abg. **Schmidt-Berlin** (Soz.) tritt für die Petitionen ein. Durch die Erweiterung der Bundesratsverordnung müsse den Hotel- und Gasthausangestellten die soziale Fürsorge zuteil werden, für die die Unternehmer kein Empfinden hätten. Die mangelnde freie Zeit hätte traurige Gesundheitsverhältnisse unter den Angestellten verursacht. Unbedingt nötig sei es auch, die Unfallversicherungspflicht auch auf das Gastwirtsgewerbe auszudehnen.

Abg. **Trimborn** (Zentr.) steht der Petition sympathisch gegenüber, zumal das Verlangen nach einer wochentätigen Ruheraufe zu Gunsten einer solchen am Sonntage zurückgetreten sei. Soweit die Petition sich mit der Beseitigung von Mißständen im Stellenvermittelungswesen befasse, beantrage er die Ueberweisung als Material, soweit die Lehrlingshaltung in Frage komme, beantrage er die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. **Dasbach** (Zentr.) begründet nochmals seinen Antrag.

Nach weiteren Anmerkungen des Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) wird die Petition, soweit sie sich auf die sonntägliche Ruhezeit bezieht, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen, ebenso der zweite Teil der Petition, die Lehrlingshaltung betreffend.

Eine Petition betreffend Einführung einer staffelförmigen Umsatzsteuer für Großmühlen wird auf Antrag Dr. **Spahn** (Zentr.) von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Petition betreffend verschiedene Bahnverbindungen in Elsaß-Lothringen wurde auf Antrag des Abg. **Wallendorf** (Zentr.) debattelos an die Petitionskommission zurückverwiesen.

Es folgt der Bericht über eine Petition des deutschen Apothekervereins um gesetzliche Regelung des Apothekergewerbewesens. Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material.

Abg. Dr. **Burckhardt** (wirtsch. Vgg.) spricht sich für die Petition aus. Das Konzessionswesen im Apothekerwesen sei dringend reformbedürftig.

Abg. **Wurm** (Soz.) wünscht eine Revision der Apothekertaxen und das Dispensrecht für Krankenkassen.

Abg. Dr. **Mugdan** (frs. Volksp.) nimmt die Apotheken gegen den Vorwurf des Vorredners in Schutz, als ob sie die Arzneien zu ungerechtfertigt hohen Preisen abgäben. Man müsse bedenken, daß viele selten gebrauchte Medikamente die Unkosten der Apotheken wesentlich erhöhen.

Die Petition wird darauf dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Eine Petition, betr. den Befähigungsnachweis für das Handwerk und Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen für weibliche Gehilfen wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt der Bericht der Petitionskommission betreffend Ausprägung von Silbermünzen.

Abg. **v. Strombeck** (Zentr.) wünscht Ausprägung eines 25-Pfennig-Stückes. Gerade diese Münze sei für den öffentlichen Verkehr von größter Bedeutung.

Staatssekretär **Frhr. v. Stengel** sagt eingehende Prüfung und Würdigung der Petition zu, in welcher Form sie auch der Regierung vom Reichstage überwiesen werde. Die Ausprägung eines 25-Pfg.-Stückes sei jedoch nicht so ganz einfach. Man müsse die Form und die Ausarbeitung der erhabenen Prägung dieser Geldstücke sorgsam überlegen, um die schnelle Abnutzung der Münzen zu verhindern. Die Enquete über die Zweckmäßigkeit der Ausprägung von Dreimarkstücken sei beendet; sie habe jedoch das Bedürfnis der Industrie und des Handels nicht ergeben. Heute könne man nur von einem „**non liquet**“ reden. Bei den Lohnzahlungen sei man auch mehr und mehr geneigt, die in das Dezimalsystem passenden Zwei- und Fünfmarkstücke zu benutzen.

Abg. **Blell** (freii. Volksp.) hält einen zwingenden Grund für Einführung eines neuen 25-Pfg.-Stückes für nicht vorhanden.

Abg. Dr. **Arendt** (Reichsp.): Die Verwechselungsmöglichkeit bei den Münzen muß natürlich nach Kräften verhindert werden, weshalb müssen aber alle Geldstücke rund gemacht werden? Die Formfrage zu lösen, kann doch nicht so ungeheuer schwer sein. Der Kleinverkehr und das ganze Wirtschaftsleben verlangt nach einer Münze zwischen dem Zehnpfennig- und Fünfzigpfennigstück. Das Fünfmarkstück ist in seiner jetzigen Form eine höchst unpopuläre Münze. Wenn keine Taler mehr geprägt werden sollen, so muß das Fünfmarkstück unbedingt umgeformt werden. Ich sehe auch nicht ein, warum man nicht jetzt schon Fünfmarkstücke anstatt in der unbeliebten jetzigen Form in der neuen Form prägen will, wo doch der Talervorrat nur noch sehr gering ist. Wenn es bei uns mit dem jetzigen Ausprägen der Silbermünzen so weitergeht, werden wir in kritischen Zeiten nicht nur einen Mangel an Gold-, sondern auch an Silbermünzen haben. Wir müssen daher unbedingt mehr Silbermünzen prägen als bisher.

Staatssekretär **v. Stengel** betont, daß man sich mit der Ausprägung von Fünfmarkstücken in der jetzigen Form in engsten Grenzen halten werde und, sobald es zulässig erscheine, eine Ausprägung in anderer Form vornehme.

Abg. **v. Strombeck** (Zentr.) bittet nochmals um Annahme seines Antrages, die Petition dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Dr. **Beumer** (natlib.) beklagt sich über den Mangel an Kronen, Fünf- und Dreimarkstücken, der sich namentlich in der rheinisch-westfälischen Industrie für Werke und Arbeiterschaft empfindlich bemerkbar macht.

Hierauf wird der Antrag auf Ausprägung von Fünfmarkstücken dem Reichskanzler zur Erwägung, der übrige Teil der Petition als Material überwiesen.

Eine Petition, betreffend Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes, beantragt die Kommission, dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Abg. **v. Gerlach** (Hosp. d. fr. Vg.) beantragt, den Teil der Petition, der die Einbeziehung der Dienstboten in die Krankenversicherung betrifft, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. **Fräßdorf** (Soz.) weist auf das mißliche Verhältnis zwischen den Aerzten und den Krankenkassen hin. Würden die Aerzte zur Aufstellung von Tarifverträgen bereit sein, so würden sie auf größeres Entgegenkommen rechnen können.

Abg. Dr. **Mugdan** (frs. Vp.) hält derartige Tarifvertragsverhandlungen für unmöglich, da die Kassenvorstände meist sozialdemokratisch und daher als politische Organisation anzusprechen seien.

Abg. **Fräßdorf** (Soz.) tritt dieser Auffassung entgegen; den Aerzten würde ohne politische Rücksichten ihr Recht werden.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Dr. **Mugdan** und **Fräßdorf** über die Einwirkung der Sozialdemokratie auf die Krankenkassen, in denen beide Abgeordnete den Krankenkassen und den Aerzten wechselseitig Terrorismus vorwerfen, wird die Petition nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Darauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Wassermann, betreffend die auswärtige Politik. Wahlprüfungen. Novelle zum Branntweinsteuergesetz.

Schluß 6½ Uhr.

§ Schwurgericht.

12. Sitzung

am Dienstag, den 13. November, vormittags 9 Uhr.

Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Kitz; beisitzende Richter sind Landrichter Haake und Gerichtsassessor Wiese. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt Dr. Fimmen. Gerichtsschreiber: Referendar Flor.

Brandstiftung.

Zur Verhandlung steht jetzt die Anklage gegen den Schlengenarbeiter Heinrich Johann Gr. aus Gellenerhöne, gegenwärtig in Haft, welcher beschuldigt ist, in der Nacht vom 28. zum 29. Juli 1906 in Gellenerhöne vorsätzlich eine dem Brinksitzer Suhr gehörende Scheune in Brand gesetzt zu haben. (Verbrechen gegen § 308 Str.-G.-B.) Die Verteidigung des Angeklagten führt Rechtsanwalt Greving.

Gr. ist am 6. Mai 1880 in Holle geboren und 5mal vorbestraft. Zur Verhandlung sind 20 Zeugen und als Sachverständiger Lehrer Osterloh von Oberhausen geladen.

Nach Verlauf einer 3½stündigen Mittagspause werden nachmittags um 5 Uhr die Verhandlungen wieder aufgenommen. Seitens des Vorsitzenden wird eine Hauptfrage wegen Brandstiftung im Sinne der Anklage gestellt. Auf Antrag des Staatsanwalts wird dieser die Nebenfrage, ob mildernde Umstände vorhanden seien, hinzugefügt. Der Staatsanwalt begründet sodann an der Hand des Materials der Beweisaufnahme die Anklage und kommt zu dem Resultate, daß die Schuldfrage bejaht werden müsse. Der Verteidiger bemüht sich, die Momente, welche für die Schuld des Angeklagten sprechen, zu entkräften, und ersucht schließlich die Geschworenen, die Schuldfrage zu verneinen. Nach einer Replik und Duplik von seiten des Staatsanwalts und des Verteidigers und nachdem der Vorsitzende den Geschworenen die Rechtsbelehrung erteilt hatte, zogen letztere sich gegen 8½ Uhr abends zur Beratung zurück. Nach deren Wiedererscheinen verkündet der Obmann den Spruch der Geschworenen dahin, daß die Schuldfrage verneint werde. Der Angeklagte wurde darauf, diesem Wahrspruche entsprechend, gerichtsseitig **freigesprochen** und der in dieser Sache vorliegende Haftbefehl aufgehoben. Der Angeklagte bleibt aber in Strafhaft. — Schluß der Sitzung abends 9 Uhr.

Vermischtes.

Köpenick in München. Ueber die Frechheit des Münchener Lazarettgehilfen Schulz, der in der Uniform eines Oberstabsarztes Frauen und Bräute von Militäranwärtern untersuchte, wird den „Münch. N. N.“ noch berichtet: Der Lazarettgehilfe hatte einem Kriegsveteranen eine höhere Pension in Aussicht gestellt, jedoch unter dem Hinweise, daß vorher dessen Frau aus bestimmten Gründen untersucht werden müsse. Die Frau des Kriegsveteranen wurde auch wirklich von dem Lazarettgehilfen, der wiederum die Uniform eines Oberstabsarztes angelegt hatte, untersucht. Nach einigen Tagen erhielt jedoch der Kriegsveteran vom Bezirkskommando die Mitteilung, daß sein Gesuch um Erhöhung der Pensionsbezüge ablehnend beschieden worden sei. Dies brachte den Mann in einige Aufregung, und er begab sich sofort ins Bezirkskommandogebäude, um bei dem Major, der das betreffende Referat hatte, nach den Gründen für die Ablehnung seines Gesuches zu fragen. In seiner erregten Stimmung ließ er sich auch darüber aus, daß nun sogar die Untersuchung seiner Frau nichts geholfen habe, und fragte den Major, warum denn der Oberstabsarzt noch seine Frau zur Untersuchung habe kommen lassen. Diese Bemerkungen machten den Major stutzig, und er ließ sofort ein Protokoll über die Aussagen des Kriegsveteranen aufnehmen. Auf Grund dieser Aussagen wurde der Lazarettgehilfe sofort verhaftet. Schulz diente bisher als Lazarettgehilfe beim Infanterieleibregiment. Zu seinen Schandtaten benutzte er die Uniform eines beurlaubten Oberstabsarztes. — Wie berichtet wird, soll Schulz noch eine ganze Reihe ähnlicher Fälle verübt haben.

Der Löwe als Lebensretter. Aus Newyork wird berichtet, daß sich in dem „Museum“ in der 14. Straße — einer Art Varietétheater — eine Schreckensszene ereignet hat, wie sie kürzlich die Besucher des Zirkus Busch erlebt haben, wo der Dompteur Peters von einem Tiger arg zugerichtet wurde. Die Löwenbändigerin Emma Schall wollte gerade ihren Haupttrick ausführen und ihren Kopf in den Rachen einer Löwin stecken, als die Bestie zuschnappte und ihre Zähne in die Backen der Artistin grub. Die Künstlerin wurde bewußtlos und im Publikum brach eine furchtbare Panik aus. Die Dompteuse wäre zweifellos verloren gewesen, wenn sich nicht ihr Lieblingslöwe, ein mächtiges Tier, auf die Löwin gestürzt und sie durch wütende Bisse von der Ohnmächtigen vertrieben hätte. Der Löwe hielt seine Gefährtin so lange in Schach, bis die Wärter mit Eisenstangen und Schußwaffen in den Käfig gedrungen waren und die schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzte Künstlerin in Sicherheit gebracht hatten.

Die Rache des Maronenverkäufers. Georges Moreau, seines Zeichens Händler mit gerösteten Kastanien, hatte sich vor wenigen Tagen wegen schwerer Körperverletzung vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris zu verantworten. Moreau stammt aus dem Süden, und nur im Winter übt er in dem großen Seinebabel seine Profession als Maronimann aus, während er im Sommer sein kleines Anwesen bearbeitet. Seine holde Gattin Aurelie pflegte er nicht mit nach der Hauptstadt zu nehmen, weil er fürchtete, die lockeren Pariser Sitten könnten die reine Herzensunschuld seines Weibchens trüben. „Doch die Arge liebt das Neue!“ Eines Tages traf der brave Georges seine Gattin in den Straßen von Paris mit Arme eines andern, mit dem sie durchgebrannt war. Georges war Philosoph, zuckte nur die Achseln und fand sich ins Unvermeidliche. Eines Tages jedoch erschien vor seinem Stande ein Pärchen — die ungetreue Aurelie und ihr Liebhaber — und verlangten für zwei Sous geröstete Kastanien. Georges weigerte sich, ihnen etwas zu verkaufen. Der Begleiter seiner Frau fing an, ihn mit Schimpfnamen zu belegen. Georges antwortete mit gleicher Münze, und bald kam es zu Tätlichkeiten. Der abgewiesene Käufer versetzte dem Röstofen einen Stoß, daß er weit auf den Straßendamm flog und Holzkohlen und Kastanien sich mischten. Nun ergrimmte der brave Kastanienverkäufer, packte seinen Gegner und stieß ihn mit dem Gesicht in die glühenden Kohlen, indem er ihm zurief: „An Stelle der Kastanien kannst du jetzt Holzkohlen fressen!“ Schrecklich verbrannt mußte der Liebhaber der schönen Aurelie den Kampfplatz verlassen, während die Polizei sich liebevoll des braven Kastanienhändlers annahm, der im wahrsten Sinne des Wortes feurige Kohlen auf das Haupt seines Gegners gesammelt hatte. Das Gericht jedoch sprach ihn frei, weil es annahm, daß Georges schwer provoziert worden sei.

Das gerettete Buch. Eine Feuersbrunst brach jüngst in dem Ankleidezimmer des amerikanischen Schauspielers Francis Wilson in Newyork aus, während der Künstler zwischen zwei Akten ein wenig ausruhte. Francis Wilson ist nicht nur einer der besten Schauspieler — schreibt die Londoner „Tribune“ —, sondern auch ein großer Bücherfreund. Als das Feuer aufflammte, hatte er gerade eine Anzahl Bücher um sich aufgehäuft; in seiner Angst und Aufregung fragte er sich: „Welches soll ich retten?“ Er warf einen Blick auf seinen kostbaren Chaucer und einen zweiten auf einige Bände Shakespeare, als ein Feuerwehrmann an der Tür erschien und rief: „Rasch fort, Herr Wilson, Sie haben nicht einen Augenblick zu verlieren.“ — „Ja, ja, ich komme schon,“ sagte Wilson zerstreut. Er suchte noch ein Buch mit Miniaturen, das ihm besonders teuer war. „Machen Sie, daß Sie fortkommen, Wilson,“ schrie der Direktor, „rasch, rasch!“ — „Ich komme, ich komme,“ antwortete Wilson, packte die Hosen mit einer Hand und das nächstliegende Buch mit der andern und war draußen. Kaum in Sicherheit, sah er sich das dicke Buch an, das er unter dem Arme hatte: es war das Kaufmännische Adreßbuch von Newyork. —

Die Frösche und die Ehrenlegion. Eine amüsante Murger-Anekdote erzählt der „Gil Blas“: In Chambon, wo Villemessant, damals Chefredakteur des „Figaro“, sich „auf Sommerwohnung“ befand, ging Henry Murger, der berühmte Verfasser der „Scènes de la vie de bohême“, eines Tages auf den Froschfang. Er konnte jedoch mit dem Angelhaken, dessen er sich bediente, nicht einen einzigen Frosch fangen, so appetitlich auch die Lockspeise war, die er auf der Wasserfläche hüpfen ließ. Villemessant wollte dem Freunde helfen und gab ihm die nötigen Unterweisungen: „Wenn man Frösche fangen will,“ sagte er, „muß man einen scharlachroten Köder haben. . . . Ich will mal irgend einen roten Lappen holen gehen. . . .“ — „Nicht nötig,“ sprach Murger, indem er ihn zurückhielt, „ich habe alles da!“ Dann nahm er das Band der Ehrenlegion, das sein Knopfloch schmückte, steckte es an den Angelhaken und bot es den Fröschen als Lockspeise an, wobei er mit einem etwas ironischen Lächeln sagte: „Das wird sie sicher anlocken, denn darauf beißt jedes lebende Wesen an!“

Die Liebesgeschichte einer Schauspielerin. Eine Klage der Schauspielerin Marian Draughn gegen Heinrich Thyssen, den Sohn des großen rheinischen Eisenfabrikanten, wegen Bruchs des Eheversprechens wurde, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet wird, vor einem Londoner Gerichtshofe verhandelt. Der Anwalt der Klägerin, einer großen, eleganten Dame, erklärte, sie sei die Tochter eines amerikanischen Richters; ihr Name sei angenommen. Thyssen sei Mitglied des St. James-Klubs in London gewesen, er habe Miß Draughn auf der Bühne kennen gelernt und sie gefragt, ob sie ihn heiraten wolle. Sie sagte ja, und Thyssen bat sie, ihn heimlich zu heiraten, da er Schwierigkeiten seitens seines Vaters befürchte. Eine Anzahl Liebesbriefe von Thyssen und Miß Draughn wurden verlesen. Thyssen, so behauptet der Anwalt, brach schließlich die Verlobung ab, da er sich mit einer Baronin in Deutschland verlobt hatte. Miß Draughn wurde vernommen und erklärte, nachdem sie Thyssen gebeten habe, ihn zu heiraten, seien sie zusammen nach Paris und im Automobil durch Südfrankreich gereist. Später fuhren sie zusammen nach Newyork. Vorher hatte er ihr erklärt, sein Gewissen erlaube ihm nicht, sie zu heiraten. Später gingen sie dann nach Scheveningen. Thyssen habe ihr damals 15 000 ℳ jährlich gegeben und ihr erklärt, die solle sie immer bekommen. Sie habe dann ein Engagement in Amerika für 150 Dollar wöchentlich angenommen, und Thyssen sagte ihr in Hamburg Adieu. Später habe sie ihm 12 000 ℳ geliehen, die er jetzt zurückbezahlt habe. Nach ihrer Rückkehr bot er ihr 100 ℳ pro Woche an. Im Kreuzverhör durch Thyssens Anwalt gab sie zu, Malern als Modell gesessen zu haben; auch daß sie einen Mr. May gekannt habe, dessen Frau sie mit der Reitpeitsche zu traktieren drohte, falls sie ihren Mann nicht zufrieden lasse. — Weiter gab die Klägerin an, mehr als die 15 000 ℳ jährlich hätte sie nie von Thyssen empfangen, Geschenke angenommen. Sie sei mit ihm nach Paris gegangen, weil er eine Szene gemacht und dabei geweint habe und ganz hysterisch geworden sei. Sie habe Thyssen öfter Vorstellungen gemacht, daß er sie heiraten solle. Thyssens Anwalt verlas darauf folgende Stellen aus Briefen von ihr an Thyssen: „Meine Ruhe gilt mir jetzt nichts mehr; ich verspreche, Dich in keiner Weise mehr zu belästigen. Ich tadele Dich durchaus nicht, ich verlange nichts weiter von Dir, als was Du mir gewesen bist.“ Miß Draughn brach in krampfhaftes Schluchzen aus und stieß hervor, sie hätte ihn nur rühren wollen. Sie fühle, daß sie alt werde und das Leben nicht von neuem beginnen könne. Sie habe die Klage nur angestrengt, weil sie fürchtete, Thyssen werde nach Deutschland gehen. Sie sei mit ihrem Anwalt Newton nach Deutschland gereist in der Hoffnung, daß Thyssens Vater billiger handeln würde. Um Thyssens willen habe sie die Bühne aufgegeben, auf der sie in dem Stück „The Water Babies“ 300 ℳ wöchentlich verdiente. Thyssen wollte ihr daher die gleiche Jahreszulage geben. Hiermit schloß das Verhör der Schauspielerin.

Lustiges Allerlei.

Beim Mieten. Ein Herr stellt sich in einer Wohnung ein, um sie zu mieten. Sie gefällt ihm. Der Besitzer, der im Hause wohnt, hat den Mietvertrag schon fertig. „Haben Sie Kinder?“ fragt er vor der Unterzeichnung. — „Ich habe fünf! Sie sind auf dem Friedhofe.“ — Der Vertrag wird unterzeichnet und zwei Stunden später trifft der neue Mieter mit seinen fünf Kindern wieder ein, die inzwischen auf dem Friedhofe Père-Lachaise einen Spaziergang gemacht haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Ausweg. Die beiden jungen Herren erreichten die Tür gleichzeitig. „Ist Fräulein Swellington zu Hause?“ fragten sie. Das Dienstmädchen blickte von einem zum andern und schüttelte dann kummervoll das Haupt. „Sie ist für einen von Ihnen zu Hause und für den andern aus,“ sagte sie endlich. „Aber da Sie beide gleichzeitig kommen, weiß ich wirklich nicht, wie es nun ist. Aber kommen Sie nur beide herein, und ich will sie bitten, 'runterzukommen und Sie sich selbst auszusuchen.“

Nobler Onkel: „Ich werde Dir einen monatlichen Zuschuß geben, aber verstehe mich recht, ich werde keine Schulden bezahlen!“ — Neffe: „Gut, Onkel. Ich auch nicht.“

„**Woher hat Lucia** ihr goldenes Haar?“ — „Von ihrem Vater.“ — „Ist er blond?“ — „Nein, Chemiker.“

„**Aber ich bin Deiner unwert**, Geliebte!“ murmelte er, während er die Hand des lieben Mädchens in der seinen hielt. „O George,“ seufzte sie, „wenn Du und Papa in jedem anderen Punkte auch so gut übereinstimmtet, wie glücklich würden wir dann sein!“

Freund: „Der Schurke in Deinem neuen Drama ist ein Meisterstück. Woher hast Du die Rolle?“ — Dramatiker: „Ich dachte mir einen Mann, der mit all den verschiedenen schlechten Eigenschaften behaftet war, die meine Frau mir zuschreibt, wenn sie ärgerlich ist.“

Baumer machte ein paar Einkäufe in einem Laden und sah, während er bedient wurde, ein Goldstück auf dem Fußboden liegen. Vor Aufregung zitternd und bemerkend, daß ihn keiner beobachtete, ließ er wie zufällig einen seiner Handschuhe oben auf die Münze fallen und nahm dann den Handschuh auf, aber nicht das Goldstück, das am Boden liegen blieb. Im selben Augenblick trat ein Kommis an ihn heran und sagte höflich: „Guten Abend, mein Herr. Gestatten Sie mir, Ihnen eine Flasche unseres berühmten flüssigen Leimes zu zeigen, der —“ Aber Baumer war verschwunden.

Laboda-Dragées
für Brust- und Halsleiden.

Diese Dragés sind von vorzüglicher Wirkung bei Husten, **Katarrh, Heiserkeit, Brustschmerzen, Auswurf** und **Kehlkopfleiden.** Ebenfalls ein gutes Vorbeugungsmittel gegen **Influenza.**

Pastor lic. theol. Frankh, Oranienburg bei Berlin, schreibt, daß er die vorzügliche Wirkung der Laboda-Dragées erprobt habe. (Bestandteile: Terpinol 0,1, Menthol 0,5, Zucker 0,6.) Preis Mk. 1,50 die Dose. Zu haben in Apotheken, wo nicht vorrätig, von: Apotheke in Brake oder Schloß-Apotheke in Hannover.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aemter.

Amt Oldenburg. Das Amt sucht zum 1. Januar 1907 zwei gewandte Schreiber. Bewerber, welche im Maschinenschreiben und Stenographieren bewandert sind, werden bevorzugt.

Gesuche mit Zeugnissen und Gesundheitsbescheinigung sind bis zum 24. d. Mts. einzureichen.

1906 Nov. 10.

Frhr. v. Rössing.

Amt Varel. Der auf Mittwoch, den 14. d. M., in Hillmers Wirtshause zu Varelerhafen angesetzte Termin zur Verpachtung der Pachtstücke Nr. 13 bis einschl. 55 des Vareler-Südender-Außengrodens wird hierdurch umgesetzt auf

Dienstag, den 20. d. M., vorm. 9½ Uhr.

1906 November 8.

Dr. Driver.

Amt Jever. Die Veränderungsprotokolle über die Abschätzung neu entstandener oder in ihrem Bestande oder ihrer Benutzungsart veränderten Gebäude und Grundstücke, sowie der Bestandveränderungen der Grundstücke in den Gemeinden Accum, Cleverns, Fedderwarden; Pakens, Sillenstede, St. Joost, Waddewarden, Wangerooge und Westrum liegen zur Einsicht der Beteiligten auf dem Fortschreibungsbureau im Amtsgebäude hierselbst vom 14. November bis zum 24. November d. J. aus.

Etwige Erinnerungen dagegen sind innerhalb der obigen Frist auf dem Amte vorzubringen, widrigenfalls die Abschätzung als anerkannt angenommen wird.

1906 November 9. Drost.

Amt Brake. Das Hebungsregister über eine von den Strückhauser Moorinteressenten aufzubringende Umlage von 3 ℳ für das Hektar liegt vom

13. bis 27. d. M.

im Geschäftszimmer des Rechnungsführers Byl in Strückhausen zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Etwaige Einwendungen dagegen sind innerhalb dieser Frist hier einzubringen.

1906 November 3. Tenge.

Seeamt zu Brake.

Die in Elsfleth beheimatete Bark „C. Paulsen“ (N. F. W. L.), vermessen zu 700 Brutto-Registertons, ist am 31. Januar 1906 unter Führung des Kapitäns H. Schnieders aus Papenburg mit einer Ladung Stückgüter, darunter Pulver und Säuren, von Cuxhaven nach Montevideo in See gegangen und hat weder seinen Bestimmungsort noch einen anderen Hafen erreicht. Seit dem 31. Januar, abends 10 Uhr, wo das Schiff bei Helgoland von seinem Schlepper Borkum losgeworfen wurde, ist weder vom Schiff noch von der Besatzung eine Nachricht eingegangen. Es wird vermutet, daß ein am 2. Februar 1906 etwa 200 Seemeilen östlich von Spurn Point beobachtetes brennendes Segelschiff mit der Bark C. Paulsen identisch sei, doch haben sich nähere Anhaltspunkte hierfür bisher nicht feststellen lassen.

Zum Zwecke der seeamtlichen Untersuchung werden alle, die über den Verbleib des Schiffes C. Paulsen und die Art seiner Verunglückung oder über den Namen des am 2. Februar beobachteten brennenden Schiffes Angaben machen können, aufgefordert, diese dem Seeamte zu Brake bis zum 20. Dezember 1906 zukommen zu lassen.

1906 November 8.

Der Vorsitzende des Großh. Seeamts.

Ricklefs.

Amtsgerichte.

Amtsgericht Brake, Abt. II.

In das Genossenschaftsregister ist heute eingetragen:

„Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Golzwarden.“

Gegenstand:

Betrieb eines Spar- und Darlehnskassengeschäfts zum Zweck:

1. der Gewährung von Darlehen an die Genossen für ihren Geschäfts- und Wirtschaftsbetrieb.
2. der Erleichterung der Geldanlage und Förderung des Sparsinns.

Vorstand:

1. Gemeindevorsteher Heinrich Addicks, Rosenburg,
2. Rechnungssteller Carl tom Dieck, Golzwarden.
3. Kaufmann Heinrich Räthjen, Golzwarden.

Sp. 6.: Statut vom 27. Okt. 1906.

Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von 2 Vorstandsmitgliedern, in dem in Brake erscheinenden „Weserboten“.

Die Willenserklärung und Zeichnung erfolgt durch zwei Vorstandsmitglieder, die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma ihre Namensunterschrift beifügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

1906 Nov. 8.

Einkommensteuerangelegenheiten.

Gemäß Artikel 7 des Gesetzes vom 23. März 1891, betr. die Heranziehung der inländischen Aktiengesellschaften, Forensen usw. zu den Gemeinde- und Schullasten, wird darauf hingewiesen, daß die Verteilungspläne über die von in den Gemeinden des Amtsbezirks Westerstede eingeschätzten Steuerpflichtigen zu entrichtenden, auf mehrere Gemeinden bezw. Schulachten zu verteilenden Einkommensteuerbeträge entworfen und den beteiligten Gemeinden und Steuerpflichtigen mitgeteilt sind.

Etwaige Einwendungen gegen die Verteilungspläne sind bei Vermeidung des Ausschlusses in der Zeit vom 14. bis zum 28. November d. J. bei dem Unterzeichneten einzubringen und zu begründen.

Westerstede, 1906 Nov. 10.

Der Vorsitzende der Schätzungs-Ausschüsse der Gemeinden des Amts Westerstede.

Bucholtz.

Stadtmagistrat Oldenburg

Für den Nachtdienst der städtischen Polizei ist ein **Schutzmann** anzustellen.

Anfangsgehalt 1400 ℳ, steigend in zweijährigen Zulagen von je 100 ℳ bis zum Höchstgehalte von 2100 ℳ. Außerdem erhalten die Schutzleute Kleidergeld im Betrage von etwa 180 ℳ jährlich.

Eine dreimonatige Probezeit wird verlangt. Geeignete Militäranwärter, welche die Oldenburgische Staatsangehörigkeit besitzen, haben den Vorzug. Bewerbungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, eines amtsärztlichen Gesundheitszeugnisses, eines Führungszeugnisses und sonst vorhandener Zeugnisse bis zum 10. Dezember d. J. einzureichen.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Die Eigentümer von Gebäuden werden darauf aufmerksam gemacht, daß **Neubauten und bauliche Veränderungen** bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 30 ℳ innerhalb 6 Wochen nach Fertigstellung beim Stadtmagistrat zur Bewirkung der Schätzung zur Landesbrandkasse anzumelden sind.

Immobilverkauf in Bokel.

Wiefelstede. Köter Friedr. Degen in Bokel beabsichtigt wegen anderweitigen Ankaufs seine zu **Bokel** belegene

Köterstelle,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune mit Schweinekofen, Wagenschuppen u. 6,12,59 ha Garten-, Acker-, Weide- und Wiesenländereien, mit Antritt zum **1. Mai 1907** zu verkaufen.

Die Stelle liegt recht günstig unweit der Chaussee und sind die Ländereien bester Bonität; die Gebäude sind recht komplett.

Die **Wiese,** groß **2,4184 ha** — bestes Wiesenland und nur 300 Mtr. von der Chaussee entfernt, sowie der zu Hassel an der demnächst gebaut werdenden Chaussee belegene **Torfplacken,** groß 0,4900 ha, besten Torf enthaltend, gelangen auch von der Stelle getrennt zum Aufsatz.

Oeffentlicher Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, 16. Novbr.,
nachm. 4 Uhr,
in Martens' Gasthause in Bokel.

Kauflustige ladet ein

H. Brötje, Auktionator.

Kl.-Bornhorst. Zu verkaufen drei indische Lauf-Erpel und ein weißer Peking-Erpel, prämiiert. Abstammung.

C. Wiechmann.

Die nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerei bereitete

Ray-Seife

hat nicht nur auf die Schönheit, Gesundheit und Zartheit der Haut eine ausserordentliche Wirkung, sondern ist auch das natürlichste, zweckentsprechendste und billigste Hautpflegemittel, das jemals in den Handel gekommen ist. Eine Waschung mit RAY-SEIFE bereitet durch die eigenartige Konsistenz und Weichheit des Schaumes ein direktes Wohlbehagen.

Preis per Stück 50 Pfg.
Ueberall käuflich.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
überall zu haben.

H. Hibbeler
Grüne Strasse 3
OLDENBURG i/Gr.
GOLD. MEDAILLE. GOLD. MEDAILLE.

Spezialität:
Anfertigung feiner Damen- und Herrenstiefel, alle Gattungen **Militär-Uniformstiefel, Jagd- u. Sportstiefel** aus nur bestem Leder, genau nach jedem Fuß gearbeitet.
Eleganter bequemer Sitz. Saubere Ausführung.

Hervorragende 6 Pfg. Cigarren!

El Bien publico,	Mereoldos,	1/10 Kisten,	M. 60.—
La Compasion,	Carinosos,	1/10 Kisten,	M. 60.—
El Ansia,	Colonlales,	1/10 Kisten,	M. 60.—
La Viriato,	Londres,	1/10 Kisten,	M. 60.—

Proben in beliebiger Anzahl! Bei Originalkisten und Barzahlung 5% Rabatt. Vollständige Preislisten kostenfrei.

OTTO BOENICKE
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers und Königs
BERLIN W. 8
Französische Str. 21, Eckhaus d. Friedrichstr.
Für Sachsen etc.: Otto Boenicke, G. m. b. H., Leipzig, Petersstr. 3

Zu verk. eine fast **neue Pumpe** mit Bleirohr. Bockstra e 7a, unten.

Roonstraße 10 sind verschied. Uniformstücke für Inf., darunter 2 gute gr. Mäntel, zu verk.

Oldenburger Schwimmverein.

Jeden Donnerstag, abends von 8 bis 9 Uhr: **Schwimmübung** in der öffentlichen Badeanstalt an der Huntestraße.

Der Vorstand.

Wiefelstede. Die **Pfarre in Wiefelstede** läßt am

Sonnabend, 17. Nov.,
nachm. 1 Uhr auf,
in der sog. „Steenwisch“ an der Wiefelsteder-Gristeder Chaussee:

250 Rrn. Fuhren,
kleine Balken, Sparren und Richeln,

50 Rrn. Eichen,
Hecken und Grubenholz,

meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

H. Brötje, Aukt.

Großfeldhus bei Rastede. Zu verkaufen 10 Stück 7 Wochen alte

Ferkel.

A. zur Horst.

Eine an bester Lage Bremen-Neustadts belegene **Wirtschaft** (Eckhaus) soll auf sofort oder später wegen Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Offerten unter M. 2135 an die **Brem. Ann.-Exped. Joh. Holm, Bremen.**

Zu kaufen gesucht ein zu 3 oder 4 Wohnungen eingerichtetes **Haus** im Preise von 7—10 000 ℳ. Offerten unter S. 873 an die Exp. d. Bl.

Rastede-Südende. Zu verkaufen ein **Kuhkalb,** 3 Wochen alt.

Hinrich Vogt.

Irrigatoren, bester Ausführung, komplett ℳ 2.50.

Damenbinden Dtzd. 80 ₰.

Apotheker **E. Sattler,** Drogenhandlung, Inh. Apotheker **Th. Storandt,** Haarenstraße 44. — Fernspr. 356.

Größeres, gut erh. **Schaukelpferd** zu kaufen ges. Offerten unter V. 40 Filiale, Langestr. 20, erb.

Kampfgenossenverein Oldenburg.

Zur Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Großherzogs:

Gesellschafts-Abend

in der **Rudelsburg** am **Sonntag,** den **18. November.**

Anfang abends 8 Uhr.

Einführungskarten (frei) sind zu haben bei den Kameraden **Töllner,** Peterstraße, und **Bernutz,** Gaststr.

D. V.

Zwischenahner Schützen-Verein,

— e. V. —

Sonntag, den **25. d. Mts.,** nachm. 7 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

in **Siebels Hotel.**

Zweck: Bericht über die stattgehabte Revision.
Neuwahl eines Schriftführers und Kassierers.

Der Vorstand.

Moorriemer Krieger-Verein

Montag, den 19. d. Mts.:

Stiftungsfest,

verbunden mit der Feier des Geburtstags Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs in **Bardenfleth.**

Nachmittags 5½ Uhr: **Gottesdienst** in der Kirche.

Nachher:

Ball

im Grafers Vereinslokal.

Es ladet freundlichst ein

Der Festausschuß.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 315 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 14. Novbr. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** den 14. November.

Sch. **Winke für Vogelfreunde.** 2. Nistplätze für die Nachtigall. Die Zahl der Nachtigallen hat an den meisten Orten abgenommen. Wie kommt das? Nun, es verhält sich mit diesem edelsten der gefiederten Sänger ähnlich wie mit vielen Dichtern und Sängern unter den Menschen. Sie sind bei ihrer herrlichen, aber einseitigen Begabung nur ungenügend ausgerüstet für den Kampf ums Dasein, vor allem zu harmlos, um gegen die Gemeinheit und Tücke der bösen Welt gefeit zu sein. Die Nachtigall, selbst der erwachsene Vogel, läßt sich leicht überlisten und fangen; sie baut ihr Nest meistens so niedrig ins Gesträuch oder gar an die Erde, daß es leicht Bruträubern zur Beute fällt, und zudem ist sie viel anspruchsvoller inbezug auf den Nistplatz als z. B. das Rotkehlchen: Nackter Boden, dürres Laub und dichtes, nicht zu hohes Gesträuch, darüber ein schattiges Laubdach und in der Nähe Wasser, fließendes Wasser womöglich — das sind die Vorbedingungen für das Wohlbefinden dieses Sängers. Kann man ihm die im Garten bieten, so siedelt er sich gern auch dort an, und es gibt sogar schattige Gärten in der Marsch, z. B. den Pfarrgarten in Hammelwarden, wo Jahr für Jahr Nachtigallen nisten. Auf dem Frühlingszuge macht die Nachtigall oft alljährlich in einem solchen lauschigen Garten halt und läßt für eine Nacht dort ihr wundervolles Lied erschallen, zieht dann aber weiter, ein Zeichen, daß der Ort irgend einem ihrer Lebensansprüche nicht genügt. In solchem Fall dürfte es nicht schwer halten, den kleinen verwöhnten Künstler zu fesseln, vielleicht indem man Anfang April einige Sack voll dürren Laubes, im Spätherbst gesammelt, unter den Büschen ausbreitet, oder indem man das abseits gelegene Gebüsch nur oben stutzt, nicht die Wurzelschößlinge entfernt, so daß es zum niederen, von Bäumen beschatteten Dickicht wird, oder — wenn's an Wasser fehlt — indem man an geeigneter Stelle ein flaches Trinkgefäß aufstellt, am besten unter einem Strauche mit eingehängter Wasserflasche, deren offener Hals ins Wasser der Schale taucht, um deren Wasserstand pneumatisch zu regulieren. — 3. Nistplätze für Steinschmätzer. Der Steinschmätzer ist ein Vogel des freien Feldes, den man besonders häufig auf unseren Mooren antrifft, wo er gern im Torfhaufen nistet. Noch lieber wählt er Steinhaufen, wo sie vorhanden sind. Und gerade in der Gegenwart mangelt es nicht an solchen in den Gegenden, wo Heideboden neu kultiviert wird. Dort kann man mit leichter Mühe diesem kleinen hübschen Vogel zu Hilfe kommen, indem man die ausgepflügten oder gegrabenen Steine, falls sie nicht gleich abgefahren werden, am Feldrande so in Haufen ordnet, daß im Innern eine Höhlung mit engem Zugang bleibt. Legt man dann noch ein paar Plaggen als Decke darüber, so ist eine vorzügliche Nisthöhle für den Steinschmätzer hergerichtet, die er bald entdecken und benutzen wird.

* **Zahlreiche Prozesse.** Die Neuregelung der Fäkalienabfuhr hat bekanntlich Differenzen gezeitigt zwischen einem großen Teile der Einwohnerschaft des Heiligengeistfeldes und des Gerberhofes und der Fäkalienabfuhrgesellschaft Eversten, die aller Voraussicht nach zum Teil in nächster Zeit vor Gericht zum Austrag gebracht werden. Aber auch ein großer Teil der Bürgerschaft der übrigen Stadtteile hat ihren kleinen „Fäkalienverdruß“. Der frühere Abfuhrunternehmer W. hat nämlich gegen eine große Anzahl seiner früheren Kunden Klage erhoben wegen rückständiger Forderungen. Als nämlich seinerzeit bei Neuregelung des Abfuhrwesens die Fäkalienabfuhr der Fäkalienabfuhrgesellschaft Eversten übertragen wurde, traten zahlreiche Bürger, die bisher in betreff der Abfuhr in einem kontraktlichen Verhältnis zu dem Unternehmer W. standen, der neugegründeten Gesellschaft Eversten insofern bei, daß sie durch diese die Abfuhr der Fäkalien besorgen ließ, indem man in dem Glauben war, daß von dem Tage an, an dem die Stadt die Abfuhr der Fäkalien gewissermaßen selbst in die Hand genommen hatte, jede Verbindlichkeit dem Abfuhrunternehmer W. gegenüber in Wegfall komme. W. ist indes anderer Meinung. Er glaubt, daß seine früheren Kunden ihm gegenüber die Pflicht der Kündigung gehabt hätten, und daher hat er nun zahlreichen Bürgern Rechnungen über rückständige Forderungen aus der Fäkalienabfuhr zugehen lassen. Ein Teil der Bürgerschaft hat diese Rechnungen bezahlt, ein großer Teil dagegen verweigert die Zahlung, und gegen diese hat W. gerichtliche Klage angestrengt. Die ersten dieser Klagen werden in diesen Tagen vor dem Schöffengericht hierselbst zum Austrag gebracht, und man ist auf den Ausgang derselben in Bürgerkreisen sehr gespannt.

* **Uebertroffen.** Die in Vechta erscheinende „O. V.“ schreibt: Als eine Merkwürdigkeit wird in den Zeitungen von der Ortschaft Bant berichtet, daß schon auf 132 Einwohner eine Wirtschaft komme. Aber in Vechta mit seinen 3600 Bewohnern kommt schon auf 122 Personen eine Wirtschaft. Von der Einwohnerzahl sind mindestens drei Viertel Frauen, Kinder und andere Personen, wie Schüler, Lehrlinge und Strafgefangene, die für den Besuch der Wirtschaften nicht in Frage kommen, dann bleiben für jede Wirtschaft nur noch 30 Personen übrig, die dem Inhaber sein Geschäft aufrecht erhalten müssen.

* **Marinepakete.** Seitens der Marineverwaltung sind mit den in Betracht kommenden Reedereien erneut Vereinbarungen über eine regelmäßige frachtfreie Beförderung von Privatpaketen an Marineangehörige im Auslande getroffen worden. Demgemäß können an jeden Angehörigen der Besatzung in Kiautschou und der Schiffsbesatzungen im Auslande Pakete bis zum Höchstgewicht von 10 Kilogramm zur frachtfreien Beförderung aufgegeben werden. Nach Ostasien erfolgt die frachtfreie Beförderung während der Monate Januar, Juli und September, nach Australien (bis Sydney) während der Monate Januar, März, Juli, September und November, auf den Reichspostdampfern nach der ostamerikanischen Station und nach Westafrika in jedem zweiten Monat des Jahres. Die Pakete für die auf der ostasiatischen Station, im Schutzgebiet, in Kiautschau und in Australien befindlichen Marineangehörigen sind an die Speditionsfirma Matthias Rohde und Jörgens in Bremen, solche für die auf der westafrikanischen und ostamerikanischen Station befindlichen Personen an die Firma Matthias Rohde & Co. nach Hamburg frankiert und unter Vorausbezahlung des Bestellgeldes für Bremen bezw. Hamburg zu senden.

* **Hebt den Obstbau.** Man schreibt uns: Dieser von Oekonomierat Oetken bei Eröffnung der Landes-Obstausstellung ausgesprochene eindrucksvolle Mahnruf hat erfreulicher Weise bereits fruchtbaren Boden gefunden, und zwar haben, angeregt durch die Erfolge auf der Ausstellung, der Obst- und Gartenbauverein zu Oldenbrok und die dort bestehende Obstbaugesellschaft die Absicht kund gegeben, den Verkauf von Obst auch aus Privatgärten zu vermitteln. Der Grundgedanke des dort zu organisierenden Obsthandels ist damit zum Ausdruck gekommen. Es würden hierbei zumeist die Erträge schon älterer Obstbaumbestände in Betracht kommen können, und es wird sich zeigen, wie vor etwa 25 oder in den darauf folgenden Jahren in Bezug auf Sortenwahl und rationelle Aufzucht verfahren worden ist. Aus den Akten der früheren Landwirtschaftsgesellschaft wird sich ergeben, (u. a. aus dem Landwirtschaftsblatt), daß man schon in den siebziger und namentlich Anfang der achtziger Jahre den Bestrebungen ernstlich nahe getreten ist, den Obstbau als einen landwirtschaftlichen Erwerbszweig zu gestalten (Generalsekretär von Mendel). Das nächste Ziel war, den Wust von unbekannten und namenlosen Sorten über Bord zu werfen und sich auf solche Sorten zu beschränken, die einesteils vom deutschen Pomologenverein als in Norddeutschland gedeihende Nationalsorten empfohlen wurden und andernteils sich auch schon in unserem engeren Vaterlande als gut und wertvoll bewährt hatten. Nach den Ermittelungen hat sich schon damals erwiesen, daß die laienhafte Ansicht, das Oldenburger Klima eigne sich nicht für Obstbau, sich als ein Märchen herausgestellt hat. Ob die Obstzüchter aus Oldenbrok bei ihren damaligen Obstanpflanzungen in Bezug auf Sortenwahl die oben angedeuteten Grundsätze auch befolgt haben, mag hier unerörtert bleiben, doch darf die dortige Obstbaugesellschaft, nach ihren ausgestellten Früchten zu urteilen, wohl einen erfreulichen Erfolg erhoffen.

b. **Oldenburger Turnerbund.** Um den Eltern der Mädchen auch in diesem Jahre einen Einblick in den Betrieb des Mädchenturnens zukommen zu lassen, hatte sich die Leitung der Abteilungen entschlossen, die Eltern zum Besuche einer gewöhnlichen Turnstunde einzuladen. Die Tribünen in der Halle waren von Zuschauern voll besetzt, als am Montagnachmittag um 6 Uhr 102 Mädchen der ersten Abteilung unter Leitung von Frl. Penshorn und Frl. Albers in die Halle traten. Sie turnten zunächst Freiübungen, darauf ein Riegenturnen mit einmaligem Wechsel, denen ein Keulenschwingen folgte. Den Beschluß machte ein Spiel, Stafettenball. Dankbar folgte das Publikum den Vorführungen. Es war eine sonnige, fröhliche Stunde, die sie mit erleben durften. Denselben Eindruck hinterließ die Stunde der zweiten Abteilung am Dienstag um 5 Uhr, wo, geleitet von Frl. Klostermann und Frl. Albers, 146 Mädchen, auch in kleidsamer Turnertracht, in die Halle marschierten. Wieder war der Zuschauerraum vollbesetzt. Ratsherr Propping begrüßte die Erschienenen, wünschend, daß das Turnen einen guten Eindruck hinterlassen möge. Dieser Wunsch ist sicherlich in Erfüllung gegangen; jeder wird die Ueberzeugung mitgenommen haben, daß die Kinder in besten Händen sind, um den Körper unter dem Einfluß wohliger Freude zu kräftigen und zu stärken. Die Mädchen turnten Hüpfübungen, Freiübungen und Riegenturnen an zwei Geräten. Es folgten ein Reigen und in kleinen Abteilungen verschiedene Spiele, wie Stafettenlaufen, Drittenabschlagen, Wanderball usw., welche naturgemäß den Höhepunkt der Freude bildeten. — Möge das Mädchenturnen auch weiterhin blühen im Oldenburger Turnerbunde.

*

* **Einswarden,** 13. Nov. Die Verwaltung der J. Frerichs & Co. A.-G. schreibt der „B. B.-Ztg.“, daß ihr ein Grund für den scharfen Rückgang des Aktienkurses nicht bekannt ist und fügt hinzu: „Der Beschäftigungsgrad unseres Unternehmens ist zur Zeit ein guter, da wir bereits bis etwa zur Hälfte des kommenden Jahres mit Aufträgen reichlich versehen sind; doch können wir eine Schätzung über die Höhe der für das laufende Jahr voraussichtlich zur Verteilung gelangenden Dividende (im Vorjahre 10 Prozent) heute noch nicht machen, da dies von dem Ergebnis unserer neu erbauten Werft in Einswarden abhängig ist, über welches wir ein Urteil erst fällen können am Schluß des Jahres nach Erledigung der Abschlußarbeiten.“

n. **Rodenkirchen,** 12. Nov. Trotz der vorgerückten Jahreszeit herrscht hier noch eine rege Baulust. Im Laufe der letzten Woche sind drei Neubauten in Angriff genommen. — Die elektrische Beleuchtung beginnt voraussichtlich Mitte dieses Monats, hoffentlich fällt das neue Licht zur allgemeinen Zufriedenheit aus. — Der hiesige Kriegerverein machte gestern einen Ausflug nach Schwei, um mit dem dortigen Verein eine Vorfeier zum Geburtstag unseres Landesherrn zu begehen. — Auf der Bahnstrecke Rodenkirchen-Nordenham wurde heute morgen ein wertvoller Hengst vom Güterzuge überfahren. Das Tier gehört dem Landmann Bremer und sollte heute als verkauft abgeliefert werden. Es hat ein Auge verloren und mehrere arge Verletzungen am Kopf und am Schenkel erhalten. Augenzeugen berichten, daß das Pferd zunächst eine Strecke auf dem neben dem Schienenstrang befindlichen Wege gelaufen und bei dem Bahnübergang über die Schranke gesprungen sei.

* **Vechta,** 13. Nov. Amtsrentmeister Hartong scheidet am 1. Januar 1907 aus dem aktiven Staatsdienst. Der Großherzog hat ihn auf sein Ansuchen hin in Anerkennung

---

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

19) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Viertes Kapitel.

Im Hotel zum „goldenen Rad“ ging es hoch her. Die Pfropfen knallten und der Champagner schäumte in den geschliffenen Gläsern. Auf der reich gedeckten Tafel standen die ausgesuchtesten Delikatessen und der Saal war erfüllt von dem Duft herrlicher Blumen und schweren Parfüms.

Die Kellner flogen hin und her, und Herr Reimann, der Besitzer des „Goldenen Rads“, rieb sich vergnügt schmunzelnd die Hände, denn er machte heute abend ein glänzendes Geschäft.

Das „Goldene Rad“ war ein gutes altes Hotel der reichen Provinz-Haupt- und Handelsstadt. Schon zur Zeit des dreißigjährigen Krieges hatte an seiner Stelle ein Gasthaus gestanden, und voll Stolz zeigte der jetzige Besitzer eine in das Haus eingemauerte Kanonenkugel, welche der General Tilly bei einer Belagerung der Stadt abgeschossen und die das „Goldene Rad“ getroffen hatte.

Das „Goldene Rad“ lag in dem alten Stadtteil an einem freien Platze auf dem vor Zeiten die Viehmärkte abgehalten wurden. Jetzt freilich waren die Viehmärkte draußen auf den modernen Schlachthof verlegt, aber die Landwirte der Umgegend hatten die alte Gewohnheit beibehalten, im „Goldenen Rad“ abzusteigen, wenn sie in die Stadt kamen.

So logierte auch Albert Hottenrott stets im „Goldenen Rad“, wenn er in die Stadt kam, und um die Wahrheit zu sagen, er kam jetzt sehr oft in die Stadt und blieb oftmals mehrere Tage hinter einander bei Herrn Reimann im „Goldenen Rad“.

Diese Besuche wiederholten sich mit der Zeit in immer kürzeren Zwischenräumen, und seitdem Albert Hottenrott eine interessante Bekanntschaft an der Table d'hote des „Goldenen Rads“ gemacht, kam er fast jeden Tag in die Stadt, wenn er es nicht vorzog, über Nacht gleich dazubleiben.

Diese interessante Bekanntschaft bestand in einem älteren Herrn von einigen fünfzig Jahren und einer jungen Dame von blendender Schönheit, die der ältere Herr als seine Tochter vorstellte.

Sie waren vor kurzem mit dem Paris-Berliner Schnellzug angekommen, woher, das wußte niemand, ebenso wenig, welche Geschäfte den ältern Herrn in der Stadt festhielten. Aber der Fremde lebte auf großem Fuße und gab viel Geld aus. Seine Tochter zeigte die reizendsten Pariser Toiletten und strahlte von Diamanten, und da beide, Vater und Tochter, im Verkehr außerordentlich liebenswürdig waren, so fragte man nicht viel nach dem Woher und Wohin, begnügte sich damit, daß der alte Herr Mister Henry Samson und seine Tochter Miß Jane hieß und nannte ihn nur den reichen Amerikaner und sie die Millionärstochter.

Ob Mister Samson aber wirklich ein Amerikaner war, ließ sich schwer feststellen. Zwar sprachen er und seine Tochter fließend Englisch, aber ebenso fließend Französisch und Deutsch.

Auch das Aussehen Mister Samsons ließ eigentlich nicht auf keine amerikanische Nationalität schließen. Sein grausprenkeltes schwarzes Haar, seine dunklen Augen und seine krumme Nase ließen auf Abstammung von jüdischen Eltern schließen; aber er besuchte jeden Sonntag den evangelischen Gottesdienst und wußte so viele wundervolle jüdische Anekdoten zu erzählen, daß man in ihm wahrlich keinen Juden vermuten konnte.

Miß Jane war ebenfalls eine dunkeläugige, schwarzlockige Schönheit von wahrhaft junonischer Gestalt. Sie bezauberte alle Männerherzen mit ihrem flammenden Blick und den so süß lächelnden roten Lippen, zwischen denen die weißesten Perlenzähne hervor schimmerten. Und wenn sie gar in großer Dinertoilette erschien, dann zeigte sie Schultern, Nacken und Hals von einer Schönheit, daß ein Rausch alle Männerherzen umfing.

War es da ein Wunder, daß sich Albert Hottenrott in die prunkvolle Schönheit sterblich verliebte und ihr an ihrem heutigen Geburtstage ein glänzendes Fest gab?

Konnte man es ihm verdenken, daß er lieber im „Goldenen Rad“ auf schwellendem rotsamtnen Divan an ihrer Seite saß, als daheim auf dem einsamen, trüben, stillen Schulzenhof, der noch dazu jetzt des Baus wegen sehr unbehaglich geworden war?

Herr Reimann, der Besitzer des „Goldenen Rads“, verdachte es ihm gewiß nicht und ebenso wenig alle die jungen Herren, die er zu dem Fest eingeladen hatte und die sich jetzt bemühten, ihm den Rang bei der schönen Miß Jane abzulaufen.

Aber das gelang ihnen nicht im mindesten. Wie konnten sie, einige junge Offiziere, Referendare und Künstler, auch gegen den reichen Albert Hottenrott aufkommen, der das Geld mit vollen Händen ausstreute und der schönen Miß Jane ein Armband mit Brillanten geschenkt hatte?

Wahrlich, sie waren arme Tröpfe diesem jungen Gutsbesitzer gegenüber, dem man nachsagte, daß er von seinem Vater eine halb Million und den schuldenfreien Schulzenhof geerbt habe.

Miß Jane schien auch ganz dieser Meinung zu sein, denn sie zeichnete Albert in einer Weise aus, daß dieser vor Stolz und Liebe fast sinnlos wurde.

Nach dem Souper begab man sich in ein behagliches Nebenzimmer, wo schwarzer Kaffee und die feinsten Liköre gereicht wurden.

In den Ecken dieses Zimmers befanden sich bequeme kleine Divans, so recht für zwei Leutchen, die allein sein wollten, zum Plaudern eingerichtet. In der Mitte aber stand ein großer runder Tisch, der mit grünem Tuch belegt war. Mehrere neue Kartenspiele lagen auf dem Tisch.

„Wie wär's meine Herren,“ sagte Mister Samson

Landesbibliothek Oldenburg

der beinahe 52 Jahre lang treu geleisteten Dienste in den verdienten Ruhestand versetzt unter Zubilligung der gesetzlichen Pension. In der „O. V.“ lesen wir über ihn: Herr Hartong, ein geborener Vechtaer, begann seine Laufbahn bei dem Oldenburgischen Truppenkontingent, wo er zuletzt beim Kriegsgericht als Protokollführer und Gerichtsschreiber fungierte. Dann kam er als Amtsaktuar nach Schwartau und weiterhin nach Eutin. Aus den Fürstentümern wurde er zurückberufen und ihm zuerst die Amtseinnehmerstelle in Löningen und dann in Vechta übertragen. Im vorigen Jahre feierte er unter großer Beteiligung der Behörden und Privaten sein 50jähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlasse ihm das mit dem Großherzoglichen Haus- und Verdienstorden verbundene Ehrenkreuz 1. Klasse mit der goldenen Krone vom Großherzoge verliehen wurde. Schon zweimal war Herr Hartong vorher durch einen Orden ausgezeichnet worden, nämlich durch die Verleihung des Ehrenkreuzes 2. Klasse und des Ehrenkreuzes 1. Klasse. Treu und unermüdlich im Dienste, immer zuvorkommend, immer gleich liebenswürdig, gewann er in allen seinen Wirkungskreisen nicht nur die Anerkennung seiner Vorgesetzten und Kollegen, sondern auch die Liebe und Achtung seiner Mitbürger. Gerne wandte das Publikum sich an ihn in auch nicht gerade zu seinen Obliegenheiten gehörigen Angelegenheiten und gerne erteilte er Rat und Auskunft. Möge Herr Hartong noch viele Jahre in bestem Wohlsein den wohlverdienten Ruhestand genießen.

* **Rüstringen,** 13. Nov. Der Rüstringer Frauenbund hat an das Reichsmarineamt eine Petition abgesandt, in der um die Schaffung eines Waldes auf marinefiskalischem Grund und Boden für die Reichskriegshafenstadt Wilhelmshaven und seine zumeist von kaiserlichen Werftarbeitern und deren Familien bewohnten benachbarten oldenburgischen Gemeinden Bant, Heppens und Neuende ersucht wird. Die Gesamteinwohnerzahl der erwähnten Orte beträgt ca. 70 000.

Aus den benachbarten Gebieten.

* **Bremen,** 13. Nov. Der Senat beschloß, für die Errichtung eines großen Industriehafens 16 Millionen Mark zu bewilligen. Die Genehmigung der Bürgerschaft ist mit Sicherheit zu erwarten.

* **Lehe,** 13. Nov. Trotz seiner 34 000 Einwohner hatte Lehe bisher Landgemeindeverfassung. Die Gemeindekollegien faßten nunmehr den einstimmigen Beschluß, zu beantragen, daß Lehe städtische Verfassung erhält.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Ehe es zu spät ist.

An dieser Stelle sei die Behörde darauf aufmerksam gemacht, daß die Passanten der Nadorsterstraße, die bei der alten Eiche neben dem Kirchhof vorbei müssen, in Lebensgefahr kommen können. Ein großer Ast der Eiche ist schon seit längerer Zeit abgestorben und kann leicht durch einen starken Windstoß oder Schneefall abbrechen und ein Unglück verursachen. Mögen diese Zeilen ihre Wirkung nicht verfehlen.

Ein Passant.

Zur Milchverteuerung.

Zu der von den Milchlieferanten am 1. November d. J. vorgenommenen Erhöhung der Milchpreise auf 20 ₰ gegenüber dem früher üblichen Preises von 18 ₰ das Liter während der Wintermonate ist an dieser Stelle bereits mehrfach das Wort ergriffen. Ob nun die Milchpreiserhöhung gerechtfertigt erscheint oder nicht, soll hier nicht erörtert werden, sondern es handelt sich darum, Vorschläge zu machen, um dieser Preiserhöhung entgegenzutreten und zwar so, daß Aussicht vorhanden ist, mindestens den früher üblichen Preis von 18 ₰ für das Liter Milch wieder herbeizuführen. Daß einige Händler (ich glaube, es sind 3 oder 4) die Milch zu dem üblichen Sommerpreis von 15 ₰ das Liter weiter liefern, ist ziemlich belanglos, denn es dürfte diesen wenigen Händlern doch wohl schwer fallen, größere Mengen Milch zu erlangen und zu vertreiben, wenigstens doch nicht in dem Maße, um hierdurch dem Milchhändler- und Produzentenverein, von dem ja bekanntlich die Preiserhöhung ausgeht, wirksam Konkurrenz zu bieten, auch liegt die Gefahr nahe, daß diese Händler, die jetzt billiger liefern, nur darauf bedacht sind, sich erst einen Stamm fester Kundschaft zu schaffen, um hinterher sich dem Vorgehen des Milchhändler- und Produzentenvereins anzuschließen und gleichfalls erhöhte Preise für ihre Milch zu fordern. Schon anders läge die Sache, wenn die drei hiesigen Molkereien sich von den Maßnahmen des Vereins ausschlössen und die Milch zu dem früher üblichen Preise von 18 ₰ lieferten, aber wie man hört, sind die Aussichten hierfür nur recht schwach. Wie wäre es nun, wenn der hiesige Konsumverein sich ins Mittel legte? Wie wohl nicht allgemein bekannt sein dürfte, hat der Konsumverein in Bant im Laufe des letzten Sommers eine in der Nähe belegene Molkerei käuflich erworben und liefert nun seinen Mitgliedern Milch und Molkereiprodukte zu zivilen Preisen; er tritt so wirksam gegen eine Milchverteuerung in genanntem Ort auf. Wenn nun auch der hiesige Konsumverein nicht gleich in diesem Sinne vorgeht und eine Molkerei kauft, zumal eine solche in der Nähe von Oldenburg wohl schwerlich zu haben sein dürfte, so könnte doch der Konsumverein der Milchpreiserhöhung insofern wirksam entgegentreten, wenn er versuchen würde, von solchen Landwirten, die keiner Molkerei angehören, Milch zu beziehen; zum Preise von 12—14 ₰ das Liter, bei längeren Abschlüssen vielleicht noch billiger, dürfte Milch genugsam zu beschaffen sein. Es braucht ja nicht gerade in nächster Nähe der Stadt zu sein, die Milch könnte ja ruhig etwas weiterher kommen, die entstehenden Transportkosten würden doch noch dabei herauskommen. Das Austragen der Milch auf Kosten des Konsumvereins könnte ja vorläufig noch unterbleiben, die Mitglieder könnten sich ja ihren Bedarf von den verschiedenen Verkaufsstellen, die ziemlich gleichmäßig über die ganze Stadt verteilt sind, selber abholen. Durch vorheriges Rundschreiben ließe es sich feststellen, wie viel Milch ungefähr gebraucht wird. Schreiber dieses ist der festen Ueberzeugung, daß 7—8000 Liter täglich mindestens umgesetzt würden; auch würde dieses Vorgehen vielleicht noch dazu beitragen, dem Verein neue Mitglieder zuzuführen. Der Vorschlag ist jedenfalls der Ueberlegung wert, denn es handelt sich darum, ein unentbehrliches Nahrungsmittel, welches gerade vom kleinen Mann und von kinderreichen Familien, die größtenteils mit irdischen Gütern nicht gesegnet sind, gebraucht wird, zu verbilligen oder doch zum mindesten einer Verteuerung desselben vorzubeugen.

—g—

Zum Unterricht in fremden Sprachen an den Mittelschulen.

Meines Erachtens hat man bei der Frage, ob fremdsprachlicher Unterricht an den Mittelschulen gelehrt werden soll, den Bildungswert der Sprachen zu tief eingeschätzt. Wer keine fremden Sprachen kann, versteht nicht seine Muttersprache, und erst durch das Studium von fremden Sprachen lernen wir die unsrige in ihrer vollen Größe kennen. Soviel Sprachen man kann, so viel mal ist man ein ganzer Mensch. Wenn nun schon in früheren Jahrhunderten Männer, wie Luther-Melanchthon, Herbart usw. dem Studium der fremden Sprachen so viel Wert beilegten, um wie viel mehr kann man heute behaupten, daß das Erlernen von fremden Sprachen für die ideale und praktische Bildung eines jeden von Bedeutung ist. Die moderne Kultur hat nun einmal den Verlauf genommen und geht auf der Bahn täglich weiter, daß die Beziehungen der Völker, der Verkehr, in immer ausgedehnterem Maße ein persönlicher wird, und daß die Individuen viel öfter und in steigendem Verhältnis unmittelbar miteinander zu verhandeln haben; dies gilt besonders von Völkern, die so benachbart sind wie die Deutschen, Franzosen und Engländer. Es ist aber klar, daß, so oft ein solcher Fall eintritt, immer derjenige im Vorteil ist, der die Sprache des andern, sei es mündlich, sei es schriftlich, zu handhaben versteht; er wird sofort ganz anders angesehen, ganz anders geschätzt und kann, falls es sich um Wahrnehmung von Interessen handelt, dies in viel nachdrücklicherer Weise tun als ohne die praktische Sprachkenntnis. Es versteht sich von selbst, daß nicht an alle Schüler in gleicher Weise die Nötigung, englische und französische Sprachkenntnisse praktisch zu verwerten, herantritt; aber das kann für die Schule kein Grund sein, sie prinzipiell aus dem Kreise ihrer Betätigung fernzuhalten. Denn sie hat immer das Allgemeine im Auge zu behalten; mag sie gern in erster Linie die idealen Ziele hochhalten, immer wird sie die Rechtfertigung dieser praktischen nicht aus der Welt schaffen können. Schicken doch auch die Eltern uns ihre Kinder, damit sie etwas Tüchtiges lernen, d. h. etwas, womit sie im Leben unmittelbar etwas anfangen können, das ihnen als ein Ausweis dient, gewisse Wege für ihr Vorwärtskommen einschlagen zu dürfen, bei gewissen Nachfragen sich anbieten zu können. Praktische Sprachkenntnisse gehören aber zu den begehrten vielfach begehrten Forderungen und fördernden Fähigkeiten, die ein gedeihliches Bestehen im Leben unter anderen wenn auch nicht geradezu gewährleisten, so doch in hohem Grade sichern. Das ergibt sich auch aus den eigentümlichen sozialen und internationalen Verhältnissen, unter denen wir im 20. Jahrhundert leben.

Bei der Einführung würde nun in erster Linie die englische Sprache in Frage kommen. Denn

1. das Englische schließt an das Deutsche, speziell das Plattdeutsche, an, und gemäß dem pädagogischen Grundsatze „Vom Nahen zum Fernen“ würde diese Sprache auch den Kindern am leichtesten fallen.

2. Das Englische ist die Welt- und Handelssprache. Ueberall, wohin man kommt, in Asien, Afrika, Amerika, Australien, wird Englisch gesprochen. Außerdem ist Englisch ebenso bildend wie Französisch.

Die Gründe, die gegen die Einführung aufgeführt werden, sind nicht stichhaltig.

Erstens wurde gesagt, daß die große Schülerzahl der einzelnen Klassen eine individuelle Behandlung des einzelnen Schülers, wie sie beim Anfangsunterricht in fremder Sprache nötig wäre, nicht zulasse. Dem kann ich nicht zustimmen. Allerdings muß ich sagen, daß dabei an den Fleiß und die Ausdauer des Lehrers hohe Anforderungen gestellt werden. Aber welcher Anfangsunterricht wäre denn ein Ruhebett für die Bequemlichkeit? Auf Grund mehrjähriger Praxis wage ich zu behaupten, daß der Anfangsunterricht in fremden Sprachen auch bei großer Schülerzahl nicht mehr Schwierigkeiten bietet als der Unterricht der Abc-Schützen.

Zweitens wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß dann Schüler aus der Oberrealschule zur Mittelschule und einige aus der Mittelschule zur Volksschule gingen. Das wäre m. E. nur zu wünschen; denn im allgemeinen richtet es sich nach dem Verstande des Schülers und besonders nach dem Geldbeutel des Vaters, welche Schule der Schüler besucht. Wenn nun besser beanlagte Kinder oder Kinder von besser situierten Bürgern von der Oberrealschule zur Mittelschule, solche von der Mittelschule zur Volksschule gingen, so würde das nur zur Hebung beider Schulen beitragen.

Außerdem ist die Schülerzahl der Mittelschule größer als die der Volksschule.

Drittens wurde angeführt, daß durch die Einführung die anderen Fächer vernachlässigt würden. Dieser Punkt ist völlig hinfällig. Er wurde schon in einem Artikel der Sonntagsnummer gestreift. Ich werde ihn in den nächsten Tagen eingehend zu widerlegen suchen.

Vergleicht man die Mittelschule mit den übrigen Bürgerschulen, so fällt dieser Vergleich sehr zu ungunsten der Mittelschulen Oldenburgs aus. Obgleich sie acht- oder neunklassig, die Bürgerschulen dagegen zum Teil nur drei- oder vierklassig sind, haben diese zwei fremde Sprachen im Lehrplan und bereiten bis Untersekunda der Oberrealschule vor. Die Mittelschulen Oldenburgs dagegen sind bis jetzt nur Volksschulen, in denen etwas mehr Geschichte und Chemie betrieben wird, die sich aber sonst in keiner Weise weder mit den Mittelschulen der übrigen Staaten, noch mit den kleineren Bürgerschulen des Landes vergleichen können. Hierin Wandel zu schaffen, müßten sowohl Lehrer wie Bürgerschaft ein Interesse haben.

—b—

Mutter und Kind.

Vor der Geburt des Kindes, wenn das Nahrungsbedürfnis gesteigert ist, erweist sich Scotts Emulsion als vorzügliches Nähr- und Stärkungsmittel, um die werdende Mutter bei Kräften zu erhalten, oder, fühlt sie sich durch langes Stillen des Kindes erschöpft, so sorgt Scotts Emulsion in kurzer Zeit dafür, daß die Kräfte wiederkommen und sie ihren Mutterpflichten genügen kann.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0 pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, dest. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

---

lächelnd, „wenn wir ein kleines Spielchen machten. „Poker“ vielleicht oder „Zwicken“ — natürlich ganz in den Grenzen eines soliden Gesellschaftsspieles.“

Die Herren erklärten sich damit einverstanden, da sie doch nicht alle Miß Jane zu Füßen liegen konnten, welche sich mit Albert auf eines der kleinen hübschen Eckdivans niedergelassen hatte und hinter dem Fächer mit ihm heimlich plauderte.

So begann denn das Spiel. Mister Samson machte den Bankier und man mußte sagen, daß er sehr anständig spielte. Allzu hohe Einsätze wies er zurück.

„Wir wollen uns doch hier nicht rupfen,“ meinte er lächelnd. „Sonst könnten die Herren denken, ich hätte Sie mit einer bestimmten Absicht zum Spiel verleitet.“

Nur zuweilen nahm er hohe Einsätze an, dann aber verlor er regelmäßig und zahlte in der liebenswürdigsten Weise aus.

Dadurch aber wurden die jungen Herren, denen er auch noch Champagner servieren ließ, immer hitziger und leidenschaftlicher. Von einer Beschränkung der Einsätze aber wollten Sie nichts mehr hören, und schließlich mußte Mister Samson ihrem Drängen nachgeben und jeden, selbst den höchsten Satz annehmen.

„Wollen Sie nicht einmal Ihr Glück am Spieltisch versuchen, Albert?“ fragte Miß Jane mit dem liebenswürdigsten Lächeln.

„Wenn Sie selbst zu spielen wünschen — gerne.“

„O, ich spiele niemals. Aber es macht mir Vergnügen zuzusehen, und wenn Sie spielen wollen, dann setze ich mich an Ihre Seite und bringe Ihnen Glück.“

„Ich hätte Ihnen noch so viel zu sagen, Miß Jane.“

Sie lächelte ihn verführerisch an.

„Wollen Sie es mir nicht lieber sagen, wenn wir allein sind?“ fragte sie und warf ihm einen Gutblick zu.

„Wann darf ich Sie denn sehen?“

„Für Sie bin ich stets zu Hause.“

Sie reichte ihm die reichberingte Hand, die er leidenschaftlich küßte. Leise drückte sie seine Hand und lehnte einen Augenblick ihr Haupt an seine Schulter. Eine Wolke schweren Parfüms umwogte und berauschte ihn. Er war seiner Sinne nicht mächtig und wäre ihr am liebsten zu Füßen gesunken.

Da erhob sie sich.

„Auf morgen, lieber Freund,“ sagte sie leise und zärtlich.

„Aber nun kommen Sie an den Tisch — wir müssen auch auf die anderen Herren Rücksicht nehmen.“

Willenlos folgte er ihr zum Spieltisch. Er wäre ihr auch zum Schafott gefolgt.

Sie nahm an seiner Seite Platz, so nahe, daß ihre Schulter ihn oft berührte, daß ihre schwarzen, süß duften Locken oft seine Wangen streiften und er den Atem ihres Mundes fühlte.

„Nun, Herr Hottenrott,“ sagte Mister Samson lächelnd, „muß ich mich aber in Acht nehmen. Sie sprengen gewiß die Bank. Also was halten Sie?“

„Nehmen Sie die Karten,“ flüsterte Miß Jane ihm zu, „ich werde für Sie setzen.“

Sie begann mit kleinen Einsätzen und tat sehr erschrocken, wenn diese verloren gingen.

„O, Herr Hottenrott,“ rief Mister Samson spöttelnd, „mit solchen Einsätzen werden Sie die Bank nicht sprengen. Laß doch den Herrn spielen, Jane, Du hältst ihn ja nur zurück. Das ist kein Spiel mit Deinen Fünfmarkstücken.“

„Ihr Vater hat recht,“ sagte Albert, „da setzen Sie mal diesen Hundertmarkschein.“

„O nein, so hoch spiele ich nicht,“ sagte Miß Jane, sich in ihren Stuhl zurück lehnend.

„So laß Herrn Hottenrott selbst spielen,“ rief Mister Samson. „Ich nehme Ihren Satz an, Herr Hottenrott.“

Das Spiel wurde jetzt höher und hitziger. Die Augen der Spieler glühten, nur Mister Samson blieb kalt und ruhig.

Auch Miß Jane schien von der Leidenschaft des Spiels ergriffen zu sein. Sie lehnte sich dicht an Albert und sah in seine Karten. Schließlich erhob sie sich und stellte sich hinter seinen Stuhl, sich über ihn beugend, daß ihre Wange fast die seinige berührte und er das Wogen ihres Busens fühlen konnte.

„Sie spielen wie ein Fürst,“ flüsterte sie ihm zu und schmiegte sich noch enger an ihn. „Ich bewundere Ihre Kühnheit.“

Ihr Lob, ihre Bewunderung entflammte seinen Stolz. Er spielte nicht mehr mit Hundertmarkscheinen, sondern mit Tausendmarkscheinen. Alle anderen Spieler hörten auf, diesem hohen Spiel konnten sie nicht folgen, und atemlos beobachteten alle das Spiel Mister Samsons und Alberts.

Das Glück schlug jetzt um. Hatte Mister Samson früher meistens verloren, so daß einige der jungen Herren einen für ihre Verhältnisse ganz hübschen Gewinn davongetragen hatten, so gewann er jetzt fast immer, namentlich wenn es sich um sehr hohe Einsätze handelte.

Dabei blieb er aber immer ruhig und gelassen, während Albert immer leidenschaftlicher und erregter wurde.

Wohl zwei Stunden mochte das Spiel gewährt haben, Albert hatte eine bedeutende Summe verloren, da sagte Miß Jane:

„Sie sollten jetzt aufhören, zu spielen, Herr Albert. Sie haben kein Glück heute abend und ich möchte nicht die Urheberin Ihres Verlustes gewesen sein.“

„Aber ich bitte Sie, Miß Jane,“ entgegnete Albert renommistisch, „das ist ja eine Kleinigkeit!“

„Nicht doch — zeigen Sie mir mal Ihr Taschenbuch!“

„Es ist leer,“ lachte Albert lachend. „Aber ich denke, Mister Samson gibt mir Kredit bis morgen.“

Vater und Tochter wechselten einen Blick.

Mister Samson legte die Karten auf den Tisch.

„Nein, Herr Hottenrott,“ sagte er mit einer Biedermannsmiene, „ich möchte Sie nicht in Verlegenheit bringen. Ich spiele nicht gern unbar — ich weiß, daß das Spiel dann leicht große Dimensionen annimmt, und Sie sind heute im Unglück — da möchten Sie mehr verlieren, als Sie verantworten können.“

„O was das anbetrifft.“

„Lassen wir's gut sein, Herr Hottenrott. Ich stelle mich Ihnen jederzeit zur Revanche zur Verfügung. Aber für heute ist's genug. Nicht wahr, meine Herren?“

Die meisten der Herren stimmten zu, sie hatten gewonnen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Große Wein-Auktion.

Am **Donnerstag, den 15. d. M.,** nachm. 3 Uhr anf., werden in **Hartmanns Gasthause „Union“** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft:

ca. 800 halbe u. ganze Fl. Rotweine,

ca. 400 halbe u. ganze Fl. Mosel- u. Rheinweine.

Diese Weine sind von nur **erstklassigen Firmen** bezogen und sollen zu Oxhoft-Preisen verkauft werden.

ca. 60 Fl. alter Portwein und Madeira,

ca. 50 Fl. Kognak, darunter feinere Sorten,

ca. 50 Fl. verschied. Liköre.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Fischbeck,
amtlicher Auktionator.

Holz-Verkauf in Griftede.

Rastede. Hausmann **Anton Peters** zu **Jade** läßt am

Montag, den 10. Dezember,

nachm. präz. 1 Uhr, im Busche **Kronenkamp in Griftede,** fast **unmittelbar** an der **Chaussee:**

200 Eichen, zu Rammpfählen, Schwellen, Wagen-, Heck- und Grubenholz 2c. passend,
50 Buchen — Nutzholz,
10 Haufen **Brennholz**

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer versammeln sich mittags 12½ Uhr bei Wirt Siefjediers in Griftede. **J. Degen,** Aukt.

Wegen Platzmangel billig zu verk. **1 große Bettstelle mit Matratze, Tische, Stühle, Borte.** Milchstr. 1, oben.

Nadorst. Habe ein acht Tage altes **Bullenkalb** zu verk. **Gerhard Helms.**

Zu kaufen oder mieten gesucht

Hotel oder Gastwirtschaft

in der Stadt oder größerem Kirchdorfe. Offerten nebst Preisangabe unter S. 867 bef. die Exped. d. Bl.

Rabatt-Spar-Verein Oldenburg,

eingetragener Verein.

Als Mitglieder sind aufgenommen:

Nr. 228. **Duden, F.,** Gottorpstraße 21, Bäckerei und Konditorei.
Nr. 230. **Helms, Joh.,** Nadorst, Bäckerei.
Nr. 231. **Harmes, Julius,** Schüttingstr., Leinen- und Aussteuergeschäft.
Nr. 232. **Eilers, Albert & Co.,** Langestr., Weiß- und Wollwaren.
Nr. 233. **Auffarth, Diedr.,** Baumgartenstraße, Delikatessen u. Konserven.

Zu kaufen gesucht ein **Geldschrank.** Gefl. Offerten unter S. 870 an die Exped. ds. Bl.

Elsfleth. Empfehle meinen angekörten

Herdbuchstier

zum Decken. **H. W. Büsing.**

Neuenbrok. Zu verheuern

2 beste Fettweiden,

7 und 8 Jück groß. **Gerhard Köster.**

Friedrichsfehn. Zu verk. 1 schwere nahe am Kalben stehende **Kuh.** **Gerh. Wiechmann.**

Bauplätze.

Osternburg.-Neuenwege. Zweiter Termin zum öffentlichen Verkauf von unweit Osternburg belegenen

ca. 150 Sch.-S. Ländereien,

zu Bauplätzen 2c.,

für den Hausmann **Herm. Ahlers** das. findet am

Sonnabend, den 17. Nov. d. J.,

nachm. 3 Uhr, in **Mohrs Wirtshause** statt.

Bei hinreichendem Mehrgebot kann der Zuschlag erfolgen.

Käufer ladet ein **H. Claußen.**

Das angenehm gelegene und gut gebaute

Wohnhaus

mit 2 Wohnungen nebst Obstgarten an der **Huntestr. Nr. 22** haben wir wegen Wegzuges der Eigentümerin **billig** zu verkaufen oder zu vermieten.

Köhler & Behnke.

Immobil-Verkauf.

Der Bauarbeiter **Heinr. Poggenburg** zu **Rastede beabsichtigt wegzugshalber seine zu Rastede an der Mühlenstraße belegene Besitzung mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen.**

Zweiter Verkaufstermin **steht an auf**

Montag, den 19. Nov. 1906,

nachmittags 7 Uhr, **in Brüggemanns Gasthaus zu Rastede.**

Die Besitzung besteht aus einem neuen, zu 3 Wohnungen eingerichteten Hause und reichlich 2 Scheffelsaat Gartenland bester Bonität. Anzahlung gering.

Rud. Meyer & Diekmann.

Etzhorn. Landmann Johann Haye das. beabsichtigt sein zu Ipwegermoor belegenes Torfmoor, groß 4,5461 Hektar = reichlich 10 Jück, öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 17. Nov. d. J.,

abends 6 Uhr, im Hesterkruge zu Wahnbeck.

Das Torfmoor liegt direkt an einem Sandwege, sowie an dem neu angelegten Staatswege. Dasselbe eignet sich vorzüglich zu einer Anbaustelle.

Der Placken gelangt im ganzen, wie auch in 2 Abt. von ca. 4 und 6 Jück Größe zum Aufsatz.

Bei annehmbaren Geboten soll in diesem Termine der Zuschlag sofort erteilt werden.

Nadorst. D. G. Dierks.

Holzverkauf in Wechloy.

Rastede. Hausmann **Joh. Janßen** in Hankhausen läßt am

Freitag, 16. Nov.,

nachm. 1 Uhr anf., in seinem Wechloyer Busche:
250 Eichen und Buchen, lange schiere Stämme,
50 Eschen,
Brennholz und Sträucher
auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Holz-Verkauf in Hankhausen.

Rastede. Hausmann **Heinr. Kuck** zu Rastedersüdende läßt am

Dienstag, den 20. November,

nachm. 1 Uhr anf., in seinem Busche in Hankhausen, unmittelbar an der Chaussee:
250 lange schiere Eichen und einige **Eschen,** sowie **Buchen Nutz- und Brennholz**
auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Vorbeck. Zu verk. 2 **Schweine,** die nahe am Ferkeln sind. **H. Stolle.**

Zu verkaufen **schöne Divans** mit Plüsch. Ziegelhofstraße 7.

Zu verkaufen ein starker **Kinderwagen** billig. **Mottenstr. 16.**

Bürgerfelde. Billig z. vrk. **Kaninchen.** Diedrichsweg 15.

Hude. Der **Immobilverkauf** für **W. Vogt** hierselbst ist auf

Donnerstag, 22. Nov.,

abends 6 Uhr, umgesetzt. **G. Haverkamp,** Aukt.

Zu verk. **Bauplätze und Häuser,** fast neu. **Vollers,** Lindenstr. 33.

Verkauf von Hausgrundstücken.

Wildeshausen. Unter meiner Nachweisung sind mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen:

1. ein **neues Wohnhaus** mit Stall und reichlich 10 ar großem Garten, belegen in Goldenstedt.
2. ein **neues Wohnhaus** mit etwa 5 ar großem Garten, belegen zu Wildeshausen.
3. ein **neues Wohnhaus** mit großem Stall und ca. 1¼ ha Garten- und Ackerland beim Hause, belegen bei Wildeshausen.

Sämtliche Häuser sind solide gebaut und geräumig, sind angenehm belegen und deren Ankauf daher zu empfehlen. Kaufliebhaber wollen sich bis 25. Nov. d. Js. an den Unterzeichneten wenden.

Joh. Mittwollen, Aukt.

Elsfleth. Der Nachlaß der **Rebecka Freels,** als:

1 **Kleiderschrank,** 1 **Koffer,** 1 **Kommode,** 1 vollst. Bett, 2 Tische, 6 Stühle, 2 Wanduhren, 1 silb. Anker-Taschenuhr, Schildereien, verschiedenes Küchengerät, 2 Lampen, ein Quantum Torf, 6 Scheffel Eßkartoffeln, verschiedene Kleidungsstücke und was sich sonst vorfindet,

soll am

Sonnabend, den 17. Nov. d. J.,

nachm. 2 Uhr anfg., öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Käufer ladet ein **Joh. Munderloh.**

Gewerbe- und Handels-Verein.

Versammlung

am Freitag, den 16. November, abends 9 Uhr, **im großen Galerie-Saal (oben)** des Kunstgewerbe-Museums

Vorbesprechung zu den Handelskammerwahlen,

wozu sämtliche Stimmberechtigte gebeten. **Der Vorstand.**

Außerordentliche General-Versammlung des Landw. Konsum-Vereins Wiefelstede

am Sonntag, den 25. November cr., nachmittags 4 Uhr, in Rabe's Gasthause in Wiefelstede.

Tagesordnung: Wahl eines Geschäftsführers.

Der Vorstand.

Gemeinde Ohmstede.

Sonntag, den 18. Nov., nachm. 6½ Uhr:

Oeffentliche Volksversammlung

bei **H. Wieker,** Hochheiderweg. (Ref. Landtagsabg. **Paul Hug, Bant**).

Der Einberufer.

Krieger-Verein im Osten der Landgemeinde Oldenbg.

Zur Feier des Geburtstages Sr. K. Hoheit des Großherzogs am Sonntag, den 18. November, abends 5 Uhr anf.:

Ball

im **Grünen Hof.**

Fremde können eingeführt werden. Tanzabonnement für Mitglieder 50 ₰, Fremde 1 M.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein **Der Vorstand.**

Krieger-Verein Osternburg.

Zur Feier des Geburtstages S. K. H. des Großherzogs am **Sonntag, 18. Novbr.:**

Ball

im Vereinslokal **„Wunderburg“.** Anfang 6 Uhr.

Nichtmitgl. werden eingeführt. Karten à 1 Mk. beim Boten Hartmann.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **D. V.**

NB. Morgens gemeinsamer Kirchgang. Versammlungsort: Kriegerdenkmal, morgens 9,50 Uhr.

Ein 2jähr. Mädchen ist gegen monatl. Vergütung in Pflege zu geben. Offerten mit Preisangabe unter S. 865 an die Exp. ds. Bl. erb.

Deutschlands **ELITE-MARKE** Delikatess-MARGARINE

Mohra

190

Empf. m. z. a. vork. Gartenarbeiten. B. Haßfurther, Burgstr. 9.

Schöne Geige preiswert zu verk. Eversten-Chaussee 28, bei der Kirche.

Krieger-Verein Altenhuntorf.

Zur Feier des Geburtstags Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs findet am **Sonntag,** den **18. d. Mts.:**

Ball

in **D. Vollers Vereinslokal** in **Butteldorf** statt.

Anfang 6½ Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Krieger-Verein der Landg. Oldenburg.

Zur Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Großherzogs am **Freitag,** den **16. Nov.:**

Ball

im Vereinslokal **„Odeon“** zu Eversten. Anfang 7 Uhr. **D. V.**

Verein ehem. 19. Dragoner.

Am Donnerstag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr:

Fest-Kommers und Ball

in **Frohns** Sälen zu Osternburg.

Krieger-Verein Klein-Scharrel.

Am 2. Weihnachtstage:

Weihnachts-Verlosung

mit nachfolgendem

Ball

im Vereinslokal. Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden ein **Der Vorstand. Ww. Schröder.**

Jeddeloh I.

Am Neujahrstage:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. D. Kreye.**

Turnkleidung

erhält man am besten bei

Emil Schmiester
Caststraße 29, II. Etg.

Wardenburger Krieger-Verein

Am Sonntag, den 18. November, zur Geburtstagsfeier Sr. K. Hoh. des Großherzogs:

Ball

bei Gastwirt **G. Albers, Oberlethe.** **Der Vorstand.**

Gesangverein „Eintracht“, Donnerschwee.

Zur Feier des 7. Stiftungsfestes am Sonntag, den 18. November:

BALL mit Gesangs-Vorträgen

im Vereinslokal „Zum Krahnberg“. Einführungen gestattet.

Fr. Eilers. Der Vorstand.

Kriegerverein Holle.

Zur Feier des Geburtsburtstages Sr. K. Hoheit des Großherzogs find. a. **16. Nov.**

BALL

im Vereinslokal statt.

Hierzu laden freundlichst ein **Der Vorstand u. E. D. Schrader.**

Sandhatten.

Gesangverein Germania.

Am Sonntag, den 18. Nov.:

Sängerball

in **Richters Saal,** wozu freundlichst einladet **D. V.**

Kriegerverein Oldenburg vor d. Heiligengeisttor.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs findet am **Donnerstag, den 15. November 1906,** abends 8 Uhr beginnend:

BALL

im **Hotel zum Lindenhof** statt.

Einführungen sind gestattet.

Zu recht reger Teilnahme ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Oldenburgs einziges Variété

EDEN-THEATER,

Alexanderstraße Nr. 1,

ist der angenehmste und unterhaltendste Aufenthaltsort der Residenz.

Stets wechselndes, hochinteressantes Programm, nur gute Spezialitätenkräfte, dezentes Familienprogramm.

Jeden Abend Vorführung des Kinematograph

mit neuesten Bilderserien.

Entree 20 ₰. **Anfang 9 Uhr.**

Landesbibliothek Oldenburg

Germania-Konditorei und Café

vornehm eingerichtet, Franz Nachtwey, Langestr. 66,

Spezialität: **Eis und Baumkuchen.** Reiche Auswahl in **Torten, Kaffee- u. Teegebäck, Konfitüren [illegible], Chokoladen** und **Bonbonnieren.** — Bestellungen werden pünktlich ausgeführt. —

An angenehmer, gesunder Lage ein **neueres, modern eingerichtetes**

Haus

mit Gas- und Wasserleitung, Badeeinrichtung, umständehalber preiswert mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen. Dasselbe enthält Unter- und Oberwohnung, je 7teilig, Mansarde mit Wohn- etc. Räumen, Souterrain mit Küche, Eßstuben, Mädchenkammer etc. Beim Hause ist ein größerer fruchtbarer Garten.

Näheres durch **E. Memmen**, Theaterwall 9.

Das an der Meinardusstraße unter Nr. 29 belegene Immobil, ein zu zwei Wohnungen eingerichtetes Haus u. Garten (ohne Souterrain) habe ich im Auftrage wegen Veränderung des jetzigen Besitzers mit Antritt zum 1. Mai ev. früherem Antritt sehr preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Johann Eilers,
Taubenstr. Nr. 19.

Die sehr schön belegene Besitzung Theaterwall 3 nebst 3a ist mit Antritt zum 1. Mai n. Js. oder später unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen. Dieselbe eignet sich ihrer vorzüglichen Lage wegen besonders für einen Arzt.

G. von Gruben,
Herbartstr. 9.

Immobilverkauf.

Zwischenahn. W. Kloster hierselbst beabsichtigt wegen Fortzugs von hier seine inmitten des hiesigen Ortes belegene

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen Wohnhaus nebst Nebengebäude und 3 Sch.-S. Gartenländereien, mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich baldigst an den Unterzeichneten wenden.

B. D. Oltmanns.

Vieh- und Schweine-Verkauf in Specken.

Zwischenahn. Die Viehhändler **Lentz & Vorwold** aus **Friesoythe** lassen am

Donnerstag, den 15. Nov. d. J.,

nachm. 2 Uhr anfg.,
bei **Kapels Wirtshause** in **Specken:**

15 Stück schwere, hochtragende und milchgebende

Kühe u. Quenen,

sowie

20 große und kleine

Schweine

darunter beste Zuchtschweine,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kauflustige werden eingeladen.

Feldhus, Auktionator.

G. D. Böhlje,

Baumschulen,
Westerstede, am Bahnhof.

Wechloy. Empfehle meinen angekörten, ins Herdbuch eingetragenen **Rindstier** zum Decken.

B. Volkers.

Mein nach D. R.-P. Nr. 118121 hergestelltes

Grahambrot

ist das bekömmlichste Nahrungsmittel für Magenleidende; bleibt 4—6 Wochen frisch und wohlschmeckend.

Täglicher Versand.

J. D. Borgstede, Elsfleth,
Dampfbrotbäckerei.

Niederlage für Oldenburg bei: **Marie Pieper,** Langestr. 16.

Reparaturen von Nähmaschinen

jeden Systems fertigt rasch, gut und billig

Singer Co. Nähmasch. Akt. Ges.,
Staustraße 18.

Achtung! Achtung!
Zitherspieler!

Mehrere Zitherspieler des ehemaligen Zitherklubs beabsichtigen einen

neuen Verein

zu gründen.

Es werden die Interessenten freundlichst gebeten, sich am Sonnabend, den 17. November, abends 9 Uhr, im Vereinshause des Arbeiter-Bildungsvereins, Georgstraße, einzufinden. Dirigent vorhanden.

Mehrere Zitherspieler.

Grosse Betten 12 Mk.

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24 Mk.; 1½ schl. Betten 15, 20, 23, 29, 36 Mk. usw. Versand geg. Nachn. Preisl., Proben, Verpack. kostenfr.

Gustav Lustig Berlin S. Prinzenstr. 46.
Größt. Spezial-Geschäft Deutschlands

Ein Schatz

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 ₰ i. **Oldenburg:**
i. d. Hof-Apotheke, Rats-Apotheke
o. Hirsch-Apotheke.
Westerstede: F. L. Wallrichs.
Zwischenahn: H. Pieperjohanns.

Vertr. f. Oldenburg · Walther Henjes ·

Strickmaschinen

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illustr. Pracht-Kataloggeg. 30 ₰ Briefmarken. P. Kirsch, Döbeln.

Echt englisch Porter

sehr malzhaltig, daher ärztl. empfohlen bei Blutarmut ꝛc., Flasche 25 ₰.

Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Wiefelstede. Kaufe fortwährend **fette Schweine.**

Joh. Hienen.

Schmutzige Wäsche

Kein krummes Waschbrett, auf dem die Wäsche zwar gereinigt, aber stark angegriffen wird, **sondern eine wirkliche Maschine** ist die „Volldampf", in der die Wäsche durch Dampf **absolut schonend** gereinigt wird. Auf 8 Tage kostenlos z. Probe

B. Fortmann & Co.,
21 Langestraße 21.

Die Dampf-Wäscherei im Hause!

Apotheker Th. Storandts

Medizinal-Dorsch-Lebertran (Lofoten-Dampftran),

garantiert rein und unverfälscht, **ärztlich** empfohlen als das beste, reellste und billigste Mittel gegen **Skrophulose der Kinder, Schwächlichkeit, Drüsenkrankheiten, Hautausschläge, Brust- und Lungenleiden.**

Von medizinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit halber ganz besonders empfohlen.

Medizinal-Drogenhandlung
Apotheker **E. Sattler,** Haarenstraße 44.
(Inh.: Apotheker **Th. Storandt.**)
Fernsprecher 356.
Rabattmarken.

Bruch- heilbar

ohne Operation, schmerzlos, ohne Berufsstörung.
A. Scheele, Hannover, Hildesheimerstrasse 6. Spezialbehandlung von Unterleibsbrüchen.
Sprechstunden in Hannover: Sonntag, Montag, Dienstag 10—3 Uhr.
Literatur u. Atteste Geheilter kostenfrei.
Zeitweise anwesend in **Bremen.**

Bei Zahnschmerz

benütze nur **Kropps Zahnwatte** à Fl. 50 Pfg. (20% Carvacrolwatte).

Allein echt bei
Conrad Beike, Victoria-Drogerie.
L. Fasch Flora- „

Vermögen und jahrel. **Einkommen**

f. jederm. ganz leicht zu vervielf. Prosp. gr. Friedländer & Bülow, St. Ludwig i./E.

Deutsche Kohlen, Koks, Brikets.

Salonnuß-Kohlen v. Zeche „Margaretha"
Anthracit-Kohlen II für Dauerbrenner,
Anthracit-Kohlen III für Cadé-Oefen,
Flamm-Nußkohlen I f. gr. Oefen u. Herde
Hütten-Koks I für Zentralheizungen,
Gebroch. **Hüttenkoks** für Regulieröfen,
Braunkohlen-Brikets.

Karl Ed. Pophanken,
Am Pferdemarktplatz. Fernspr. 471.

Portwein, **vorzügliche Qualität,** in Demyohns von 5, 10 u. 15 Litern per Liter ℳ 1,20.

Malaga, **echter,** in Demyohns per Liter ℳ **1,50.**

Proben stehen gerne zu Diensten.

Karl Ed. Pophanken am Pferdemarktpl.

Roggen-Futterstroh

verkauft pro Zentner 2 Mk.

Gut Loy.

— Kohlen, — Koks, — Briketts —

liefert

A. Ötken, Nadorsterstr. 72.
Fernsprecher 345.

Versandhaus

Max Mannheim,

Berlin O.,
Frankfurter Allee 109/112.

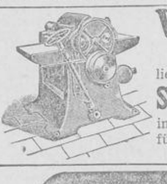
Kleider- und Seidenstoffe, Leinen und Baumwollwaren, Wäsche, Trikotagen, Handschuhe, Herren-Artikel, Strümpfe, Korsetts, Taschentücher, Konfektion, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Betten, Bettstellen, Wohnungs-Einrichtungen, Klein-Möbel, Kurzwaren, Weißwaren.

Preiscourant
— gratis und franko. —

Wiederverkäufer gesucht.

---

1 neues Bett (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) soll äußerst billig verkauft werden. Achternstr. 46, 1. Etg.



W. Springer, Varel a. d. Jade,

Maschinenfabrik,

liefert als Spezialität unter Garantie

Säge- u. Holzbearbeitungsmaschinen

in neuester Konstruktion und saubersterAusführung zu ✱ ausserordentlich billigen Preisen. ✱

——— Katalog franko! ———

Berühmt durch **Schonung des Leinens**

Berühmt durch **blendende Weisse,** die es dem Leinen gibt

Berühmt durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen

Berühmt durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen

ist

Minlos'sches-Waschpulver

wie ein Mann hängen Millionen dran.

seit 12 Jahren in Deutschland **als bestes Waschmittel geschätzt,** eine unbedingte **Notwendigkeit** für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifenhandl., wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Eine Kleinigkeit

ist es,

mit **Brauns'schen Stoffarben:** Allerlei Kleidungsstücke,
mit **Brauns'schen Crêmefarben:** Gardinen, Vorhänge, Spitzen,
mit **Brauns'schen Blusenfarben:** Baumwollene, seidene und halbseidene Blusen, Waschkleider etc.

wie neu und dabei sehr billig selbst aufzufärben!

Brauns'sche moderne Holzbeizen sind für Liebhaberkünste (Brandmalerei etc.) besonders beachtenswert.

Käuflich in Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen.

Andere Päckchen als mit dieser Schutzmarke (Schleife mit Krone) weise man zurück.

Empfehle meine patentierten

Dauersohlen.

Dieselben halten 2 bis 3mal so lange, als andere Sohlen, eignen sich für Schuhe und Stiefel jeder Art und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teurer verkauft. — **Alleiniger Hersteller für Stadt und Amt Oldenburg:**

B. Brummelhop, Schuhmachermstr., äußerer Damm 7.

Oldenburg. Verlegte meine Wohnung und Werkstatt von Heiligengeistwall 2 nach

Marienstraße 16, gegenüber dem Steinweg,

und empfehle mich auch fernerhin unter Zusicherung solider und geschmackvoller Arbeit.

Otto Willers, Malermeister.

Zu verkaufen 1 noch schöner **Dauerbrandofen,** passend für einen größeren Raum. Kastanienallee 48.

Rulken in bekannter Güte, gleichzeitig empfehle **Kochmettwurst und Pinkel.**

J. Hullmann, Mottenstr. 4.

Erinnerung

an den Basar z. Besten der Heidenmission am 13. u. 14. d. M. im Landesgewerbe-Museum. Um freundlichen Besuch bittet

der Vorstand.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur: für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg